

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

156 (13.8.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 1,40 einschließlich Frachtposten, Postzuschlag DM 1,20 wachsend. Einzelheft DM 0,10. Druck- und Verlagsanstalt: Süddeutsche Allgemeine, Karlsruhe, Kaiserstr. 10. Telefon 9648. Dursch, Pfälzstraße 48. Ettlingen, Leopoldstraße 3. Telefon 24. Kein Ersatzanspruch bei Fehldruck durch höhere Gewalt.

3. Jahrgang, Nummer 156

Karlsruhe, Samstag, 13. August 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

## 51 Personen unter Mord- und Diebstahlsverdacht

BERLIN, 12. Aug. (UP) Die Polizei des sowjetischen Sektors von Berlin hat am Freitag eine Bande von 51 Personen verhaftet, die unter dem Verdacht steht, 127 Verbrechen, einschließlich Mord, begangen zu haben, gab die sowjetisch lizenzierte deutsche Nachrichtenagentur „ADN“ bekannt. Der Führer der Bande soll ein 18jähriger sein, auf dessen Konto allein zwei Morde und 19 Raubüberfälle gehen.

## „Gentleman“-Diebe in Berlin

BERLIN, 12. Aug. (DENA) Der Sohn eines ehemaligen deutschen Diplomaten fungierte als Chef einer Bande von „Gentleman“-Dieben, die in den Berliner Bezirken Wilmersdorf und Charlottenburg insgesamt 24 schwere Wohnungseinbrüche verübte und dabei Teppiche, Stoffe und Radiogeräte im Werte von nahezu einer Million Westmark erbeutete. Auf Grund der Ermittlungen wurden die Banditen jetzt von der Polizei verhaftet.

## Deutsche Union lizenziert

STUTTGART, 12. Aug. (SAZ-Ber.) Die amerikanische Militärregierung für Württemberg-Baden hat nunmehr die Deutsche Union als politische Gruppe für die beiden Landesbezirke lizenziert. Dies ist die erste Lizenzierung der Deutschen Union in den Westzonen.

## Attentat auf US-Attaché

PRAG, 12. Aug. (UP) Unter dem Kraftwagen des stellvertretenden amerikanischen Luftattachés, Captain John Childs in Prag, explodierte eine Bombe, die den vorderen Teil des Wagens vollständig zerstörte. Childs selbst blieb unverletzt, da er den vor seiner Wohnung abgestellten Wagen eine Dreiviertelstunde vorher verlassen hatte.

## Massaker in Madagaskar

PARIS, 12. August (DENA-Reuters). Frankreich wird, wie verlautete, der amerikanischen Regierung in Kürze eine Note zustellen, in der die Behauptungen des Dekans der Yale-Universität, Dr. Liston Pope, widerlegt werden, daß französische Kolonialtruppen 1947 etwa 60 000 Madagassern niedergemetzelt hätten.

In der französischen Note soll demgegenüber festgestellt werden, daß die Aufständischen seinerzeit über hundert Europäer getötet und weitere Tausende ihrer eigenen Landsleute, die eine europäerfreundliche Haltung zeigten, ermordet und gefoltert hätten. Zehn- bis fünfzehntausend Madagassern seien im Laufe der Kampfhandlungen von den französischen Truppen oder Rebellen getötet worden. Etwa sechzigtausend Menschen hätten auf Madagaskar während der Revolte den Tod gefunden, rund 40 000 davon seien durch Hunger und Krankheit gestorben.

## Europarat soll eingreifen

GELSENKIRCHEN, 12. Aug. (DENA). Die Werksleitung und der Betriebsrat der Gelsenberg-Benzin AG, in der am kommenden Dienstag mit der Demontage begonnen wird, haben im Namen von 10 000 Arbeitern und Familienangehörigen telegraphisch den Europarat in Straßburg um seine Unterstützung und Verhinderung der Demontage gebeten. Das Telegramm ist an Churchill, Herriot und Spaak adressiert.

## Welt-Rundschau

KANTON. (UP) Die chinesische Nationalregierung hat am Freitag mit einem Dampfer die wichtigsten Archive nach der Insel Taiwan auf Formosa transportieren lassen. — BUENOS AIRES. Der argentinische Außenminister Dr. Juan Bramuglia ist von seinem Posten zurückgetreten. — GUATEMALA. Die Regierung von Guatemala hat ihren Rücktritt erklärt. — ATLANTA. Margaret Mitchell, die Autorin des berühmten Romanes „Vom Winde verweht“ erlitt einen schweren Autounfall. Ihr Zustand ist bedenklich. — ADEN. (UP). Ein britisches Flugzeug stürzte im anglo-ägyptischen Sudan ab. Dabei wurden 13 Personen getötet. — BRÜSSEL. (UP). Gaston Eyskens ist es gelungen, ein belgisches Koalitionskabinett der Christlich-Sozialen mit den Liberalen zu bilden. (Alle sind geschilderte Nachrichten: DENA)

# „Soforthilfegesetz ein Prüfstein“

Bis zum ersten Zahlungseingang am 20. Oktober sind 160 Millionen DM erforderlich

Bericht unserer Frankfurter Redaktion

FRANKFURT, 12. Aug. Als einen Prüfstein der Zahlungskraft der heutigen Wirtschaft bezeichnete der Präsident des Homburger Hauptamtes für Soforthilfe, Dr. Lukaschek, die Leistungen zum Soforthilfegesetz. Dieses Gesetz, auf welches seit Januar alle gewartet hätten, die von ihm Hilfe erhalten sollen, komme auch reichlich spät im Hinblick auf die veränderte wirtschaftliche Lage derer, die dazu nun ihren Beitrag zu leisten hätten. Bis zum ersten Zahlungseingang am 20. Oktober seien 160 Millionen D-Mark erforderlich, die zu je 50 Prozent von den Ländern und aus bizonalen Mitteln vorzufinanzieren seien.

Präsident Lukaschek schätzte den Geldbedarf für die Unterhaltshilfe auf jährlich 1,2 bis 1,5 Milliarden DM. Dazu kommt der erste Bedarf für die Hausratshilfe in Höhe von je 12 Millionen DM pro Monat (60 Millionen DM bis zum neuen Etatsjahr)

und eine Ausgabe von rund 60 Millionen DM für die Gemeinschaftshilfe (aus der Abgabe aus dem Vorratsvermögen). Die Gemeinschaftshilfe soll in erster Linie dem Wohnungsbau für sofort Hilfeberechtigte zugute kommen und nach einem Vorschlag des ärmsten Landes Schleswig-Holstein vordringlich zur Fertigstellung begonnener Bauvorhaben dienen. Entsprechend der Kapitalschwäche der Länder sollen erhalten: Schleswig-Holstein 18 Millionen DM, Niedersachsen und Bayern je 12 Millionen DM, Nordrhein-Westfalen 8 Millionen DM, Hessen 6 Millionen DM und Württemberg-Baden 4 Millionen DM. Zur Verwirklichung des Flüchtlingsiedlungsgesetzes sollen weitere 30 Millionen DM, für die Ausbildungshilfe 10 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden.

Das Hauptamt für Soforthilfe erwartet, daß die Bank deutscher Länder ihre Unterstützung nicht ver-

sagt und die Forderung der Alliierten zu erfüllen hilft, erst einmal deutscherseits für die Kriegs- und Währungsgeschädigten etwas zu tun, bevor an die Marshallplanhilfe appelliert wird.

Der im Soforthilfegesetz vorgesehene Kontrollausschuß beim Hauptamt für Soforthilfe tritt erstmalig am 19. August zusammen. Die drei Länder der französischen Zone haben jedes für sich ein Soforthilfegesetz beschlossen, das — die Genehmigung der französischen Militärregierung vorausgesetzt — die Maßnahmen für die Geschädigten in allen drei Westzonen nach Zusammentritt der Bundesregierung auf einen Nenner bringt.

Nur ein sogenannter „Hauptantrag“ braucht vorerst von den Antragsberechtigten auf Soforthilfe ausgefüllt werden. Das übersichtlich gegliederte Formblatt wird etwa am 22. August bei den Gemeinden erhältlich sein. Ergänzungsanträge können weiter gleichzeitig oder später auf Unterhaltshilfe und Hausratshilfe, zu gegebener Zeit auch auf Ausbildungs- und auf Bauhilfe gestellt werden.

Der antragsberechtigte Heimatvertriebene, Sachgeschädigte, Währungsgeschädigte oder politisch Verfolgte holt sich die Formblätter bei seiner Gemeinde ab, wo sie ausgefüllt wieder abzuliefern sind.

(Wichtige Einzelheiten zum Soforthilfegesetz veröffentlichen wir auf Seite 11 unserer heutigen Ausgabe.)

## Reynaud spricht über Deutschland

„Frankreich wünscht eine freundschaftliche Verständigung“

STRASSBURG, 12. Aug. (UP) Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Reynaud erklärte am Freitag in einer öffentlichen Rede auf dem hiesigen Kleber-Platz, Frankreich wünsche eine freundschaftliche Verständigung mit Deutschland. Deutschland müsse allerdings zuerst beweisen, daß es gewillt sei, alle seine nur mit Gewalt zu erreichenden Ziele fallen zu lassen und mit den Westmächten an der Verteidigung Westeuropas zusammenzuarbeiten.

Die Franzosen stehe dem Gedanken der von Mr. Churchill angeregten Versöhnung mit Deutschland günstig gegenüber, erklärte Reynaud. „Sie sind bereit, hierfür die Leiden der Vergangenheit zu vergessen. Sie wissen jedoch auf Grund ihrer Erfahrungen, daß man sich nicht auf Illusionen verlassen

kann. Aus diesem Grund wünschen sie eine Politik des offenen Auges zu führen. Wenn irgendeine deutsche Partei sich bemüht, im Zusammenhang mit dem Saargebiet mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, dann fühlen sich die Franzosen berechtigt, daran zu erinnern, daß sie sich bei niemanden zu entschuldigen brauchen, weil ihr Land erneut einer Invasion zum Opfer fiel und verwüstet wurde. Sie sind berechtigt, jene unverschämten Individuen darauf hinzuweisen, daß die Politik des mit der Faust auf den Tisch schlagen, die in ihrem Lande seit einem Dreiviertel-Jahrhundert geübt wird, und die Gewalt, zu der sie führte, das Ergebnis sei, daß sie heute wieder jene Slaven an der Elbe sehen, die diese Gebiete vor tausend Jahren verließen.“

## US-Regierung unterstützt McCloy

Der künftige Hohe Kommissar vertraut den Deutschen

WASHINGTON, 12. Aug. (DENA-AFP) Der gegenwärtig in den USA weilende zukünftige amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, genießt nach Ansicht gut unterrichteter Kreise die volle Unterstützung Präsident Trumans und Außenminister Achesons. Die genannten Kreise wollen erfahren, daß Acheson in einer Unterredung McCloy vorbehaltlose Unterstützung in Fragen zugesagt hat, die die Bildung einer westdeutschen Regierung zum vorgesehenen Termin (15. September d. J.) betreffen.

Wie UP weiter meldet, erklärte McCloy am Donnerstag vor Pressevertretern, er sei davon überzeugt, daß es genügend wirklich demokratische Deutsche gäbe, die in der Lage seien, jedem extremen Nationalismus zu begegnen.

Von der deutschen Presse sagt McCloy, daß diese eine immer fester werdende Haltung einnehme. Dies sei durchaus eine gesunde Erscheinung. Er verwies darauf, daß trotz der Aufhebung des Lizenzierungs-

systems für Zeitungen noch immer gegen jede Aktion vorzugehen sei, die dem Ansehen der Besatzungsmächte schaden würde.

## Höheres Amt für Bradley

WASHINGTON, 12. Aug. (UP) General Bradley wurde zum ersten Vorsitzenden des gemeinsamen Generalstabes der drei Waffengattungen der US-Streitkräfte ernannt. Truman gab dies anlässlich seiner allwöchentlichen Pressekonferenz bekannt.

## Neue Beben in Ekuador

GUYAQUIL, 12. August. (DENA-Reuters) Neue Erdstöße wurden am Freitag aus dem Katastrophengebiet von Zentral-Ekuador gemeldet, wo die von dem Erdbeben der vergangenen Woche heimgesuchte Bevölkerung nunmehr dem Ausbruch von Epidemien, einer steigenden Lebensmittelknappheit und Überfüllen von Plünderern ausgesetzt ist. Acht Plünderer wurden nach Kriegsrecht bereits erschossen.

## Moskau bricht endgültig mit Tito

„Jugoslawien ein Feind der Sowjetunion“

LONDON, 12. Aug. (UP) Im jugoslawisch-sowjetischen Streit um den österreichischen Staatsvertrag wurde laut Radio Moskau der jugoslawischen Regierung eine neue sowjetische Note überreicht. In dieser Note heißt es, die sowjetische Regierung sehe die gegenwärtige jugoslawische Regierung nicht als den Alliierten, sondern als den Feind der Sowjetunion an, da Jugoslawien und Großbritannien geheime Verhandlungen über Kärnten geführt hätten.

Im Zusammenhang mit dieser Beschuldigung heißt es in der sowjetischen Note, die jugoslawische Regierung und das „Lager der ausländischen Kapitalisten“ seien durch enge Bande miteinander verknüpft. Jugoslawien identifiziere sich immer mehr mit den antisowjetischen Bestrebungen der „imperialistischen

Kreise“ und bilde mit ihnen einen gemeinsamen Block. Die sowjetische Regierung fährt fort: „Wenn die jugoslawische Regierung eine gemeinsame Front mit den Imperialisten einer gemeinsamen Front mit der Sowjetunion vorzieht, dann mögen diese Kreise (die Imperialisten) Jugoslawiens Ansprüche unterstützen.“

Die sowjetische Note — sie beantwortet die jugoslawische Note vom 3. August — enthält im übrigen die gleichen Beschuldigungen wie die vorangegangenen sowjetischen Noten im jugoslawisch-sowjetischen Disput: Die jugoslawische Regierung habe in Geheimverhandlungen mit Großbritannien ihre Ansprüche auf Kärnten zurückgezogen und dadurch das jugoslawische Volk betrogen und ihre Bündnispflicht zur UdSSR verletzt.

## Kommuniqué über Räumung Bonn

DÜSSELDORF, 12. Aug. (DENA). Die Verlegung der belgischen Truppen aus dem Gebiet von Bonn und die Unterbringung der belgischen Familien in den nach und nach zu beschlagnahmenden Quartieren wird, wie Dena erfährt, nach einem offiziellen Kommuniqué der belgischen Regierung bis zum 15. Oktober abgeschlossen sein.

## Mehrheit für Frankfurt

FRANKFURT, 12. Aug. (DENA). Von den 190 Bundestagskandidaten, die die „Frankfurter Rundschau“ in einem offenen Brief befragte, ob sie sich im Bundestag für Frankfurt oder für Bonn als vorläufigen Bundessitz entscheiden würden, haben 84 geantwortet. 47 Kandidaten wollen im Falle ihrer Wahl für Frankfurt, neun für Bonn stimmen. 17 gaben eine unbestimmte oder unentschiedene Antwort, während sich 11 für Bonn aussprechen wollten.

## Deutsche Gesetze gültig

BERLIN, 12. Aug. (DENA). In Anbetracht der Annahme des Grundgesetzes der westdeutschen Bundesrepublik wurden die Ländermilitärregierungen in der US-Zone von OMGUS angewiesen, deutsche Gesetze nur noch dann zu annullieren, wenn eine klare Verletzung der Richtlinien der Militärregierung auf den Gebieten vorliegt, die nach den Besatzungsstatuten den Besatzungsbehörden vorbehalten bleiben. In allen Fällen sollen deutsche Gesetze nicht mehr wegen technischer und inhaltlicher Gründe für ungültig erklärt werden.

## Sowjets hemmen Zeitungsvertrieb

Monatsbericht des stellvertretenden US-Militärgouverneurs

BERLIN, 12. Aug. (UP) Generalmajor George P. Hays, der stellvertretende amerikanische Militärgouverneur, berichtet in seinem neuesten Monatsbericht nach Washington, daß die sowjetischen Behörden den freien Vertrieb westlich lizenzierter Zeitungen im Sowjet-Sektor von Berlin behinderten. Dies stelle einen Verstoß gegen die Kontrollratsdirektive Nr. 55 dar, die den freien Vertrieb von Zeitungen in allen Zonen Deutschlands bestimmt. Hays erinnerte daran, daß die drei westlichen Kommandanten von Berlin am 14. Juni ankündigten, im Falle der Fortdauer dieser sowjetischen Beschränkungsmaßnahmen ihrerseits ähnliche Schritte zu unternehmen. Obwohl sich seit dieser Zeit die Situation in keiner Weise geändert habe, sei von amerikanischer Seite bisher nichts gegen die sowjetisch lizenzierte Presse unternommen worden. — Hays berichtet weiter, daß die Militärregierungen der Westmächte mit einem deutschen Ansuchen übereinstimmen, in dem die jugoslawische Regierung ersucht wird, die in Jugoslawien eingeleiteten Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene zu beschleunigen und die-

jenigen Kriegsgefangenen unverzüglich zu reparafieren, die in diesen Prozessen freigesprochen werden.

## Berliner Eisenbahner in Not

BERLIN, 12. Aug. (DENA). Die Eisenbahndirektion Berlin will nach einer Mitteilung der UGO-Eisenbahnergewerkschaft bis zum 18. August 1500 Westberliner Eisenbahner entlassen. Es sollen nur solche Eisenbahner entlassen werden, die in den Westsektoren arbeiten und von der sowjetisch-kontrollierten Eisenbahndirektion mit 60 Prozent Westgeld bezahlt werden müßten. Durch die Entlassungen wolle die Eisenbahndirektion ihre Westmarkausgaben vermindern.

## Peru über Gieseking begeistert

LIMA, 12. Aug. (U). In Lima, der Hauptstadt Perus, hat Walter Gieseking drei Konzerte vor ausverkauften Häusern gegeben. Sämtliche Zeitungen veröffentlichten begeisterte Kritiken. Einzelne Organisationen erhoben gegen das Auftreten Giesekings Proteste, die jedoch wenig Widerhall fanden.



Schwere Zusammenstöße in München

Im Anschluß an eine fälschliche Protestkundgebung gegen einen in der Süddeutschen Zeitung veröffentlichten Leserbrief antisemitischen Inhalts kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und deutscher Polizei, die den Demonstrationszug auflösen wollte. Die Demonstranten weigerten sich und gingen gegen die Polizeibeamten mit Steinen und Holzknüppeln vor. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die Polizisten mehrere Schüsse abgaben. Unser Bild zeigt: Ein von den Demonstranten in Brand gesteckter Polizei-Mannschaftswagen. (DENA-Bild)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 156 / Samstag, 13. August 1949

Wählen?

W. L. Es mag bei einer ersten oberflächlichen Betrachtung an den Heeren herbeigesogen erscheinen, badische und fernöstliche Ereignisse — im Rahmen des augenblicklichen Wahlkampfes — zugleich in einem Artikel zu beleuchten und gegenüberzustellen. Und trotzdem sollten zwei Vorgänge der jüngsten Vergangenheit Anregung zu einer kritischen Betrachtung folgender Tatsachen geben.

Anlässlich der letzten Oberbürgermeisterwahlen in Mannheim konnte der kommunistische Kandidat einen beträchtlichen Prozentsatz der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen, während der von der SPD, CDU und DVP gemeinsam nominierte SPD-Kandidat die restlichen 65 Prozent der Stimmen erhielt. Diese Tatsache wird verständlicherweise in diesen Tagen propagandistisch von der KPD stark herausgestellt und den stänkenen Zuhörern als Sieg der fortschrittlichen Kräfte präsentiert. In Wirklichkeit sind die Zusammenhänge wesentlich unkomplizierter und beschämender, als man im ersten Augenblick vermuten möchte: bei einer Gesamtstimmteilnahme von nur 49 Prozent wählten die Kommunisten 100 Prozent, während die Mitglieder der Koalitionsgruppe aus parteipolitischer Kurzsichtigkeit oder Interessenslosigkeit der Wahlurne überhaupt fern blieben.

Als zweites Beispiel unserer Betrachtung sei der Überfall kommunistischer Banden auf südkoreanisches Gebiet genannt. Die Teilung Koreas in eine kommunistische und eine demokratisch regierte Zone hat mehr als einmal Politikern und Journalisten Anlaß zu Parallel-Betrachtungen in Bezug auf deutsche Verhältnisse nach Abzug der Besatzungstruppen gegeben. Die Entwicklung in Korea hat also den „Schwarzsehern“ und „Kriegstreibern“ früher Recht gegeben, als man nach Lage der Dinge hätte vermuten können.

Beide Fälle zeigen unzweifelhaft, wie dringend notwendig es ist, sowohl die innerdeutsche als auch die fernöstliche Parallele des Interesselosen, Wahlmüden und Unzufriedenen zu demonstrieren und — was noch wichtiger ist — sie an ihre Mitverantwortung und mögliche Schuld zu erinnern, die sie durch eine passive Einstellung zu den Erfordernissen des Tages auf sich nehmen.

Die oft zitierten „schlechten Erfahrungen“ aus der Vergangenheit, mit denen man allzulebend seine laue Haltung zu rechtfertigen versucht, berechnen nicht dazu, den Dingen in eine noch ungewissere Zukunft den Lauf zu lassen. Wahlrecht bedeutet heute mehr denn je für jeden Staatsbürger Wahlpflicht. Wer glaubt, sich dieser selbstverständlichen Pflicht entziehen zu können, verliert das Recht, später Kritik zu üben. Unter den gegebenen Verhältnissen sollte es nicht ausschlaggebend sein, ob diese oder jene Partei in ihrem Dogma und Programm dem Idealtyp des Wählenden entspricht; es mag vielmehr genügen, wenn sie dem Wunschbild einigermaßen angemessen ist.

„... aber wir armen Schweizer!“

Schweizer liebäugeln mit Deutschland — „Leider nur Franken“ — Keine Träume mehr

Servus, mein Lieber, warum kommst eigentlich her? Ich wollte ja nach Deutschland!“, lauteten die Begrüßungsworte eines Freundes unter der gläsernen blitzsauberen Kuppel des Zürcher Bahnhofs, der jetzt mit DM zu erreichen ist. „Was für schöne Schuhe du hast! Wie teuer?“ Und als ich schlichtern den Preis von 42 DM nenne, umgibt mich Stimmengewirr. „42 Deutsche Mark? Ha, geschenkt.“

Unterdesse schlenderten wir auf der Bahnhofstraße zum See hinunter, an Schaufenstern vorüber, in denen Ananasberge mit Bananengebirgen in der Höhe weitverfärbt. Einige Häuser weiter ein Schuhgeschäft. „Sieh dir mal die Preise an!“ In der zweiten Reihe entdeckte ich ein Paar naturgelbe Handschuhe mit zwiegeblühter doppelter Sohle für 55 sfr. „Da schau, was! 55 Fränk! Das sind gute 75 Deutsche Mark!“

Einige Schritte weiter ein Bekleidungsgeschäft und wieder die Frage meines Freundes: „Wie teuer waren's denn, deine Hosen?“ Und unter den ausgelegten Flanell- und Cordstoffen findet sich ein Doppel meiner Manchesterhose, aber für 62,50 sfr. „Na, wie teuer waren's deine?“ — „38,50 DM!“ — „Haha, im Sommer komm ich zu euch und kaufe ein...“

Mein Gott, fragte ich mich am Nachmittag beim Mokka-Cremé-Chantilly am Ufer des Zürcher Sees. Bin ich nicht in der Schweiz, im gelobten Lande, im Paradies Europas? Lebte ich nicht vor zwei Tagen in München am Stachus noch billiger? Und noch in Gedanken bei der gesalzenen Kaffeerechnung pirschte ich mich an Eidgenossen heran, um sie zu interviewen: „Ich bin ein Schlosser in einem hiesigen Maschinenwerk. Mein Monatslohn? Ja, das sind 650 Franken, davon muß ich meine vierköpfige Familie ernähren. Für 650 Franken gibt es nicht

viel...“ Als ich natv einwerfe, daß es umgerechnet immerhin rund achthundert Deutsche Mark seien, antwortete er blitzschnell: „Es sind aber leider nur Franken!“ Vor einem Jahre noch hätte es wohl keinen gegeben, der mir gesagt hätte: es sind aber nur Franken.

„Meine Dreizimmerwohnung in einem vor zehn Jahren gebauten Hause kostet im Monat 125 Franken, und sie ist sogar noch billig. Lederschuhe, wie sie welche tragen, kommen hier auf 50 Franken, ein einfacher Anzug aus der Konfektion ist nicht unter 120—150 Franken zu haben, ein Hut für 35, ein Paar Herrensokken rund 10 Franken. Ein Pfund Brot kostet jetzt 40 Rappen.“

Diese Bilanz eines Arbeiters ließ mich nachdenken. Sein Verdienst war für unsere Begriffe noch sehr hoch, wenn wir uns nach dem offiziellen Wechselkurs richten: 125 Franken für 100 Deutsche Mark! Im Augenblick beträgt der Kurs des Tages aber: 75 Franken für 100 DM. Noch lohnt es sich für den Schweizer, in Deutschland seine Ware zu beziehen. Wahrscheinlich glückt ihm sogar der Grenzübergang ohne Schwierigkeiten.

An einer Tankstelle fragte ich nach einer Straße und erkundigte mich gleichzeitig nach dem Benzinpreis. „Sind sie nicht von hier?“ Und als ich verneine, stellt er betäubt fest, daß jetzt die Deutschen bald besser angezogen seien als seine Landsleute. „Wie teuer ist denn der neue Borgward?“, lautet seine zweite Frage. Und dann unterhalten wir uns zehn Minuten lang über Autopreise, und immer wieder dringt sein Wunsch durch, an neue deutsche Stromlinienwagen mit wenig Benzinverbrauch heranzukommen.

In seiner Garage ist ein leuchtender Ford 49 aufgebodet. „Der wird noch im Winter so stehen“, meint sein Besitzer, ein Textilkauflmann, der letzte Woche aus Deutschland

zurückkehrte. „Unser Geschäft geht heuer schlecht. Ihr Deutschen seid uns auf dem Exportmarkt voran. Beispielsweise bei den Autos. Für diesen Wagen brauche ich für 100 Kilometer 15 Liter Benzin, oder in Geld rund 10 Franken. Dann kommt vorher noch eine Zulassungssteuer von 1000 bis 1200 Franken hinzu. Dabei kostet der Wagen allein über 17000 Franken. Die kleinen Flats oder Opels sind jetzt der Schläger. Oder der Volkswagen für etwas über 6000 Franken. Für meinen Ford kann ich ja fast drei kleinere Wagen kaufen!“

In Bahnhofsnähe verkauft ein Philosophiestudent lachsrote und zitronengelbe Luftballone, denn er benötigt für sein Studium monatlich mindestens 400 Franken. Ob ich mit ihm nicht ein Geschäft eingehen wolle? Deutsche Mark gegen Schweizer Franken! Er könne mir Tee und Kaffee, echten Santos, schicken, ich solle ihm dafür deutsches Geld senden. „Ja, die Kommilitonen aus der Türkei haben es besser. Denen gibt der Staat jeden Monat 1000 Franken. Aber wir armen Schweizer...“

Paradies Schweiz. Märchenstadt Zürich mit den glitzernden Perlenketten ihrer Uferstraßen, den farbenprächtigen Lichtpaletten der Reklamen. Noch vor einem Jahre läumten wir, einige Stunden an den Ufern dieses Sees sitzen zu dürfen, in der Ferne die Kette der Glarner Alpen. Heute, ein Jahr später, rechnen wir kühl, vergleichen wir nützlich. Und vielleicht tun das auch die vielen tausend Reiselustigen jenseits des Ozeans, die in diesen Wochen in Europa eintreffen... A. H.

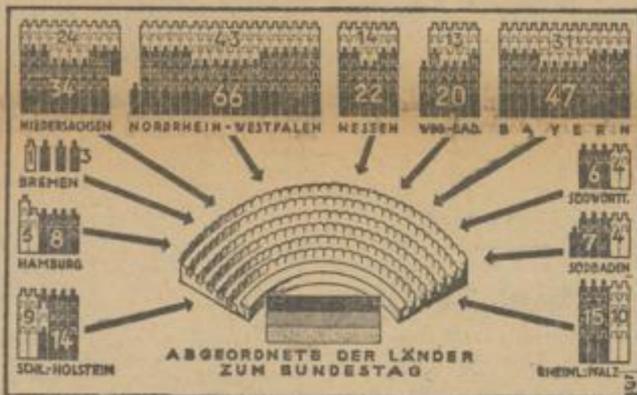
Deutsche Bauausstellung mit internationaler Beteiligung

NÜRNBERG (UP). Am 1. September wird in Nürnberg eine deutsche Bauausstellung eröffnet, an der sich neben 20 deutschen Städten auch amerikanische, britische, französische, italienische, schwedische, holländische, österreichische und schweizerische Aussteller beteiligen. Die Ausstellung verfolgt das Ziel, der Öffentlichkeit wie den Fachkreisen zum ersten Male in einer Gesamtschau die deutschen Probleme des Wiederaufbaus und deren Möglichkeiten vor Augen zu führen. In ausgedehnten Anlagen wird die deutsche Bauwirtschaft Zeugnis von ihrer Leistungsfähigkeit ablegen. Sonderschau über die Planung deutscher Städte und eine internationale Städtebau- und Architektur-Ausstellung sind vorgesehen.

Tragischer Irrtum

In Bad Tölz zogen Rettungsschwimmer einen Amerikaner aus dem Schwimmbad, der in angeheitertem Zustand ins Wasser gesprungen und untergegangen war. Die Wiederbelebungsversuche der Retter hatten Erfolg, wurden aber von der Militärpolizei unterbrochen. Sie war nämlich von einem Begleiter des Verunglückten in der Annahme alarmiert worden, man mißhandle seinen Kameraden. Auf dem Transport zum Krankenhaus starb der Verunglückte, und man sah zu spät ein, daß die Rettungsversuche hätten fortgesetzt werden müssen. (DENA)

242 Abgeordnete direkt gewählt



Unsere graphische Darstellung zeigt Ihnen noch einmal die Verteilung der auf die elf Länder der Westzonen entfallenden Mandate für den Bundestag. Außerdem können Sie den Anteil der in den Wahlkreisen direkt gewählten Abgeordneten feststellen (schwarze Felder mit weißer Zahl). Die weißen Felder mit schwarzen Zahlen zeigen die Anzahl der Abgeordneten, die aus den Landeslisten ergänzt werden. Die Gesamtzahl der Abgeordneten, die auf mindestens 400 festgesetzt ist, wird sich etwas erhöhen, da die unabhängigen Mandate der Ergänzungslisten nicht abgezogen werden. (Globus-Karte)

PETER VOSS DER MILLIONENDIEB Roman von Egger Seeliger

63. Fortsetzung Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger

Zwei Stunden vor Mitternacht, gerade als Polly und der ihr wie ein Schatten folgende Nachschleicher Mister Brown, dem dabei die Schein-pistole beschlagnahmt wurde, bei Myslowitz die russische Grenze überschritten, wurde Iwan Bassarow in Moskau bei einer auf das hochfeine Bad Sandunowskije abzzielenden Großrazzia verhaftet und mit einem Schock gleichfalls Festgenommener ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Da man ihm seine Wertaschen nicht abgenommen hatte, glaubte er sich mit dem naheliegenden Gedanken trösten zu dürfen: Nur ein kleiner Mißgriff, der sich bald aufklärt haben wird!

Sechsmunddreißig Stunden später trafen Polly und Mister Brown, der sie während der ganzen Fahrt von Nebenabteil aus unauffällig überwacht hatte, in Moskau ein, stiegen im Hotel Metropol ab und sahen sich am nächsten Vormittag am Iwersktor wieder, vor dessen wunderläutigen Muttergottesbild sich alle Rechtgläubigen zu bezeugen pflegten.

Das ist er nicht! dachte Polly, als ihr Mister Brown unter die Augen kam, beobachtete weiter den immer stärker werdenden Verkehr, wartete eine Stunde über die verabredete

Zeit hinaus und kehrte ziemlich enttäuscht ins Hotel zurück.

Um die gleiche Zeit stand im Kremel der inzwischen um alle seine Wertaschen, einschließlich Brieftasche und Armbanduhr, erleichterte Iwan Bassarow vor dem nahezu allmächtigen Polizeimeister Dimitrij Tolowyn, der hinter einem drei Finger dicken Aktenstück thronte und ihn folgendermaßen anzuhauchen geruhete: „Ja, mein Söhnchen, du hastest gehofft, das Väterchen überhöhlen zu können! Du bist nach Moskau zurückgekehrt, um neue Unruhen anzustiften! Aber du bist nur in die eigene Falle getappt! Man hat dich gefaßt, und du wirst nun dorthin zurücktransportiert werden, wohin du von rechtswegen gehörst! Oder wagst du zu leugnen, du Mordsdiot, daß du vor zwei Jahren aus dem Strafbergwerk Petrokowskij entsprungen bist?“

Ich werde mich hüten, die Sache noch böser zu machen, als sie ohnehin schon ist! dachte Iwan Bassarow und hielt den Atem an. „Wagst du zu leugnen,“ donnerte Dimitrij Tolowyn und ließ, mit beiden Fäusten beneskerlich auf der Akte herumtrummelnd, den Staub der tartaristischen Tyrannei vom Kremel aus

in alle vier Winde fliegen, „daß du dich jemals, wie genau beobachtet worden ist, auf einem japanischen Fischdampfer zu den gelben Schuften davongemacht hast?“

„Ich leugne es nicht, Exzellenz!“, murrmelte Iwan Bassarow ganz zerknirscht und dachte hinterdrein: Dieses Petrokowskij scheint nicht weit von Tokio zu liegen, wo ich sowieso hin will. Und was einmal gelungen ist, —

„Fort mit ihm nach Sachalin!“ kommandierte Dimitrij Tolowyn und brachte nach Iwan Bassarows Abführung die beschlagnahmte Brieftasche als gute Prise in seiner eigenen Hose zum unantlichen Verschwinden, während die Armbanduhr bereits an dem linken Armbüchelgelenk des Polizeigefängnisdirektors Fjodor Saltikow tickelte.

Was wird Polly machen? sorgte sich Iwan Bassarow, als er wieder in der Zelle saß, und raufte sich die Haare. Jede Träne, die sie weint, auf das Haupt des Zaren! Und wie läßt sich mit leeren Taschen ein wirkungsvoller Bestechungsversuch unternehmen?

Acht Tage lang harriete Polly vergeblich am Kremel auf Iwan Bassarow und wurde immer unglücklicher. Inzwischen schmolz ihr Geldvorrat zusammen, und bald wußte sie weder aus noch ein.

Es muß ihm etwas zugestoßen sein! schluckte sie, nachdem sie zum neunten Male, und dazu noch im schlechtesten Wetter, am Iwersktor fünf Stunden lang Wache gestanden hatte.

Gleich darauf kabeelte sie nach Hollywood an Daisy und nach Berlin an Bobby Dodd um schnelligste Hilfe.

Dieses Telegramm gelangte umgehend, durch Vermittlung der Hoteldirektion Excelsior, nach Moskau zurück und veranlaßte Mister Brown, sich binnen zweiundsiebzig Stunden wieder in Bobby Dodd zurückzuverwandeln.

Doch er ließ diese Zeit nicht ungenutzt vorbegehen, und bereits am folgenden Abend erschien in den Anzeigenpalten der fünf bekanntesten Moskauer Tageszeitungen ein handflächengroßes Inserat, worin einhundert Rubel demjenigen zugesichert wurden, der instande wäre, zwecks Regelung einer „ängenden Erbschaftsangelegenheit, über den derzeitigen Aufenthaltsort Iwan Bassarows zutreffende Angaben zu machen.

Und der Erfolg ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Denn zuerst meldete sich die in Moskau ansässige Pelagia Bassarow mit der betrüblichen Behauptung, daß ihr Gatte der in Tula geborene Iwan Bassarow, vor sechs Wochen in der Berliner Charité einer Lungenerkrankung erlegen sei. Die beglaubigte Abschrift der Sterbeurkunde war als Beweis beigelegt, und zum Schluß verlangte sie die Auszahlung der in Frage stehenden Erbschaftsumme für ihren minderjährigen Sohn Boris Bassarow. Und bereits zehn Minuten später erhielt Bobby Dodd, der nun wieder einmal seinen ganz großen Tag haben sollte,

D-Mark und Weltanschauung

Ein neues, bezeichnendes Beispiel ihrer Politik der doppelten Moral haben die Sowjets auf dem Gebiet des Films geliefert. In zweijähriger Dreharbeit hat die sowjetisch lizenzierte DEFA in Berlin den Großfilm „Rotation“ durch Wolfgang Staudte herstellen lassen. Oberst Tulpanow kam nun auf die Idee, die 3,5 Millionen Mark, die er sich die weltanschauliche Beeinflussung der Ostzonenbewohner — und im Bankkreis der Sowjets gibt es fast nur Filme mit politischem Hintergrund — kosten ließ, den Westdeutschen abzuköpfen und zwar vor er befahl für Westdeutschland eine andere Fassung des Schlusses zu drehen, die zwar die weltanschaulichen Absichten des Streifens zuwider macht, dafür aber die begehrten D-Mark bringt. Kürzlich hat die Sowjetport in Moskau übrigens ein ähnliches, nur auf den Weltmarkt berechnetes Geschäft mit dem Velt-Harlan-Farbfilm „Kolberg“ gemacht. Rotation der Überzeugungen, Rotation der Weltanschauungen... der weitere Inhalt des Films ist übrigens noch nicht bekannt. wpd.

Das Urteil im Dögginger Omnibusunglück-Prozess

DONAUESCHINGEN (SWK). Am Donnerstag fällte das Landgericht Konstanz nach dreitägiger Verhandlung im Prozeß wegen des Dögginger Omnibusunglücks das Urteil. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung.

Der bisher nicht vorbestrafte Fahrer des Unglücksomnibusses erhielt vier Monate Gefängnis, sein Begleiter drei Monate Gefängnis; der Postwerkmeister und Leiter der Kraftfahrzeugüberwachung in Singen wurde freigesprochen.

Gegen das Urteil hat die Verteidigung bereits Revision eingelegt. Die Urteilsbegründung überrascht insofern, als in der Hauptsache nur von der Fahrlässigkeit der Fahrer die Rede ist. Die Fahrlässigkeit der Post, ein solches Fahrzeug ohne vorherige Überprüfung überhaupt in Betrieb zu nehmen, fand beim Gericht keine entsprechende Beachtung.

Deutschland-Rundschau

Lübeck. Ostzonenpolizisten erschienen am Donnerstag in der Nähe des Ortes Mustin einen unbekanntes illegalen Grenzgänger aus der Ostzone, der sich bereits in der britischen Zone befand. / Dagegen stellten sich fünf Angehörige der Ostzonenpolizei in der Nacht zum Donnerstag nach illegaler Überschreitung der Zonengrenze in voller Bewaffnung den deutschen Grenzwachposten bei Mustin, — Bochum. In verschiedenen Stadtteilen Bochums tauchten Nazi-Flugblätter mit den üblichen Angriffen im „Stürmer“-Stil auf. Ähnliche Flugblätter waren erst kürzlich in Düsseldorf und Krefeld beschlagnahmt worden. — Frankfurt. Auf Grund der verbesserten Versorgungslage und der laufenden Fleischimporte hat die VEF am Freitag dem Zweitmaßkontrollamt die Erhöhung der Fleischration auf 1 000 Gramm monatlich ab 1. September vorgeschlagen. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Lizenz-Nr. US-W 8 122. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wassiljuk. Redaktionsmitglieder: Max Gaisenshayer, Helmut Haag, Wilhelm Hauptmeyer, Rudolf Jahn, Karl Kreuzberg, Dr. Walter Oberkamp, Otto Peter Feußigen, Hilsgard Pflitz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vielen Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Original-Beiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. — Für unverantwortlichste Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungverlag GmbH, Vertriebsleiter: Dlg. -Ing. Herber Lehmann.

die Aufforderung, sich unverzüglich bei seiner Exzellenz, dem Polizeimeister Dimitrij Tolowyn im Kremel einzufinden.

Dodd beehrte sich, dieser befehlsmäßigen Einladung nachzukommen, wobei es, da dieser moskowitzische Höchstbeamte des Englischen mächtig war und die Amerikaner in Ermangelung einer eigenen Sprache sich mit dieser fremdlandischen Ausdrucksweise behelfen müssen, zu folgendem überaus spannenden Dialog kam.

„Um welche Summe handelt es sich hierbei?“ forschte der Polizeimeister, auf das vor ihm liegende Inserat deutend.

„Um zwei Millionen Dollar!“ bekannte Dodd, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Heilige Mutter Gottes!“ fuhr Dimitrij Tolowyn auf. „Niemals werde ich zulassen, daß diese Riesensumme dem Gesindel in die Hände fällt, das nur darauf veressen ist, das internationale Leben zu vergiften!“

„Durchaus begreiflich, Exzellenz!“ pflichtete Dodd geradezu wohlwollend bei.

„Dieses nihilistische Ungeziefer,“ pumpte sich der Polizeimeister über die von ihm selbst am laufenden Aktenbände erzeugten Unruhstifter noch weiter auf, das die öffentliche Sicherheit zur Chimäre machen will, das Pässe fälscht, Banken und Postämter ausraubt, diese vaterlandlosen Gesellen, die das Christentum ausrotten wollen, um die Weltrevolution zu provozieren!“

Fortsetzung folgt.

# NOCH EIN KRIEG BEDEUTET UNTERGANG

Deutschland als Bombenabwurfplatz? — Eine müßige Diskussion über die Verteidigung Westeuropas

Die Reise der amerikanischen Stabschefs nach Europa und ihre Besprechungen mit der Generalität der Atlantikpakt-Mächte haben die Verteidigung Westeuropas in den Vordergrund des Weltinteresses gerückt. Insbesondere ist wieder einmal die Diskussion darüber entbrannt, ob die Verteidigung Westeuropas im Falle eines russischen Angriffs an der Elbe, am Rhein oder etwa an den Pyrenäen aufgebaut werden. — Ein willkommenes Thema für das Sensationsbedürfnis mancher Zeitschriften, die es sicher an schmeikendem Beiwerk in Wort und Bild nicht fehlen lassen werden. — Aber die Frage ist, so müßig sie auch sein mag, ernst genug und ruft natürlich schon besonders in Deutschland brennendes Interesse wach, denn man möchte schon wissen, welche Rolle die Herren Generale in Fontainebleau unserer Heimat zugedacht haben. — Ein bekannter deutscher Heerführer, dessen Meinung auch seit 1945 von alliierter Seite geschätzt wird, hat sich jetzt zu diesem Thema geäußert. Sein gewiß sachverständiges Urteil zeigt mit aller Deutlichkeit, mit welcher Trügerlichkeit und gefährlichen Spekulationen wir uns hier beschäftigen. Es kann für uns niemals darum gehen, sich ernsthaft mit der unsinnigen Frage zu beschäftigen, oder, wie es schon geschieht, politisches Kapital daraus zu schlagen, ob in einem künftigen Krieg Westeuropa an der Elbe, am Rhein oder sonstwo verteidigt wird. Die Fragestellung hat für uns ausschließlich zu lauten: Krieg oder Frieden? Der Krieg aber hat für uns in jedem Fall nur eine Konsequenz: den endgültigen Untergang. Das wird aus der hier folgenden Erklärung des ehemaligen deutschen Generals, dessen Namen nicht genannt ist, erschreckend deutlich.

Gappe und bricht durch, während bereits im Rücken die Fallschirmjäger, später die Luftlandtruppen, aus der dritten Dimension das Ganze „von hinten“ aufrollen. Starke Werke und Bunker helfen nichts, sie sind Gräfte aus Beton. Wenn aber schon diese Wunderwerke vergeblich gebaut wurden, um wieviel leichter erst kommt man über einen Fluß, noch dazu, wenn er gar keine Befestigungen besitzt! Das alles sind Beruhigungspulver für Naive. Ein Angriff, der womöglich im Winter bei Nacht mit Panzermassen geführt würde, wenn die Luftwaffe schwer wirken kann, würde also zunächst rollen, und keine Elbe, keine Weser, kein Rhein würde ihn aufhalten.

Die Generalstäbler in Fontainebleau sind bestimmt keine Klatschbasen. Sie werden sich hüten, Geheimnisse zu verraten. Sie werden sogar mit Vergnügen lesen, was alles über ihre Pläne in der Öffentlichkeit fabuliert wird. Vielleicht inspirieren sie sogar Gedanken, um den Gegner zu täuschen. Es ist daher müßig zu diskutieren, ob man Westeuropa an den Pyrenäen oder am Rhein oder an der Elbe verteidigt. Man kann es nämlich so, wie der Laie es sich denkt, an keiner Linie verteidigen, weder an der Elbe noch am Rhein, noch in Spanien. Man kann Westeuropas überhaupt nicht „verteidigen“, indem man seine Truppen verschanzt hinter eine „Linie“ stellt. Westeuropa muß im Kriegsfall „angriffswiesig“ und beweglich verteidigt werden. Beste Panzer- und motorisierte Truppen müssen auf der Erde den Gegner anpacken, und mit der Luftwaffe und Atombomben müssen die anrollenden Feindmassen angegriffen werden, geschickt ausweichend, solange bis der ganze westliche Machtstrom heranzufießen beginnt.

Deutschland würde dabei vernichtet, denn es wäre Panzer-, Schieß- und Bombenabwurfplatz beider Parteien. Das deutsche Volk säße somit inmitten der Hölle. Kein Deutscher kann fliehen, denn wohin sollen die vielen Millionen Menschen ostwärts des Rheins. Ueber den Rhein nach Westen werden sie nicht gelassen, denn sie verstopfen alle Wege für die militärischen Operationen, und im Übrigen will sie auch niemand im Westen haben. Diese Dinge muß man ganz real sehen!.

„Nur Laien mögen glauben, man könne Westeuropa hinter Flüssen wie Elbe, Weser oder Rhein verteidigen. Die Weltkriegsgeschichte aber kennt kein Beispiel, daß ein Fluß auf die Dauer verteidigt werden kann. Ein Fluß, ein Gebirge sind stets willkommene taktische Hindernisse. Man wird in der Verteidigung sich immer hinter einen Fluß stellen, er ist also ein Mittel für Zeitgewinn. Auf die Dauer aber kann man ihn nicht halten. So haben 1914/18 und 1939/45 deutsche Truppen oft mühselos, auch im Kampf, die Weichsel, die Beresina,

den Dnjepr, den Don, die Seine und die Marne mehrfach überwunden, und die Alliierten haben das ebenso leicht getan. Sie haben auch den Rhein 1945 ohne Schwierigkeiten überschritten, ja sie haben den Kanal gegen den Atlantikwall überwunden. „Linien“ haben keine Tiefe. Ist man an einer oder mehreren Stellen durchgebrochen, dann hat man freies Feld, kann umfassen, einschwenken und Werk um Werk aus der Kette brechen. Man konzentriert die Bombenteppiche, das schwere Artilleriefeuer auf einige wenige Stellen, man vernebelt das

## Indische Aristokratie trifft ab / Polo-Ponies, Elefanten und Tänzerinnen werden verkauft

Das demokratische Indien schafft Zug um Zug neue Grundlagen für die Zukunft. Auch die Hochmächte des Landes vermögen dagegen nichts mehr auszurichten und fügen sich dem Schritt der Zeit. Das feudalistische System Indiens ist im Wanken begriffen. Man muß sich an die neuen Gegebenheiten anpassen. Sie erweisen sich als mächtiger und stärker als erstarrte Tradition. Die ehemals souveränen Herren sollen angemessen entschädigt werden. Auf das Arme-Leute-Niveau sinken sie also nicht herab, aber die prunkvolle Hofhaltung werden sie doch erheblich einschränken müssen. Der Maharadscha von Jaipur hat bereits den Eid auf die indische Verfassung abgelegt.

Die meisten seiner Prunk-Elefanten will der frühere Herr von Jaipur verkaufen. Auch sein Polo-Stall soll um 40 Pferde verringert werden. Von den 3000 Bediensteten sei-

ner Residenz, den Palastwachen, Dienern, Musikern, Köchen usw. erwarten mehr als die Hälfte ihre Kündigung. Auch den Luxus der kostspieligen Tänzerinnen will er sich in Zukunft nicht mehr leisten.

Die reichen „Armen“ Indiens verfügen aber auch in Zukunft noch über soviel Einkommen, daß sich viele von ihnen in Frankreich oder England einen sehr angenehmen Lebensstandard werden leisten können. Ob sich die Lebenshaltung der 97 Prozent Parias jetzt zusehends verbessern wird, muß wohl bezweifelt werden. Für die Demokratie in Indien gilt es nun, ein Uebermaß an Arbeit zu bewältigen. Kenner des Landes und seiner vielfältig geschichteten Probleme zweifeln am raschen Erfolg einer sozialen Umgestaltung und sehen hier ein ideales Betätigungsfeld für den Kommunismus.



Unser Bild gibt einen Begriff von dem gewaltigen Londoner Verkehr. Auch in den engsten Straßen fließt der große Strom der Fahrzeuge. (SAZ-Bild)

## Der Londoner „Bobby“ hat's nicht schwer

Gegenseitige Rücksicht vermeidet Unfälle

Wir veröffentlichen heute einen zweiten Artikel unseres Mitherausgebers, der mit fünf anderen Journalisten auf Einladung des britischen Foreign Office für 14 Tage England besucht hat.

Einer der stärksten Eindrücke, die wir gleich bei unserer Ankunft in London empfingen, ging von dem gewaltigen Verkehr aus, der in der Hauptstadt Englands herrscht. Ich kenne London aus der Zeit vor dem Kriege; bei meinen Vergleichen konnte ich feststellen, daß der Verkehr gegenüber der Vorkriegszeit noch erheblich angewachsen ist. Aber es war nicht etwa der gewaltige Verkehr allein, der uns alle so sehr beeindruckte, sondern die Leichtigkeit, mit der er sich abwickelt. England und Schweden sind die einzigen Länder der Erde, in denen Links gefahren wird. Touristen, die nach Großbritannien kommen, können sich nur schwer an das Linksfahren gewöhnen. Aber sehr schnell werden sie sich daran gewöhnen, daß im Verkehr in England vor allem das ungeschriebene Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme besteht.

In London und den größeren Städten wird der Verkehr fast ausschließlich durch Lichtsignale geregelt. Die Signale schalten sich automatisch und der englische Verkehrsschutzmann, der „bobby“, hat eigentlich nichts anderes zu tun, als an besonders gefährlichen Straßenkreuzungen, wo der Verkehrsstrom ja

auch in Seitenstraßen abbiegt, dafür zu sorgen, daß die Fußgänger auch einmal Gelegenheit erhalten, die Fahrbahn zu kreuzen. Der britische Verkehrsminister Hoare Belisha hat an solchen Straßenkreuzungen, die keine automatischen Signalanlagen besitzen, aber trotzdem gefahrlos für Fahrer und Fußgänger sind, gelbe Glaskugeln aufstellen lassen. Innerhalb dieser Abgrenzungen muß der Autofahrer grundsätzlich vor jedem Fußgänger halten und ihn in Ruhe die Fahrbahn überschreiten lassen. Führt er ihn etwa zwischen diesen gelben Punkten an, dann ist der Autofahrer verantwortlich.

Will bei uns aber ein Autofahrer aus der Hauptstraße rechts abbiegen, dann gibt er ein Zeichen mit dem Winker. Die Fußgänger, die in der Hauptstraße geradeaus weitergehen, sehen dieses als Zeichen nicht, sie überschreiten die Querstraße und werden dann von einer schrillen Autohupe erschreckt, sehen in aller nächster Nähe einen Wagen und rennen los, um sich in Sicherheit zu bringen. Wie wäre es, wenn der Autofahrer langsam fahre und nicht auf die Hupe drückte, sondern den Fußgänger, ohne ihn zu erschrecken, ruhig über die Straße gehen ließe? So ist es in England, so ist es vor allem in London trotz seines gewaltigen und immer flutenden Verkehr.

In den Tagen meines Besuches veröffentlichten die Zeitungen eine Nachricht, daß im Monat Juni in England 366 Menschen bei Verkehrsunfällen getötet worden seien. Aus Westdeutschland wurden für den gleichen Zeitraum 2000 Todesopfer durch Verkehrsunfälle gemeldet. Auch wenn man für diesen großen Unterschied unsere in schlechtem Zustand befindlichen Straßen und Fahrzeuge verantwortlich machen will, denn beides wurde während und nach dem Kriege oft vernachlässigt, oder etwa unsere ebenfalls lädierten Nerven, so kann doch alles dies nicht allein ausschlaggebend sein. Es ist bestimmt nur die außerordentlich große Rücksicht, die man im Verkehr in England aufeinander nimmt. Auch wir sollten uns darin üben.

K. W.

## DER MORALISCHE DEFEKT

Der Mangel an staatsbürgerlicher Gesinnung verhindert den Aufbau der neuen Republik

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Intrigen um die Wahl des Bundespräsidenten, die Kompetenzstreitigkeiten um den Ueberleitungsausschuß und nicht zuletzt der Handel um das Wahlgesetz einen schlechten Abschluß der Bonner Episode bildeten. Aber sie sind noch mehr ein bedauerlicher Auftakt zur Bundesrepublik Deutschland. Denn sie finden ihre Reaktion in dem gleichgültigen Achselzucken des Mannes auf der Straße, auf den sich doch schließlich sämtliche Akteure unserer Innenpolitik berufen.

Dieses Achselzucken aber bedeutet Siedtum und Tod des eben in die Welt gesetzten Staatwesens, wenn es sich nicht in Anteilnahme oder offene Ablehnung verwandelt. Als beredtes Schweigen trat es jüngst Dr. Adenauer entgegen, als er in der Alten Aula der Heidelberger Universität den Studenten sagte, die mit Bonn geschaffene staatsrechtliche Situation müsse anerkannt werden. Einen Flagenstreit u. ä. dürfe es nicht wieder geben und es seien Bestimmungen getroffen worden, die den Feinden des neuen Grundgesetzes das Handwerk legten.

In der Tat übertreffen die vorgelegten Sicherungen an Härte und Strafmaß weit die des Republikenschutzgesetzes von 1922. Sie verraten ein so geringes Vertrauen der verfassungsgebenden Körperschaft in die Bereitschaft der Bürger, die Verfassung in einer lebendigen Demokratie zu realisieren, daß man sich fragen muß: Ist das Grundgesetz wirklich definitiv. Man kann bei der Beantwortung dieser Frage die Ent-

stehungsgeschichte des Gesetzes unberührt lassen. Man darf darauf verzichten zu erörtern, daß es ohne Volksabstimmung in Kraft trat und dementsprechend das Volk nur durch seine Stimmabgabe an die Parteien an der Regierung mitwirken lassen wird. Aber wenn einst Gneisenau gesagt hat, die Sicherheit der Thronen sei auf Poesie gegründet, so muß jetzt daran erinnert werden, daß die Sicherheit der Republik in der moralischen Kraft liegt, die sie für ihre Bürger besitzt: Im Citoyen-Pathos, in der Staatsgesinnung, im Bürgerstolz oder im Bewußtsein des freien Mannes.

Alle diese Voraussetzungen fehlen der Bundesrepublik Deutschland. Wir nehmen nicht die zahllosen Steuerunterschlagungen als einen Mangel an Allgemeinsinn. Diese ergeben sich notwendig aus der vernünftigen hohen Steuerbelastung. Wir anerkennen eine gewisse prononcierte Widerborstigkeit gegen die Bürokratie müssen aber dennoch feststellen, daß die Bewohner der neuen Republik nichts anderes im Sinn zu haben scheinen, als ihren Staat zu schädigen. Es gibt nicht, wie etwa im „siegereichen“ England den Automobilen, der auf überflüssigen Treibstoffverbrauch aus eigener Einsicht in die allgemeine Not verzichtet. Sehr viele glauben, sie müßten jetzt unter allen Umständen ihren Vorkriegsverdienst (oder was sie angeblich gehabt zu haben) auf Kosten der anderen wieder erreichen. Verbote werden — etwa im Gegensatz zur reichen Schweiz — nur noch als Aufforderung zu ihrer Uebertretung be-

trachtet. Die Beispiele dieser Art lassen sich täglich ins Ungeheuer vermehren: Bei den Registern wie bei den Regierungen. Diese glauben nicht an den politischen Verstand jener und jene halten diese für Spitzbuben. Schließlich betrügen sie einander und damit sich selber.

Wie ist es möglich, daß eine Partei jemanden in Amt und Würden belästigt, obwohl feststeht, daß er fremdes Eigentum zumindest für eigene Zwecke benutzt hat? Wo bleibt der persönliche Takt, der denen, die feiltreten, gebieten müßte, abzutreten.

Es gehört zur Diagnose dieses moralischen Defektes, daß sich niemand dagegen auflehnt: Oekonomisch, psychologisch, historische und soziologische Entschuldigungen sind wohlfeil wie Tbc-Bazillen in den Elendsquartieren und Flüchtlingslagern des Nachkriegs. Nachdem die deutsche Obrigkeit jahrhundertlang in den religiösen Bereich mit einbezogen war, erwies sich das hitlerische Reich als die verstaatlichte Unmoral zur Vernichtung der Staatsidee, Gewalt, Angelsachsen, Schweizer und Franzosen hatten durch ihre andere religiöse Grundorientierung von Anfang an eine gesichertere private Sphäre als wir Deutsche Vernichtung des Staates und der Moral brauchten dort nicht im selben Maße sich bedingen wie in Deutschland seit etwa 1930. Aber berechtigt das irgendeinen Beamten der Bonner Republik zu Repräsentationsaufwendungen, die im Verhältnis denen der NS-Wilhelmstraße gleichkommen?

Das sollte man sich jetzt überlegen, ehe man zur Wahlurne geht. Die



Vom ersten bis zum letzten Zug ist



gut!

## Uga-Kei-Wang trägt Porzellan

Von Karl Frenz

Heiß brannte die Mittagssonne vom wolkenlosen Blau des Himmels, und süß und betäubend dufteten die bleichen Blüten des Jasminstrauchs, in dessen Schatten der chinesische Lastträger Uga-Kei-Wang schlief. Als er erwachte und noch ein wenig schlaftrunken in die Sonne blinzelte, ging der reiche, aber geizige Händler Tai-Chi-Tao vorbei. Der Händler blieb stehen und rief dem im Grase liegenden Lastträger zu: „Komm, stehe auf, es ist nicht gut, am Tage müßig zu sein, ich habe eine Last für dich.“

„Herr“, antwortete der Lastträger, nachdem er sich erhoben hatte, „ich habe den ganzen Morgen von Sonnenaufgang an Hände getragen und es verdient, ein wenig zu ruhen. Aber ich will eure Last gern tragen.“

„Ich bin auf dem Wege, Porzellan zu kaufen, das sollst du tragen“, sagte der reiche Chinese.

„Und was gebt ihr dafür?“ fragte Uga-Kei-Wang.

„Ich gebe dir zehn Cent!“ erwiderte der Händler.

Uga-Kei-Wang war mit dem genannten Betrag einverstanden und begleitete Tai-Chi-Tao in das Haus, in dem dieser das Porzellan, Tassen, Teller, Schüsseln, zierliche Schalen und Vasen, kaufte.

„Nimm den Korb und gehe neben mir her“, verlangte der Händler, als die beiden schlanken Chinesinnen das zerbrechliche Porzellan in den Korb legten.

Der Lastträger hob den schweren Korb auf, setzte ihn auf die Schulter und ging in der Sonnenglut neben dem dicken, keuchenden Händler her.

„Uga-Kei-Wang“, sagte der Händler nach einer Weile, „ich habe gerade darüber nachgedacht, daß ich dir zu viel Lohn versprochen habe. Siehe, ich bin alt und grau, es fällt mir schwer, noch etwas zu verdienen. Du bist jung und stark, du kannst, bis du mein Alter erreichst, noch viel Geld verdienen. Laß mich deshalb von den versprochenen zehn Centen einen Cent zurücknehmen.“

Der Lastträger willigte ein und schleppte weiterhin die schwere Last. Nachdem sie um die Ecke gebogen waren, wandte sich der geizige Händler wieder an den Lastträger: „Uga-Kei-Wang, du hast noch immer zu viel Lohn. Ich habe dir zu viel versprochen. Es ist nur ein kurzes Stück Weg, das du die Ware zu tragen hast, und du gehst auch, als ob du nicht tragen würdest, während ich Mühe habe, mit dir Schritt zu halten. Laß mich aus diesem Grunde noch einen Cent von dem ausgemachten Lohn abziehen.“

Uga-Kei-Wang keuchte unter der schweren Last und erklärte sich abermals mit dem Abzug eines Cents einverstanden.

Nach wenigen Schritten sagte der listige und geizige Händler schmeicheleisch: „Uga-Kei-Wang, ich rechne es gerade nach, es ist noch immer zu viel, was ich dir geben muß. Lasse mir noch einen weiteren Cent nach, du sollst es nicht bereuen, da ich bald wieder etwas für dich zu tragen habe.“ Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und fügte beschleierlich hinzu, die Worte schwer atmend durch die gelben Zähne stoßend: „Sei voll Ehrfurcht

vor dem Alter und entgegenkommend gegen einen alten Mann, der dem Grab nahe ist.“

Der Lastträger war mit dem Abzug zufrieden und trug den schweren Korb neben dem Händler durch die lärmgefüllte Straße.

„Wenn dir die Götter wohlgesinnt sein sollen und du auf ein hohes Alter blicken willst, Uga-Kei-Wang“, begann Tai-Chi-Tao nach einigen Schritten mit scheinheiliger Miene von neuem, „so sieh den schönen Mammon nicht an; sei zufrieden, wenn ich dir noch einen Cent abziehe, denn es ist noch immer sehr reichlich, was ich dir gebe. Ich muß gar vielen Leuten geben, und wer vielen geben muß, wird leicht ein armer Mann.“

Uga-Kei-Wang, dessen größte Tugend die Genügsamkeit war, eroberte keinen Einspruch und stimmte dem weiteren Lohnabzug zu. Als sie zusammen abermals einige Schritte gegangen waren, fing der schlaue Händler, der die Gülmütigkeit des Lastträgers auszunutzen suchte, wieder zu handeln an, und obgleich die Last sehr schwer und der Weg sehr weit war, war Uga-Kei-Wang abermals bereit, sich einen Cent abziehen zu lassen.

Als sie an dem prunkvollen und mit gelben und roten Papierlaternen geschmückten Haus des reichen Chinesen angekommen waren, hatte Tai-Chi-Tao von dem vereinbarten Lohn so viel abgehandelt, daß er dem Lastträger nur noch einen Cent zu bezahlen hatte. Da dem geizigen Händler auch dieser Cent noch zu viel war, sagte er: „Wenn du mir auch noch diesen letzten Cent erläßt, will ich dir drei gute Lehren sagen, die

Für den Malayen ist das Grammophon auch heute noch ein unbekanntes Ding. Ich besaß einen Schallplatten-Apparat, auf dem ich den Eingeborenen zuweilen Lieder vorspielte. Zuerst begriffen sie von der Mechanik nichts. Einige fragten mich, ob in dem Kasten ein Vogel stecke, der die Lieder singe und spreche. Oeffnete ich hierauf den Kasten, damit sie die paar Räder sehen konnten, gaben sie sich zufrieden. Sie gewöhnten sich bald an diese Musik und liebten sie so sehr, daß sie nur immer hören wollten.“

Nun konnte es nicht ausbleiben, daß meine Grammophonadeln abgespielt waren. Ich sagte zu meinen Zuhörern, von nun an könne ich keine Musik mehr machen, die Nadeln seien stumpf geworden. Flink setzte sich einer von ihnen hin, um aus einem Bambusspan kleine, spitze Nadeln zu schnitzen. Sie paßten genau in die Schalldose. Zu meiner Überraschung waren diese harten Bambusnadeln weit besser als die stählernen aus Europa. So konnten wir wieder Musik machen.“

Endlich aber hatte ich das Geduld satt. Ich sagte zu meinem malayischen Diener: „Wir wollen ein wenig aufhören mit dem Spielen, das Grammophon wird von dem vielen Singen in der Hitze nur durstig!“ — Was tat nun dieser übereifrige Mu-

sikfreund? Er holte, bevor ich es noch merkte, ein Glas Wasser und schüttete es in das Grammophon. Er hatte meinen Scherz zu wörtlich genommen. Darin sind die Eingeborenen wie die Kinder; sie glauben einem aufs Wort — sie nehmen einen ernst.“

Suchte ich auf meinen Streifenfeldern auf den Inseln der Südeee Gegenden auf, die zuvor kaum eines Europäers Fuß betreten hatte und wo Stämme lebten, die weder von der europäischen Zivilisation berührt waren, brachte ich allerlei Geschenke mit, Krismätschen, bunte Tücher, Nadeln, Knöpfe, Kämme, Messer und anderes mehr. Einmal hatte ich eine nicht zu teure Taschenuhr mitgenommen. Ein Dogbewohner war mir zu Diensten gewesen, zum Dank wollte ich ihm die Uhr schenken. Nachdem ich sie vor ihm aufgezogen hatte, überreichte ich sie ihm. Kaum hatte er sie in die Hand genommen, ließ er sie schon vor Entsetzen fallen. Erschrocken sprang er auf und ergriff seine Lanze, um sie mir durch die Brust zu bohren.

„Gernach, Freund!“ rief ich und langte mit einem raschen Griff zu, den Speer abzulenken. „Das hätte beinahe ein Unglück gegeben. Warum bist du auf einmal böse auf mich?“ Er erklärte mir, in dem runden Ding stecke ein böses Tier, er hätte es deutlich gehört. Irgend eine gefährliche Natter sei es oder ein giftiges Insekt, vielleicht ein Skorpion, der ihn töten sollte. Was er denn von mir dachte! entgegnete ich. Ich behalte Gutes nicht mit Bösem! Er verstehe mich nicht richtig, das runde Ding sei harmlos! — Und ich klappte den Deckel auf, ihm das Räderwerk zu zeigen. „Sieh! Weder eine Natter, noch ein Insekt!“

Erstaunt sah er sich die Inneneinrichtung an und beobachtete, wie die Unruhe hin- und herging. Nein, ein giftiges Tier war nicht drinnen! Dennoch wollte er von dem Geschenk nichts wissen. Diesem tickenden Zeitmesser traute er nicht. Mit einem Taschenmesser aber, das ich ihm nun gab, und mit einer Büchse Fleisch war er sehr zufrieden. Die leere Büchse hing sich der kluge Mann dann später an einer Schnur um den Hals als Schmuck und zugleich als Trinkbecher, und er war sehr stolz auf diesen Besitz. — Was aber sollte ihm eine Uhr, ein Zeitmesser? Er kannte nicht die Tageseinteilung nach Stunden, Minuten und Sekunden. Das waren doch nur gefährliche Vorstellungen, schlimmer als Nattern und Skorpione. Die Uhr enthielt ein weit böseres Gift — die Unruhe und Hast der westlichen Welt. Das war nicht abzustreiten. Und so behielt ich dieses Zauberwerk.

„Gernach, Freund!“ rief ich und langte mit einem raschen Griff zu, den Speer abzulenken. „Das hätte beinahe ein Unglück gegeben. Warum bist du auf einmal böse auf mich?“ Er erklärte mir, in dem runden Ding stecke ein böses Tier, er

## Gruß an die Sonne

Mitten im Moor auf dem Rand des Grabens, von Schilf und Erlengebüsch umgeben, hatten die Kraniche spät im Jahr ihr Nest angelegt. Nur wenige Tage hockten sie brütend auf dem Gelege. Ein verwilderter Hund entdeckte sie. Trotz der heftigen Schnabelhiebe drang der Köter, von Hunger und Beutehust getrieben, derart auf den sich zornig wehrenden Vogel ein, daß er ihn schließlich verjagte. Er fraß die beiden Eier und kühlte sich im Schlamm die Stiche an Schulter und Hals. Fortan mieden die Kraniche diesen Platz. Sie bauten sich vorerst kein zweites Nest, obwohl der Kranich das Weibchen oft verbend umschritt und seinen Hals auf den Rücken der sehnsüchtig Umlänzeln legte. Um ihre Unlust zu zeigen, duckte sie sich fest auf den Boden und zapfte schlot an Gräsern, Blasen und Moos. Der Kranich ließ sich nicht abschrecken durch solch Gebaren, lief hin und her und brachte ihr Schnecken, Larven und Käfer, Frösche und einmal sogar eine Ringelnatter. Wenn alles nicht helfen wollte, eilte er flügelstreichend an die Lachen im Bruch, schöpfte das braune Wasser und sprühte es durch Schleudern des Kopfes über die Gattin. Immer wieder trug er die trübe Brühe herbei, bis er der Sitzenden zu viel wurde, sie pfeilschnell aufsprang und unwillig flüchtete.

Gravitätisch und stolz stetzte er der sich Sträubenden nach, bis er wieder neben ihr stand. Allsogleich wiederholte er sein Spiel, ohne dessen müde zu werden. Wenn Fuchs und Iltis oder auch nur eine harmlose Bekkassine sich in seine Nähe verließen schien er vor Zorn schier zu bersten. Mit schrillum Schrei und gebreiteten Flügeln, den Hals weit

vorgestreckt, schoß er blitzschnell auf den Störenfried los und vertrieb ihn mit Schnabelhieben. Selbst die raubgierige Wildkatze fürchtete diesen wehrhaften Vogel, den sie auch nachts nicht anspringen mochte.

Die Farben der Ferne mischten sich schon mit dem Grau und dem Weiß des Abenddunstes. Die Schatten des Strauchwerkes wuchsen und blästen, Purpur und golden glühte das Rohr. Schreckend zogen Rebe zur Tränke. Ein Schoof junger Enten pladderte laut im Schilf, und Stare zogen in Scharen rauschend und klirrend ihren Schlafplätzen zu. Da ließ der Kranich ab von einem vergeblichen Spiel. Nebeneinander schritten sie durch das Wollgras und über das Moos und suchten ihr Futter für die Nacht. Nur einmal, als der Sonnenball kalt und blutrot ruckartig hinter die Waldstreifen stürzte, hoben beide Vögel die Köpfe und erstarrten in dieser Haltung. Dann zapften sie sich die Federn zu-recht und suchten sich einen sicheren Standort für die Nacht und den Schlaf. Sie traten in eine dürre Schilfinsel, und während der Kranich wachsam spähte und lauschte, steckte die Gefährtin sofort Hals und Kopf tief unter die Flügel, zog eine Stelze an und schlief ein. Um Mitternacht lösten sie sich ab. Um die angespannten Muskeln zu lockern, umwanderte nunmehr die Ausgeruhte den schlafenden Gatten, wobei sie den Hals und die Flügel bewegte. Wie Stahl und Silber glänzte ihr Gefieder im Mondlicht.

Im Morgengrauen tanzte der Kranich sich die Nacht aus den Federn. Er verrenkte den Hals, schlug mit den Flügeln und hüpfte schließlich in wilden Sprüngen umher. Mit dem Schnabel riß er Grasbüschel ab, warf sie hoch in die Luft, fing sie wieder und gebärdete sich auch sonst so lebhaft töricht wie nie zuvor. Das Weibchen beachtete sein Treiben nicht weiter. Es zog allein am Wasser entlang und suchte im Moos sein Frühstück. Als aber die Sonne groß und glühend aus den Frühnebeln brach, schritt sie hochauferichtet gradwegs auf den feurigen Ball zu. Sie stieß dabei kleine Schreie aus, wie sie beim Zuge nach Nord und Süd in den feuchtgrauen Tagen von Frühling und Herbst oft aus den Lüften zu hören sind.

Mit heißen Fanfarentönen grüßte der Kranich die Flut des Lichtes, die ihn weiß und rot umhüllte. Wieder und immer wieder neigte er sich vor der Strahlenden und hob und senkte dabei die Flügel, um jedem Federchen seines Leibes den Segen der Wärme zu spenden. Wie ein verzückter Beter stand er lange vor dem Altar, darauf der Tag ein heilrotes Feuer aufblenden ließ. Plötzlich besann er sich und folgte lüzelnden Schritten dem Weibchen, das rostig besonnt im Riedgras stand und ihn mit zärtlichen Griffen nach seinem Schnabel empfing. Da tanzte der Kranich nicht länger. Schon am gleichen Vormittag trugen beide Rohr, Schilf und Gräser zu einem neuen Nestbau zusammen. Wolf Lehmann

## Grammophon und Taschenuhr / Von Friedrich Schnack

Für den Malayen ist das Grammophon auch heute noch ein unbekanntes Ding. Ich besaß einen Schallplatten-Apparat, auf dem ich den Eingeborenen zuweilen Lieder vorspielte. Zuerst begriffen sie von der Mechanik nichts. Einige fragten mich, ob in dem Kasten ein Vogel stecke, der die Lieder singe und spreche. Oeffnete ich hierauf den Kasten, damit sie die paar Räder sehen konnten, gaben sie sich zufrieden. Sie gewöhnten sich bald an diese Musik und liebten sie so sehr, daß sie nur immer hören wollten.“

Nun konnte es nicht ausbleiben, daß meine Grammophonadeln abgespielt waren. Ich sagte zu meinen Zuhörern, von nun an könne ich keine Musik mehr machen, die Nadeln seien stumpf geworden. Flink setzte sich einer von ihnen hin, um aus einem Bambusspan kleine, spitze Nadeln zu schnitzen. Sie paßten genau in die Schalldose. Zu meiner Überraschung waren diese harten Bambusnadeln weit besser als die stählernen aus Europa. So konnten wir wieder Musik machen.“

Endlich aber hatte ich das Geduld satt. Ich sagte zu meinem malayischen Diener: „Wir wollen ein wenig aufhören mit dem Spielen, das Grammophon wird von dem vielen Singen in der Hitze nur durstig!“ — Was tat nun dieser übereifrige Mu-

sikfreund? Er holte, bevor ich es noch merkte, ein Glas Wasser und schüttete es in das Grammophon. Er hatte meinen Scherz zu wörtlich genommen. Darin sind die Eingeborenen wie die Kinder; sie glauben einem aufs Wort — sie nehmen einen ernst.“

Suchte ich auf meinen Streifenfeldern auf den Inseln der Südeee Gegenden auf, die zuvor kaum eines Europäers Fuß betreten hatte und wo Stämme lebten, die weder von der europäischen Zivilisation berührt waren, brachte ich allerlei Geschenke mit, Krismätschen, bunte Tücher, Nadeln, Knöpfe, Kämme, Messer und anderes mehr. Einmal hatte ich eine nicht zu teure Taschenuhr mitgenommen. Ein Dogbewohner war mir zu Diensten gewesen, zum Dank wollte ich ihm die Uhr schenken. Nachdem ich sie vor ihm aufgezogen hatte, überreichte ich sie ihm. Kaum hatte er sie in die Hand genommen, ließ er sie schon vor Entsetzen fallen. Erschrocken sprang er auf und ergriff seine Lanze, um sie mir durch die Brust zu bohren.

„Gernach, Freund!“ rief ich und langte mit einem raschen Griff zu, den Speer abzulenken. „Das hätte beinahe ein Unglück gegeben. Warum bist du auf einmal böse auf mich?“ Er erklärte mir, in dem runden Ding stecke ein böses Tier, er

hätte es deutlich gehört. Irgend eine gefährliche Natter sei es oder ein giftiges Insekt, vielleicht ein Skorpion, der ihn töten sollte. Was er denn von mir dachte! entgegnete ich. Ich behalte Gutes nicht mit Bösem! Er verstehe mich nicht richtig, das runde Ding sei harmlos! — Und ich klappte den Deckel auf, ihm das Räderwerk zu zeigen. „Sieh! Weder eine Natter, noch ein Insekt!“

Erstaunt sah er sich die Inneneinrichtung an und beobachtete, wie die Unruhe hin- und herging. Nein, ein giftiges Tier war nicht drinnen! Dennoch wollte er von dem Geschenk nichts wissen. Diesem tickenden Zeitmesser traute er nicht. Mit einem Taschenmesser aber, das ich ihm nun gab, und mit einer Büchse Fleisch war er sehr zufrieden. Die leere Büchse hing sich der kluge Mann dann später an einer Schnur um den Hals als Schmuck und zugleich als Trinkbecher, und er war sehr stolz auf diesen Besitz. — Was aber sollte ihm eine Uhr, ein Zeitmesser? Er kannte nicht die Tageseinteilung nach Stunden, Minuten und Sekunden. Das waren doch nur gefährliche Vorstellungen, schlimmer als Nattern und Skorpione. Die Uhr enthielt ein weit böseres Gift — die Unruhe und Hast der westlichen Welt. Das war nicht abzustreiten. Und so behielt ich dieses Zauberwerk.

## Neues vom Büchermarkt

Elisabeth Bergstrand-Poulsen: Die Wanderung. Roman. Hoffmann u. Campe-Verlag, Hamburg, 1948, 272 S.

Von der Herbeilt der Ausdrucksmittel, welche die Nordländer im allgemeinen auszeichnet, ist in diesem Buch nur wenig zu spüren. Charakter und Lebensweg des Helden — vom Häusersohn zum Künstler — sind zu sehr in einem idealisierenden Licht gesehen, um lebensecht zu sein. Der Gehalt an Allgemeinmütigen ist zu gering und darüber hinaus zu wenig originell, um diesen Mangel ausgleichen zu können. —g.

Goethe: Die Deutschen. Mit einem Nachwort und Anmerkungen hrg. von Hans-J. Weitz. Südverl., Konstanz, 1949, 92 S. DM 4.—

Nichts ist auch heute noch so unstritten, wie die Stellungnahme Goethes zum Problem des Deutschen. Hier wurde zum ersten Male das zusammengestellt, was Goethe über den Deutschen, über Deutschland und die deutsche Eigenart in einem langen Leben geäußert hat. Damit ist jedem einsichtigen Leser die Möglichkeit gegeben, das landläufige schiefe Urteil über Goethe in dieser Hinsicht zu revidieren. Zudem hat der Herausgeber außer einem klugen und die damit zusammenhängenden Fragen erschöpfenden Nachwort auch einen wissenschaftlichen Quellenachweis und ein umfassendes Inhaltsverzeichnis beige-

fügt. Rund 200 zum Teil unbekanntes und in dieser Gesamtheit nie veröffentlichte und bezeichnende Aeußerungen Goethes werden chronologisch gebracht. Damit entstand ein Goethejahr 1949 in der Tat ein Goethebuch, das uns noch gefehlt hat und das sowohl dem Anhänger der kritischen Methode wie jedem Goethefreund Anregungen bieten wird, und dessen oft überraschende Formulierungen neue Perspektiven für den Denker und den Staatsmann Goethe bieten. Dr. W. O.

Matthias Ludwig Schroeder: Klee mit dem Kinnchen. Der Quell. Verl. K. H. v. Saint-George und Strauß, Münster i. W. 1948, 88 S.

Abgesehen von einigen sprachlichen Unebenheiten ist eine anspruchsvolle lebenswürdige Schilderung des — mitunter allerdings etwas allzu beschaulich gezeichneten — „kleinen“ Lebens und seiner Atmosphäre, die auch in den Illustrationen Heinz Schuberts trefflich eingefangen ist. —g.

Herbert Alexander: Herr Friedolin erzählt die Geschichte von Gustav Nietnagel. 1948, 133 S. Erwin Brummitschen, Beide im Verl. Bitter & Co., Recklinghausen.

In der Geschichte von Gustav Nietnagel schildert der Verfasser am Beispiel zweier Jungen, wie unbarmherzig der zweite Weltkrieg auch in das Leben Tausender von Kindern eingegriffen hat. Das Büchlein wird man-

chen jugendlichen Leser an sein eigenes, mehr oder weniger bewußt erlebtes Schicksal während der Krieges- und ersten Nachkriegszeit erinnern. Weniger gefallen hat uns die — offensichtlich schon vor dem Krieg geschriebene — Geschichte von Erwin Brummitschen. Nicht nur, weil sie ein schwacher Abklatsch von Kästners „Emil und die Detektive“ ist, sondern auch deswegen, weil nach erfolgreicher Diebesjagd ausgerechnet Orden verteilt werden und die kleinen Hauptpersonen jenen stereotyp-unsinnigen HJ-Jargon sprechen, in den unsere Jugend nicht mehr verfallen soll. —g.

Aima de l'Aigle: Ein Garten, Classen & Goverts, Hamburg.

Eine Frau erzählt von einem ganz gewöhnlichen Obst- und Gemüsegarten, den ihr Vater anlegte, in dem sie ihre Kindheit verbrachte und zum erwachsenen Menschen heranreift. Sie erzählt sachlich, aber mit Charme und Liebe vom Pflanzen- und Himbeerpfücken und von Menschen und ihren Schicksalen, die durch den Garten wanderten. Dabei wird das Stück Erde mit den alten Obstbäumen ganz unbemerkt zu einer Familien- und Kulturgeschichte. Ein schlichtes, aber umso wertvolleres Buch. —ha.

Carl Binger: Der Arzt und sein Patient. Ernst Klett-Verlag, Stuttgart, 1948.

Ein erfahrener Arzt berichtet über die unzertrennlichen Zusammenhänge zwischen Körper und Seele, deren Störung das bedeutet, was wir

Krankheit nennen. Der Wert des Buches liegt darin, daß es in gleicher Weise den Arzt wie den Patienten anspricht und mit Humor und Güte Probleme der modernen Medizin behandelt. Wissenschaftliche Zuverlässigkeit ist mit einer allgemeinverständlichen Darstellung in lebendiger Schilderung vereint.

Der Feldberg. Naturwissenschaftliche Studien, herausgegeben von K. Müller. L. Bielefelds Verlag KG, Freiburg i. Br.

Viele Tausende naturliebender Wanderer besuchen alljährlich den Feldberg im Schwarzwald. Wer einmal den wirklich einzigartigen Rundblick über die ganze Alpenkette, über Jura, Vogesen, nördlichen Schwarzwald und Hegauberge in seiner vollen Schönheit erleben konnte, wird diesen Berg nicht mehr vergessen können. Es ist deshalb ein großes Verdienst des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, wissenschaftliche und geschichtliche Studien über den Feldberg in einem so umfassenden Band gebracht zu haben. Einen großen Raum nehmen u. a. die Aufsätze über „Wetter und Klima“ ein, Kapitel, die den Wanderer und Skiläufer natürlich besonders interessieren. Begriffe wie: Föhnwetter, Alpenlicht, Gefahren bei Nebel und Schnee, Erholung und Strahlenklima werden ausführlich behandelt. Weiter finden wir eine Geologie des Feldbergs, Studien über Vegetationsverhältnisse im Südschwarzwald und zuletzt noch eine aufschlußreiche Ge-

schichte des Feldbergs. Das gesamte Werk ist durchaus wissenschaftlich fundiert, erfordert naturkundliches Interesse u. intensives Studium. Hn.

Billige Volksausgaben bei Bertelsmann

Der Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh brachte 15 neue Volksausgaben heraus zum Preise von DM 5.85 und 4.85 für den gut eingebundenen, sorgfältig gedruckten und ausgestatteten Band. Dazu kommt die geschmackvoll abgewogene Buchauswahl, die neben bekannten Büchern auch anspruchsvolle Originalausgaben umfaßt. Wir sehen sie gegenwärtig in den meisten Buchhandlungen ausgestellt. Es sind Bücher des Volkes, nicht zeitgebundene Experimente, Bücher der Unterhaltung, an denen man Freude hat und die man verschenken kann. Da sind die Bücher von Ernst Zahn, von denen drei herauskamen, darunter „Frau Sixta“ und „Lukas Hochstrassers Haus“, da ist Paul Ernst mit seinem ergötzlichen „Glück von Lautenthal“, Gustav Schroer mit drei seiner beliebtesten Volksromane, Lene Gast mit ihren reizenden Frauen- und Kinderbüchern. Aber wir finden auch Alfons von Czibulka mit zwei lebenswürdigen Büchern, in denen die Heiterkeit des Wiener und des Südburger Milieus des 18. Jahrhunderts kulturgeschichtlich interessant wiedergegeben wurde, so daß auch der anspruchsvolle Leser auf seine Rechnung kommt. Dr. W. O.

### Karlsruhe am Wochenende

Ich schätze, es geht uns heute allen gleich: Nachdem uns jede der Parteien klargemacht hat, daß wir nicht irgend eine andere, sondern nur die Partei X zu wählen haben, nachdem wir einige Wochen lang mit Plakaten, Flugblättern und Lautsprecherpropaganda bearbeitet wurden, sind wir nun so weit, daß wir von Wahlen nichts mehr hören und sehen wollen. Das soll natürlich keine Aufforderung sein, morgen nicht wählen zu gehen. Im Gegenteil: Die Abgabe unseres Stimmzettels müßte wie die Befreiung von einem Alpdruck wirken, der sich uns in den letzten Wochen als Folge des ganzen Propagandarummels auf die Brust gelegt hat.

Doch nun Schluß davon, denn es sollte ja eigentlich nur gesagt werden, aus welchem Grund hier nun nicht noch einmal über die Wahlen geschrieben werden soll. Ein viel heikleres Thema steht zur Debatte. 290 AAK-Arbeiter war bekanntlich gemäß dem Stadtratsbeschuß von Anfang vergangener Woche zum 13. August gekündigt worden. Die Gründe, die das Stadtparlament zu diesem Schritt veranlaßten, konnten weder kritisiert, noch gutgeheißen werden, da man die Presse wie auch die gesamte Öffentlichkeit zu jener immerhin sehr bedeutungsvollen Sitzung nicht eingeladen hatte. Nun hat der Betriebsrat der AAK, wie das sein gutes Recht und wohl auch seine Pflicht ist, gegen diese Kündigungen protestiert. Die Stadtverwaltung wiederum hat gegen einige der vom Betriebsrat aufgestellten Behauptungen Gegenbehauptungen aufgestellt. So die, daß der Betriebsrat über die nur dreimonatige Beschäftigung der im Mai wiederangestellten Arbeiter sehr wohl unterrichtet worden sei, Außerdem sagte die Stadtverwaltung, die AAK habe über das vereinbarte Soll hinaus Arbeitskräfte eingestellt. Gestern nun kam es zu der überraschenden außerordentlichen Sitzung des Stadtrats und zu dem ebenso überraschenden Beschluß, über den man sich im Interesse der sonst heute schon entlassenen Arbeiter nur freuen kann. Aber irgendein fader Geschmack bleibt doch auf der Zunge zurück. Es ist der Verdacht, daß es einigen Parteien nur darum ging, sich so kurz vor den Wahlen die Gunst der AAK-Arbeiter und dadurch vielleicht weiterer Kreise der Arbeiterschaft nicht zu verschmerzen. Wenn es so wäre — es wäre sehr traurig! Und die soziale Großmut der Stadtverwaltung und des Stadtrats stünde dann in einem recht zweifelhaften Licht.

Wie gut, daß noch über Besseres berichtet werden kann! Heute nachmittag und heute abend steigt im Stadtgarten das große Fest der Köche. Man wird dort kulinarische Leckerbissen sehen und — wenn man das richtige Los zieht — auch genießen können, die an die Zeiten der großherzoglichen Herrschaft erinnern. Ob es dieses Mal gelingen wird, die Tausende von Besuchern, die beim Fest des Staatstheaters illegal über die Mauern und Zäune in den Stadtgarten kamen, fernzuhalten? Der Polizei steht, wie man sieht, eine große Aufgabe bevor. Morgen, am Wahltag, und heute — bei den Köchen! Carolus.



### Im Fieber des Wahlkampfes

Transparente, Propagendawagen, ständig erneuerte Wahlplakate — das ist Karlsruhe am Vorabend der Wahl! Auch die zertrümmerten Bunker am Rhein dienen der Wahlpropaganda. Foto: Dürr-Firmenich

## Karlsruhe am Vorabend der Bundestagswahl

Wird die erhöhte Zahl von Wahlberechtigten und eine größere Wahlbeteiligung das Stimmenverhältnis der Parteien verschieben?

Wir stehen am Vorabend einer Wahl, die als die bedeutungsvollste seit 1933 angesprochen werden kann. Die etwa vor drei Wochen angeliefene Propagandawelle der Parteien ist beinahe von Tag zu Tag angestiegen und hat jetzt einen kaum mehr überbietbaren Höhepunkt erreicht.

#### Die Propagandawelle

Es fing in Karlsruhe damit an, daß zunächst die Porträts der Bundestagskandidaten mit den Straßenbahnen spazieren führen. Gleichzeitig sah man sie an Hunderten von Litfaßsäulen und — in Riesendimensionen — auf eigens errichteten Holzständen innerhalb der Stadt und an den Zufahrtsstraßen. Daneben begann eine Versammlungswelle, wie man sie seit Kriegsende nicht erlebt hat. Der Besuch dieser Versammlungen war teilweise gut, zum Teil jedoch entsprach er bei weitem nicht den Hoffnungen der Veranstalter. Lautsprecherwagen aller Parteien kreuzten seit zwei Wochen in den Straßen der Stadt, deren Bild jetzt noch „verschönt“ wurde durch quer über die Straßen gezogene Spruchbänder, durch an bald jedem Haus angebrachte Klebestreifen, durch überklebte Bretterzäune, die eigens zu diesem Zweck gemietet worden waren, und vieles andere. Sogar die

Trümmer der gesprengten Bunker am Rhein mußten zu Propagandazwecken erhalten. Eine Partei hat sich etwas ganz Besonderes ausgedacht und läßt, da sie dafür die Filmtheater nicht gewinnen konnte, abends nach Dunkelheit auf dem Marktplatz und an der Hauptpost den Film „Karlsruhe baut auf“ laufen.

#### Gewaltige Papiermengen

Eine Rundfrage über den propagandistischen Aufwand der einzelnen Parteien ergab, daß die in Karlsruhe für die Bundestagswahlen verwendete Papiermenge ein Vielfaches dessen ist, was die Parteien bei den früheren Wahlen in den Kampf geworfen haben. Eine Partei beispielsweise hat in Karlsruhe 45 verschiedenartige Plakate in Zehntausenden von Exemplaren auf den „Markt“ geworfen. Dazu kommen Dutzende von Flugblättern, Postwurfsendungen und Wahlzetteln. Der arme Wähler, wenn er sich wirklich die Zeit genommen haben sollte, das alles zu lesen!

Übrigens hat der in Karlsruhe verhältnismäßig fair und — soweit bekannt — ohne persönliche Verunglimpfungen durchgeführte Wahlkampf in den letzten Tagen dadurch eine kleine Verschärfung erfahren,

daß zwei Parteien dazu übergegangen sind, gegenseitig die Plakate zu überkleben. Ein vielleicht reizvolles Spiel für die Beteiligten. Was sagen indessen die Unbeteiligten dazu?

#### 142 000 dürfen wählen ...

Das Statistische Wahlamt hat in den letzten Wochen eine Riesearbeit bewältigt. Rund 142 000 Karlsruher Wähler mußten Wahlkarten zugesandt werden, eine zusammen mit den übrigen Vorbereitungen immense Aufgabe. In 94 Wahllokalen werden die Karlsruher morgen ihre Stimme abgeben können; dazu kommen noch die Wahlmöglichkeiten in Krankenhäusern und sonstigen Anstalten, wohin fliegende Wahlkommissionen geschickt werden.

#### ... nur 56,8% wählen 1947

Welche Partei wird in Karlsruhe ihren Kandidaten „durchkriegen“? Das Ergebnis der letzten hier durch-

geführten Wahl, der Stadtratswahl im Dezember 1947, zeigt das bisherige Kräfteverhältnis: SPD = 28 157 Stimmen (43,7%), CDU = 16 158 Stimmen (28,8%), DVP = 11 211 Stimmen (19,2%), KPD = 4 759 Stimmen (8,3%). Wird dieses Mal ein ähnliches Ergebnis zustandekommen, oder werden bei der erhöhten Zahl von Wahlberechtigten (1947 waren es nur 111 862) und größerer Wahlbeteiligung (sie betrug im Dezember 1947 nur 56,8%) Tausende von Neuwähler jetzt ein anderes Verhältnis schaffen?

Morgen abend wird Karlsruhe Bescheid wissen. Schon um 22 Uhr — spätestens jedoch 23 Uhr — hofft das Wahlamt das Endergebnis für Karlsruhe bekanntgeben zu können. An uns liegt es nun, die Entscheidung zu treffen. Eine Entscheidung, die nicht immer leicht fallen mag. W.

#### Das Fest der Köche

Heute nachmittag ist es soweit. Die Karlsruher Köche arbeiten fieberhaft, um die Tafel ihrer Leistungsschau zu einem Genuß für Augen und Gaumen zu machen. Um 16 Uhr leitet ein Operettenkonzert das Fest ein. Das Programm ist recht ansprechend. Die Besucher werden über Mangel an Abwechslung nicht zu Klagen haben. Von den mitwirkenden Künstlern seien nur Magda Hain, Ruth Löser und Ernst August Waltz genannt. Wie man hört, haben sich die Köche mit dem Wetter verbündet. Dann kann wohl das Fest nicht schief gehen!

#### Dauerkarten ungültig

Alle Stadtgartendauerkarten (Haupt-, Schüler- und Rentnerkarten) haben für das Jubiläumsgartenfest des Verbandes der Köche am Samstag ab 13 Uhr keine Gültigkeit. Die Inhaber von Dauerkarten müssen zu obiger Veranstaltung den hierfür festgesetzten vollen Eintrittspreis bezahlen.

#### Quartiere gesucht

Der Würt.-Badische Gewerkschaftsbund sucht für die Teilnehmer am Vereinigungsvorabendtag der Gewerkschaft „Bau“ der drei Westzonen am 27. und 28. 8. noch einige Privatquartiere und bittet seine Mitglieder, Meldungen an den Verkehrsverein Karlsruhe, Bahnhofplatz, zu richten.

#### Markgraf Berthold verliert Land

In Durchführung des Bodenreformgesetzes hat das Landwirtschaftsmini-

sterium Württemberg-Baden die Entzweiung bestimmter Parzellen des Hofgutes Maxau verfügt, das Berthold Friedrich, Markgraf von Baden, Salem, gehört. Die Entzweiung, gegen die bis 22. 8. 49 Einsprüche geltend gemacht werden können, erfolgt zugunsten der Badischen Landessiedlung GmbH in Karlsruhe.

#### Verkehrsunfälle

Ein Kraftfahrer, der die Vorfahrtsregel nicht beachtete, stieß auf der Durlacher Allee mit einem entgegenkommenden Personenzug zusammen, der nach links einbog. Der Kraftfahrer erlitt Schnittwunden, beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Auf der Litzhardstraße wurde ein Fußgänger von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Wer wollte angesichts dieser beiden, unter den geschickten Händen neugebackener Karlsruher Friseurmeister geschuften Kunstwerke bezweifeln, daß es sich hier um Meisterstücke handelt? Sie und noch viele andere hervorragende Meisterarbeiten aller Handwerkszweige sind in der Ausstellung der Gewerkschaft zu sehen, die bis einschließlich morgigen Sonntag von 9 bis 18 Uhr geöffnet ist. Aufnahme: Langenauer

#### Fachkurse der Refa

Die „Gesellschaft für Arbeitsstudien und Lohnentwicklung“ (Refa), Bezirksverein Karlsruhe, beabsichtigt, in Verbindung mit dem Badischen Landesgewerbeamt einen Fachkursus für „Arbeitsstudien in der holzverarbeitenden Industrie“ abzuhalten. Der Kursus beginnt voraussichtlich am 3. 9. Außerdem findet vom 4. bis 17. 9. in Bad Brandenburg an der Iller ein „Lehrgang für Arbeitsstudien“ statt. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle beim Badischen Landesgewerbeamt, Kreuzstraße 1.

Rheinwasserlände vom 12. August 1949  
Konstanz —; Breisach 198 (unv.);  
Straßburg 179 (unv.); Maxau 324 — 3;  
Mannheim 153 — 1; Caub 90 + 3.

### Kündigungsfrist für AAK-Arbeiter verlängert

Stadtrat genehmigte Weiterbeschäftigung bis Mitte September

In außerordentlicher Sitzung hat der Karlsruher Stadtrat gestern auf die Vorstellungen des Betriebsrates der Auftragsarbeiten-Gesellschaft hin beschlossen, die Schutträumung in Karlsruhe bis Mitte September 1949 mit einer Beschäftigungszahl von 550 Personen weiterzuführen.

Bekanntlich hatte der Gesamtbetriebsrat der AAK zu Anfang dieser Woche einen offenen Brief an die Karlsruher Bundestagskandidaten gerichtet und von ihnen präzise Erklärungen darüber verlangt, was sie für die zur Entlassung vorgesehene AAK-Arbeiter zu tun gedenken. Der in außerordentlicher Sitzung zusammengetretene Stadtrat hat nun gestern die Kündigungsfrist für die 290 zur Entlassung vorgesehenen Arbeiter verlängert.

Ab Mitte September jedoch soll der Personalstand der AAK endgültig auf 250 Mann herabgesetzt werden. Anlaß zu dem Beschluß, die zusätzliche Notstandsmaßnahme für 290 Beschäftigte um einen Monat zu verlängern, bildete, wie das Nachrichtenamt mitteilt, ein Schreiben des Arbeitsamtes Karlsruhe vom 7. August. Darin wurde der Vorschlag gemacht, die Notstandsmaßnahme der AAK bis zum 15. 9. 49 im bisherigen Umfang fortzuführen, da der Landesdirektor der Arbeit die Weitergewährung der verstärkten Förderung in der bisherigen Weise zugesagt hat. Der Stadtratverwaltungsentscheid durch den ein Beschluß ein Mehraufwand von 60 000 DM, der im Bausonderprogramm ausgeglichen werden soll.

### Wählerkopfwahl

Am Freitag owend henn m'r iwerrraschend widder en Familiedag ghat. Des ischen en Brauch, wo m'r vor d'r Währungsreform eingeführt henn un a jetzt noch beibehalte, weil er sich so bewährt hat. Frieherr sinn meischt Wirtschaftsfroge uff d'r Dagesordnung gestanne, wo gib's Schuß for die Kinner, wer s'ickt d'r Dande Luis ihn kabuttliche Kochhafe, welles Familienmitglied muß zum Hamschtere nach Bayern. Aus boldische Grund henn m'r bloß ein Familiedag einberufe, sellemois wie sich's drum gedreht hat, die württembergisch-badische Verfassung a'xnehme oder ab'lehne. Seitdem ware kel boldische Froge meh r' entscheide bis jetzt: Was solle m'r wähle?

CDU, SPD, KPD, Demokraten, Notgemeinschaft oder gar net? Also ich muß sage, ich war schwer beleidigt, daß keine von dene ganze Pardeie e Fraa als Spitze-Kandidat for Karlsruhe uffgestellt hat. Ich war derwege x'erschit entschlosse, iwerrhaapt net x'wähle. Awwer die anere henn gemeint, des wär a nix. Bei dere Wahl g'ings um d' Worscht, besser en schlechter Bolldidder wie gar keiner. Bis m'r uns aw'er zu dere A'sicht durchg'ange ghat henn,

isch's fascht zwölfe gwest, un von owedra' henn so scho bollert, well's bei uns so laut hergange isch. Dann henn m'r 's annerscht versucht. D'r Onkel Anton, d' Dande Luis, mei Karle, unser Flüchtling, kurz jeder hat gsagt, was er von dene verschiedene Pardeie weiß und wait-se in ihre Versammlunge selwer iwewer sich verzählt henn.

Em Onkel Anton hat die kommunistisch Brobaganda „For Einheit, Freiheit un gerechter Friede“ in d' Nas gstoche. „Her bloß uff, hat d'r Hermann dagege gwettert, ich war im Ochste un hab d' Schnauz voll von dene Russel!“ „Un ich von de Amis, die henn unser Wohnung beschlagnahmt mitsamt de Möbel, hat d' Dande Karline gschimpft, un im Schrank ware noch drei Kleider von mir!“ „Die dade d'r jetzt a nimme basse, so wie du aussenanner sange b'ich“, hat se einer von ihre Neffe unnerbroche. „Sei net so frech, hat se-n a'gfaucht, die Wohnung däd mir noch immer basse. In here hätt ich net nach jedem Hausbutz griene un blaue Flecke wie jetzt, wo ich m'r in unsrer enge Bud allritt d' Knoche a'schlag.“

„Ruhe, Ruhe, hat sich mei Karle als Hausherr un damit Versammlungsführer gmelde. M'r welle doch net die Besatzungsmächt verhehle, sondern unser Pardeie. Lothar, du

Hasch's Wort!“ D'r Lothar isch d'r Brüdigmag von d'r Gerda un sude-dedeutscher Flüchtling. Er hat sich jetzt gege die CDU un die SPD ausgesproche. Als grechte Pardeie hätte se meh for die Flüchtling duhn misse. For die „Soforthilf“ hätte se e ganzes Jahr gebraucht, weil se a d'r richtige Stell net gnug Dampf gemacht hätte oder net de niedige Einfluß ghat henn. Wie soll das ersicht mit-eme Gesetz werre, wo net „Sofort“ isch!

So isch's noch e Weil fortgange. Alle Medlichkeit henn m'r ins Aug'ofaßt. D'r eine hat befürchtet, er küm im westdeutsche Verteidigungsbündnis bal widder zum Barra, un d'r anner hat sich's erhofft, weil die Junge Kerle zonsch sel' Schliff kriegen dade — un er iwewer des g'fährliche Alter driwver naus isch. Ich hab schließlich unserm Ottel sel' Badhos ferdig gstrickt un x'samme gnäht ghat un so oft kochend Wasser uff de echte Satz gleert, daß mei Vedder gsagt hat, des Clorwasser, was er im Vierordbad beim Training schlucke däd, wär entschiele besser als mei Kaffee. Do hab ich dere Sitzung mit-eme demokratische Vorschlag e End gmacht.

Weil m'r iwewer die einzelne Pardeie un ihr Kandidade net gnug gwilt henn, henn m'r for jede en

Unnersuchungs-Ausschuß eingesetzt, wo sich mit alle Froge schnellschens und genaueschens zu befasse hat. Am nächste Familiedag, der gleich uff de Samschdag owend eiberufe wore isch, misse alle die Unner-Ausschuß berichte. Dann werre m'r uns alles noch emol gut iwewerlege, denn die erschte Bundesdagwahl isch doch e arg wichtige Sach. Un nord erscht werre m'r en endgiltige Bechluß fasse. (Hoffentlich werre mer noch bei Zeit ferdich.)

„Jawohl, hat mei Vedder — einer von dene, wo's nach em Onkel selnere A'sicht am Schliff fehlt — noch zusätzlich be'ragt, un dann knoble m'r wie beim Fußballfoto aus, wer wen wählt, wer daheim bleiwe duft un wer en leere Stimmzeddel abgebt. Un die, wo's richtig verrote henn, verpflichte sich, bei der nächste boldische Siewerung alle dene neigedappte Familienmitglieder z'helfe.“

Uff des dumme Gschwätz hat awwer keiner meh g'bert, sondern sie henn mei' A'trag ohne Veto einstimmig a'gnomme, nämlich die Pardeie un sich selwer ganz gwisshaft zu prüfen un dann erscht 's Kreizle x'mache.  
Emmale aus d'r Siedschadt.

Tagebuch der Fächerstadt

Es gibt Auslandsleier! Für alle Normalverbraucher wird aufgerufen: 1 Auslandsleier auf Abschnitt „L 897“ der Karten 11, 11 (13), 14, 14 (15) und 16 mit Aufdruck „LEA Baden“. Es ist nicht statthaft, die gleichzeitige Abnahme von deutschen Eiern zu verlangen.

In einer Frauenversammlung der DVP/FDP sprechen heute abend, 20.30 Uhr, in der „Bavaria“ Luise Rieger, Hans Böhmke als Vertreter der Verbände und Bundestagskandidat Prof. Dr. Keller.

Die VVN-Monatsversammlung der Bezirke West, Innenwest und Südwest findet am 18. 8., 20 Uhr, im „Felsen-eck“ statt.

Riedels Bauernbühne beendet ihr Karlsruher Gastspiel mit drei Vorstellungen heute morgen, und Montag um 21 Uhr im Passage-Palast. Gespielt wird der Bauernschwank „Herzönig über grünen Weg“. Ab 18. August gastiert Joe Billers „Herzenskarussell“ mit Baby Sabina und 10 Accordeon-Ladies im Passage-Palast.

Die Gesellschaft „Humoristica“ veranstaltet heute abend, 20 Uhr, auf der Waldterrasse bei Durlach ein Sommer-nachtsfest. Das Programm werden die Artisten und die Kapelle der Gesellschaft bestreiten. Wenn es das Wetter erlaubt, findet ein Feuerwerk statt.

Die SAZ gratuliert. Die Eheleute Friedrich Schwarz, Karlsruhe, Adlerstr. 26, konnten am 12. August das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Der Oberbürgermeister übermittelte seine Glückwünsche sowie eine Ehrengabe der Stadtverwaltung.

Versammlungstermine der Parteien CDU: 13. 8., 20.30 Uhr: Daxlanden, Gasth. zum Adler, Schlufkündigung. Ref.: Finanzminister Dr. Kaufmann und Wilhelm Baur. — 14. 8., 20 Uhr: Kolpinghaus: Gemütliches Beisammens- n. Entgegennahme der Wahlergebnisse.

Carlo Schmid:

„Ein einiges Deutschland ohne KZ's“

Abschluß des SPD-Wahlkampfes in Karlsruhe

Die SPD beendete gestern Abend ihren Wahlkampf in Karlsruhe mit einer Kundgebung in dem bis auf den letzten Platz besetzten Konzert-haus, wo Carlo Schmid, der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Par-lamentarischen Rat, und der Kan-didat des Wahlkreises Karlsruhe, Wirtschaftsminister Dr. Veit sprachen Carlo Schmid wandte sich zu-nächst dagegen, daß in diesem Wahl-kampf von einigen anderen Parteien Politik mit Stimmungsmache ver-wechelt werden. Dies sei schon ein-mal geschehen, und das deutsche Volk habe bitter bezahlen müssen. In Wirklichkeit werde diese Stim-mung — im Süden Deutschlands durch das Spielen von Reitermähren und im Norden durch schwarz-weiß-rote Fahnen — gemacht, um die Wähler von der wahren politi-schen Situation abzulenken. In die-sem Zusammenhang legte Carlo Schmid nachdrücklich Protest gegen das Auftreten von Dr. Hjalmar Schacht in Wahlversammlungen ein.

Die SPD, so sagte er weiter, bekenne sich zur deutschen Einheit, wisse aber genau, daß diese Einig-keit erst dann wiederhergestellt werden könne, wenn die vier Besat-zungsmächte ihrerseits zu einer Einig-kommen. Die SPD strebe eine deutsche Einheit an, in der die KZ's in der Ostzone niedergelassen wer-

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Jugendliches Abenteuerblut — Auf dem Holzwege — Bigamie mit und ohne Amnestie

Mit einem Abenteuerroman aus eigenem Erleben wartete der 19-jäh-rige Alfons B. aus Heidelberg vor dem Amtsgericht auf, der ihn bis nach Afrika in die Fremdenlegion führte und in Kämpfe mit Spahis verwickelte. Zweimal zog er ihn nach Frankreich, aber zuletzt war das Heimweh stärker. Als falscher Kriegsgefangener erlangte er in Malmshelm Entlassungsgeld und Freifahrtschein und fuhr weiter schwarz von Heidelberg nach Bühl, wo er bei einem Bauern einen Hasen abtaubte. Die schwarze Rückfahrt über Karlsruhe endete in der Rief-stahlstraße mit viermonatiger Station.

Einen Denkkzettel über 40 DM mußte der 82jährige Heinrich M. einstecken. Dieser Amateur Sher-lock-Holmes hatte der Polizei vertraulich mitgeteilt, eine seinem zwangswise Wohnungsteilhaber gehörige, im Keller schnatternde Weihnachtsgans stehe im Verdacht, von diesem gestohlen zu sein. Es hoffelte sich jedoch um eine halt-lose, aus Verärgerung geborene Den-nunzierung.

Mit seinen 19 Lenzen hatte Gün-ther B. aus Berlin schon ein recht gewalzenes Sündenregister aufzu-weisen, das sich um Schwindeleien wegen Bargeld, Bekleidung und Ge-nußmittel dreht. Seine diversen Streiche sicherten ihm ein Semester der Einkehr und Besinnung.

Der 20jährige Robert W. aus Pforzheim feierte fröhliche Fastnacht mit 1.000 DM, die er in Wirtschaften

verjubelte. Das Geld hatte er von einem jüngeren Schulkameraden, der nachts Wirtschaften durchs Fenster aufsuchte und dort reiche Beute machte, welche die beiden Lebe-jünglinge ebenso schnell in Wirt-schaften bei Tanz und Alkohol wie-der los wurden. Dann kam ein Aechermittwoch, der für den Dieb 20 Monate und für den Hehler 8 Monate Gefängnis hieß. Auch das Berufungsgericht war der Auffas-sung, daß diese Sühne angemessen ist.

In dem Revier, in welchem der 26jährige Revierförster Siegfried Z. in Thüringen wirkte, schwamm er mit dem Strom und veruntreute von Sommer 1947 bis Herbst 1948 rund 8.000 RM Holzgelder. Nach der Flucht in den Westen stellte er sich selbst der Polizei. Das Gericht er-kannte mildernde Umstände an und sprach 3 Monate und 100 DM Geld-strafe aus.

Auf dem Holzwege wandelte auch der 30jährige Kurt W. aus Huchen-feld. Der Geschäftsgang seines Füh-rergeschäfts ließ ihm viel Zeit zum Nachdenken. So fuhr er die Auto-bahn entlang und lud auf eigene Faust zwischen Bruchsal, Pforzheim und Ulm nacheinander 27 Stk Holz auf, für die er bis zu 30 DM erlöste. Hierfür präsentierte ihm das Ge-richt eine Rechnung über 9 Monate. Obwohl er schon seit 1942 in Steiermark verheiratet war, führte er zum zweiten Mal im August 1945 ein Mädchen zum Standesamt und spielte den Junggesellen. Dieser bi-gamistische Fall fiel jedoch unter die Amnestie.

Demgegenüber wurde der 36jäh-rige, aus der Tschechoslowakei stam-mende Adolf R. wegen Bigamie und falscher eidesstattlicher Versiche-rung zu einem Jahre Gefängnis ver-urteilt. Obwohl er bereits 1942 in Nürnberg Ehemann geworden war, machte er sich keine Gedanken, im Oktober 1948 in Pforzheim abermals eine Braut zum Standesamt zu föhren und unterschrieb unbekümmert die

Versicherung, nie verheiratet gewe-sen zu sein.

Mit der Währungsreform waren für den 29 Jahre alten verheirateten Heinz M. die pekuniären Schwierig-keiten gekommen. Mit Schwindel-maschienen suchte er sich über Wasser zu halten. Das auf diese Weise er-langte Geld brachte er leichtsinnig durch. Einem Keilner schwindelte er 100 DM ab, indem er vortäuschte, er müsse einen Strafzettel bezahlen oder ins Gefängnis sitzen. Mehrere Geschäftsleute schädigte er um ein-nige hundert DM, indem er Kom-missionsware zu Geld machte, ohne abzurechnen. Auf seinem Schuld-konto stehen mehrere Beträge. Im Februar eröffnete er mit 10 DM ein Girokonto und verschaffte sich durch deckungslose Schecks rund 1000 DM, die ihm zehnfache Fas-chingsfeiern ermöglichten. Das Schöffengericht überreichte ihm we-gen fortgesetzten Betrugs und Un-treue einen Denkkzettel über 10 Mo-nate Gefängnis. ht.

Weingläser und Wandbehänge

Dritte Schau der Ausstellungsreihe „Vorbildlicher Hausrat“

Gestern vormittag wurde in den Räumen des Landesgewerbeamtes in der Kreuzstraße die dritte Schau der Ausstellungsreihe „Vorbildlicher Hausrat“ eröffnet. Gezeigt werden Gebrauchsgläserarbeiten aus der Werkstätte des schlesischen Glase-stalters Richard Süsmuth und Batikarbeiten von Richard Dölker.

Das Produktionsgebiet Süs-muths, der im Jahre 1946 in Hes-sen eine neue Glashütte aufbaute und heute bereits wieder über eine stattliche Zahl von Mitarbeitern verfügt, reicht vom einfachen Ge-bruchsglas bis zum kunstvoll ge-schliffenen Zierglas. Neben Weinglä-sern, Sektkelchen, Butterdosen, Schalen und Aschenbechern sind Li-körservice, Vasen und Lampenlä-ser in edler Verarbeitung zu finden. Von besonderem Reiz sind daneben die Glasmalerien, die in Kirchen-fenstern ihren bedeutendsten Nie-derschlag finden. Als bezeichnendes Merkmal der Süsmuth-Gläser ist

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Ärzte: K'he.-Stadt: Dr. Schwank, Parkstr. 27, Tel. 2513; Dr. Strübe, Ritt-terstr. 26, Tel. 1825; Dr. Walde, Bun-senstr. 3, Tel. 6478; Med.-Rat Dr. Schretzmann, Schumann-Str. 3, Tel. 2780; Durlach: Dr. Mühlbeck, Hengst-platz 11, Tel. 91333; Ruppurr: Dr. Zu-fall, Lebricht-Str. 41, Tel. 2782. Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- u. Nachtdienst ab heute): Kronen-Apo-theke, Zähringerstr. 43, Tel. 1009; Hof-apotheke, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessing-str. 4, Tel. 1705; Hilda-Apotheke, Karl-str. 66, Tel. 1779; Daxlanden: Fal-ken-Apotheke, Kaatenwörstr. 26, Tel. 2649.

Karlsruher Marktbericht

Speisekartoffeln 9-10, Rotkraut 15 bis 20, Weißkraut 10-15, Wirsing 12-25, grüne Bohnen 40-45, Karotten Bund 15-20, Geldrüben 10-25, rote Rüben Bund 10, Kohlrabi Stück 4-7, Lauch Stück 5-15, Kopfsalat Stück 10-25, Endiviensalat Stück 12-20, Sellerie Stück 15-15, Rettiche Bund 10-15, Salatgurken 30-50, Einmachgurken 40, Zwiebeln 20-22, Tomaten 30-50, Tafel-äpfel 25-50, Kochäpfel 15-30, Tafel-birnen 25-55, Zwetschen 25-35, Pfäfen 10-17, Mirabellen 45, Pflä-sche 55-60, Himbeeren 80-100, Brom-beeren 50, Zitronen Stück 20-25, Eier Stück 35-43.

ihre Preiswürdigkeit zu erwähen, eine Tatsache auch die Herr Gold-schmidt in seinen Eröffnungs-worten vor allem abhob. Bürgermei-ster Dr. Ball ging auf diese Fak-toren ein, wobei er die Schönheit der ausgestellten Stücke lobte.

Der zweite in dieser Schau ver-tretene Künstler ist Richard Dölker, Batikarbeiten — man kann sich als Laie schlecht einen Begriff von der Technik dieses aus dem Fernen Osten kommenden Kunstzweiges machen. Eine langwierige Färbungs-methode (die nicht zu färbenden Stellen werden jeweils mit Wachs überzogen, das nach vollzogener Färbung wieder abgeschmolzen wird) liegt den Arbeiten zugrunde. Die Motive, deren sich Dölker bedient, stammen meist aus Italien. Der be-sondere Reiz der Wandbehänge liegt in der Wärme der Farben, die in Kir-chenfenstern ihren bedeutendsten Niederschlag finden. Als bezeichnendes Merkmal der Süsmuth-Gläser ist

Die Ausstellung ist zu sehen bis einschließlich 29. August und ist je-weils an Dienstagen und Donnerstagen von 11 bis 20 Uhr, montags, mittwochs und freitags von 11 bis 17 Uhr und sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet. iwe.

Bürgerverein Weststadt aktiv

Die Bemühungen des Bürgervereins der Weststadt um die Schaffung eines Kinderspielfeldes in der Weststadt sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die Stadtverwaltung machte soeben die Zusage, daß zunächst an der Südseite des Grundstücks Eisenlohrstr. 23 ein Sandkasten aufgestellt werden soll. Das angrenzende Grundstück soll, wenn irgend möglich, noch im Spät-jahr als Spielfeld ausgearbeitet wer-den. Dem Gesuch des Bürgervereins um Verlängerung des Abendverkehrs und Einführung des Frühverkehrs an Sonn- und Feiertagen auf den Linien 4 und 5 zum „Kühlen Krug“ konnte die Stadtverwaltung wegen der ange-spannten Finanzlage der Städtischen Werke und der mäßigen Besetzung der beiden Linien in den Abendstun-den jedoch nicht entsprechen.

Gewerkschaften rufen zur Wahl auf

Sieben Forderungen an die Kandidaten für den Bundestag

In einem vom Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden erlassenen Auf-ruf zur Bundestagswahl, dem wir nachstehend die wichtigsten Einzel-heiten entnehmen, heißt es u. a.:

Zum Wohle aller Arbeiter, Ange-stellten und Beamten und ihrer Fa-milien stellen die Gewerkschaften an die Kandidaten des Bundestages folgende Forderungen: 1. Beseitigung der Erwerbslosigkeit durch eine Poli-tik der Vollbeschäftigung. 2. Bau von Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung. Die Mieten müssen mit dem Lohn- und Gehaltseinkommen im Einklang stehen. 3. Erhöhung des Reallohns durch Abbau der Preise und Erhöhung der Löhne und Ge-hälter. 4. Unterbringung der aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen in Lohn und Brot und ausreichende Unterstützung für die anderen Flüchtlinge sowie für bedürftige Personen. 5. Demokratisierung der

Wirtschaft durch Gesetze, die den Gewerkschaften als Vertretung der Arbeiter, Angestellten und Beamten ein Mitwirkungs- und Mitbestim-mungsrecht in den Betrieben und in der Gesamtwirtschaft geben. 6. Über-führung wirtschaftlich entscheidender Wirtschaftszweige wie Kohle, Eisen, Chemie usw. in Gemeineigentum. 7. Ausbau der Sozialversicherung mit dem Ziel, allen alten und invaliden Menschen eine auskömmliche Exi-stenz und einen ruhigen Lebens-abend zu garantieren.

Wer als Kandidat für den Bundestag diese Forderungen unterstützt, den muß der Gewerkschaftler wäh-len. Am 14. August wird auch über das Schicksal der Gewerkschaften und über ihre künftigen Erfolgs-möglichkeiten entschieden. Darum gehen alle Gewerkschaftler zur Wahl!

Schauburg: „Große Freiheit Nr. 7“

Die langerwartete Begegnung mit diesem Film drängt unwillkürlich zu einem Vergleich mit einem anderen Meisterwerk deutscher Filmkunst, das in Deutschland bisher unbekannt blieb und es leider wohl auch bleiben wird, mit „Unter den Brücken“ (Wir sahen im März 1945 einen internen Vorlauf): Beide entstanden kurz hintereinander im letzten Kriegsjahr, beide kamen damals — „Große Freiheit“ durch Verbot, „Unter den Brücken“ infolge des Zusammenbruchs — nicht zur öffentlichen Aufführung, von beiden blieben nur noch eine bzw. zwei Kopien erhalten (die von „Unter den Brücken“ befinden sich im Ausland und dürften bedauerlicherweise kaum noch in verwendungsfähigem Zustand zu uns zurückgelangen).

Um jedoch zu den wesentlichen Parallelen zu kommen: Bei beiden zeichnet Hellmut Käutner als Mitautor und Regisseur, und beide bilden Höhepunkte in dem so erfolgreichen Schaffen des Künstlers. Dies ist um so bemerkenswerter, als beiden durch-aus belanglose Stoffe, alltägliche Epi-soden aus dem Leben des „kleinen Mannes“ zugrunde liegen, die, von einem anderen als Käutner verarbeitet und inszeniert, sich wohl kaum wesent-lich über den Durchschnitt der deut-schen Kriegsproduktion erheben hielten, sicherlich aber nicht zu Film-werken von solch außerordentlicher künstlerischer Potenz geworden wären. Denn hier wie dort erwies sich Käu-ner als einer der ganz großen Meister des subtil differenzierten Stimmungsbildes — des äußeren und des seeli-schen —, der mit bewundernswerter psychologischer Schärfe und feinem Gefühl für filmische Wirkung gerade die Imponderabilien menschlichen Den-kens und Fühlens zum Ausdruck zu

bringen und sowohl vom Visuellen als auch vom Wort her eine Atmosphäre zu schaffen und einzufangen versteht, die — ungeachtet alles anderen — schlechthin fasziniert. Beweis: einer künstlerischen Reife, die Käutner zweifellos in die Reihe der bedeu-tendsten Regisseure, einschließlich der amerikanischen und französischen stellt.

Was Käutner hier auf die Leinwand bringt, ist echtes, bis ins Letzte der Wirklichkeit abgelaushtes Leben. In „Große Freiheit“ sind es Menschen, denen die See und — das Milieu der internationalen Hafenstädte Lebens-element sind, die es immer wieder widerstehtlich in die Weite der Ozeane zieht, die aber nach einer lan-gen, mühe- und entsagungsvollen Ab-geschlossenheit unter dem beständi-gen Druck tödlicher Gefahren auf See eines Ausgleichs bedürfen, wenn sie festen Boden unter den Füßen haben. Dann holen sie in puncto Vergnügung und Entspannung in wenigen Tagen all das nach, was sich bei uns Land-ratten auf Wochen oder Monate ver-teilt, dann leben sie sozusagen „auf Vorschuß“ — denn es kann ja das letztemal sein — und werfen das Geld zum Fenster hinaus. Daß sie dabei keine Musterknaben sind und es auch nicht sein wollen... wer (außer den für das Verbot des Films Verantwort-lichen) könnte ihnen das verdenken?

Käutner zeigt sie — und selbstver-ständlich auch alle anderen, die zu Hamburg und zur „Großen Freiheit“ gehören — mit der Hand an ihrem Puls. Er zeigt sie stark und schwach, ernst und heiter, boshaft, lebenswür-dig und außer Rand und Band. Und „sie“, das ist eine Reihe von hervor-ragenden Schauspielern, die — vom Hauptdarsteller bis zur Charge — sei-

nen Intentionen bis ins Kleinste zu folgen vermögen. Im Mittelpunkt steht selbstverständlich Hans Albers, der — in der an sich bedauerlichen Typisie-rung, die der Film an ihm vorgenom-men hat — in diesem Milieu das Tüp-felchen auf dem i bildet. Ise Werner bewahrt, daß sie bedeutend mehr kann als pfeifen und steppen, und Gustav Knuth, Hilde Hildebrand und Günther Lüders stellen prächtige Charak-tertypen vor die Kamera. An dieser schließlich leistet Werner Krien ein-fach Großartiges.

Die Kurbel: „Affaire Blum“

Der Name Erich Engel kann in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Films nicht unerwähnt bleiben. War er doch einer derjenigen, die im be-sondere dem deutschen Kriminalfilm eine unverwechselbare Linie, ein eigen-es Gesicht gaben. Es ist der Typ des Kriminalfilms, der, ohne auf ein ge-wisses Maß an — um der Spannung willen unumgänglicher — realisti-scher Komponente zu verzichten, weder den Nervenkitzel zum Selbstzweck erhebt, noch den unfehlbaren, Unmöglichen leistenden und nicht klein-, geschweige denn totzukriegenden Allerweltsdetek-tiv zum fragwürdigen Helden kreiert, sondern versucht, ein ungeschminktes Bild der „rauen Wirklichkeit“ — auf seiten des Verbrechers wie auf der der Polizei — widerzugeben; der sich also bemüht, einerseits den Verbre-cher weder zum Idol zu machen, noch ihn schwarz in schwarz zu zeichnen, und andererseits die Arbeit eines mo-dernen Polizei- und Justizapparates so zu zeigen, wie sie tatsächlich ist: trotz bester Organisation des Ganzen, trotz der Unterstützung durch Techn-ik und Wissenschaft und trotz aller Findigkeit des einzelnen mitunter

Hin und wieder freilich — so bei-spielsweise bei der Szene an Jans Totenbett und bei der an sich prächtig gelungenen Traumvision — wäre wohl eine Straffung, ein kräftiger Schnitt, mitunter auch ein leichtes Abdämpfen der atmosphärischen Detailmalerei von Vorteil gewesen. Diese kleinen, mehr oder minder subjektiv zur Auswir-kung kommenden Schwächen ver-mögen jedoch den Gesamteindruck nicht wesentlich zu beeinträchtigen. H. H.

sehr mühsam, enttäuschend, langwie-rig oder gar erfolglos. Es gibt viele, die die andere Art des Kriminalfilms vorziehen (das ist wohl eine Ge-schmacksfrage, über die sich nicht streiten läßt), künstlerisch ist diese bestimmt höher zu werten.

„Affaire Blum“ geht noch einen Schritt weiter. Es ist kein Kriminal-film schlechthin, sondern ein Zeit-dokument von brennender Aktualität, ein mahnendes Menetekel für alle diejenigen, die „es“ immer noch nicht oder schon wieder nicht mehr wahr-haben wollen. Das Drehbuch schrieb R. A. Stemmler nach seinem bekannten gleichnamigen Roman, der sich in re-portagehafter Objektivität auf den Sachverhalt einer in den zwanziger Jahren aufsehenerregenden „deutschen Dreyfuß-Affaire“ stützt: Durch eine Verkettung besonderer Umstände glaubt eine bis in die Knochen nation-alistisch verurteilte Justiz, einen jü-dischen Fabrikanten des Mordes ver-dächtig zu müssen, oder besser ge-sagt: zu können. Das ist ein Fressen! Mit wahrer Begeisterung werden Scheuklappen nach links und rechts aufgesetzt, um die einmal aufgekom-

mene Spur um so zielsicherer weiter-verfolgen zu können. In fast unglaub-licher Verblendung gibt man dem wirklichen Mörder die Argumente, mit denen er den Verdacht auf den Un-schuldigen zu lenken versucht, geradezu in die Hand; Presse, Parlament, ja selbst Regierungsvertreter schalten sich ein, die Rechte hat ihre Sensation und Wasser auf ihre Propagandamäh-len. Ein Justizmord scheint unvermeidlich, bis es einem — unerlauber-weise! — auf eigene Faust arbeiten-den Kriminalkommissar gelingt, den Schuldigen zu überführen. Aber das Schlußbild, die stumme Großaufnahme des Rehabilitierten, ist eine unausge-sprochene Frage: Wird auch beim nächstenmal das Recht siegen? Und eine Mahnung von nicht zu überbie-tender Eindringlichkeit: So hat es be-gonnen!

Das Buch Stemmlers und die Regie Engels, die den nüchternen Tatsachen-bericht sehr geschickt mit kriminal-filmischen Effekten verbanden, namentlich aber auch die durchweg hervorragenden schauspielerischen Leistungen — H. Christian Blech, Her-bert Hübner, Paul Bildl, Ernst Wal-dow und Alfred Schläge seien be-sonders genannt — machen diesen DEFA-Film, ungeachtet seines dok-umentarisch-zeitkritischen Wertes, zu einem der besten der bisherigen deut-schen Nachkriegsproduktion. -g.

Gloria-Palast: „Sieg und Platz“

Ein amüsanter Unterhaltungsfilm mit packenden Rennszenen, kapriziösen und anderen Frauen, originellen Spießer, Einbrecher, Totalisator- und Jockey-Typen, Ein Film, der von Pfer-den und Wetten erzählt von guten und schlechten Taten, an deren er-wähnenswert unsentimentalen Ende

### Verkehrsdziplin leicht verbessert

Aus der Tätigkeit der Karlsruher Polizei im Monat Juli

Von der Karlsruher Kriminalpolizei wurden nach ihrem jetzt vorliegenden Bericht im Monat Juli 898 Anzeigen entgegen genommen und 1833 Aufträge für verschiedene Behörden und die Militärregierung miterledigt. Unter den Vergehen stellen die Diebstähle mit 407 Fällen auch im vergangenen Monat wieder das Hauptkontingent. Außer dem wurden 101 Unterschlagungen, 73 Betrugs- und 52 Falschgeldfalle, 14 Sittlichkeitsvergehen, 16 Körperverletzungen, 16 Fälle von unehelichem Zusammenleben und 21 Personen wegen Geschlechtskrankheit angezeigt. 75 Männer und 16 Frauen wurden festgenommen, 17 Frauen mußten wegen Geschlechtskrankheit ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Mehrzahl der festgenommenen Personen war von auwarts gekommen. Die Hauptaufmerksamkeit widmete die Karlsruher Polizei in den beiden Wochen vom 11. bis 23. Juli der Verkehrsüberwachung. Während in der ersten Woche die „Verkehrsstoder“ allgemein durch Belehrung und Ermahnung auch unter Einsatz von Lautsprecherwagen auf ihr verkehrswidriges Verhalten aufmerksam gemacht wurden, erstatteten die Polizeibeamten in der zweiten Woche bei großen Verkehrsübertretungen Anzeige. Wie der Monatsbericht abschließend feststellt, hatte die Verkehrsüberwachung eine leichte Verbesserung der Verkehrsdziplin im Gefolge.

### Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

**Tödlicher Unfall beim Fußballspiel**  
Heilbronn. Bei einem Fußballspiel der SpV Gundelsheim am vergangenen Sonntag verunglückte der 27jahrig rechte Läufer der Gundelsheimer Mannschaft tödlich. Bei der Abwehr eines Kopfballes kam er zu Fall und blieb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe tot liegen.

**Glück im Unglück**  
Osterburken. Durch leichtsinniges Offnen der Abteitur fiel ein Kind aus dem fahrenden Zug, der durch Ziehen der Notbremse zum Halten gezwungen wurde. Zur Freude der erschrockenen Eltern kam ihnen das Kind unverseht auf dem Bahndamm entgegen. Es hatte nur geringfügige Schurflungen bei dem verhältnismäßig weichen Aufschlag davongetragen.

**Zuckerschibungen in Aalen**  
Aalen. Ein Sudwarengrohandler und ein Angestellter des Ernahrungsamtes wurden verhaftet, weil sie etwa 25 Tonnen Zucker verschoben haben. Der Angestellte des Ernahrungsamtes hatte die Schibungen durch widerrechtliche Ausstellung von Bezugscheinern ermoglicht.

**Ein trojanisches Pferd in der Post**  
Ehlingen. In der Poststelle von Solzries, wo gerade die zu Anfang des Monats gelagerten Auszahlungsgelder in Höhe von rund 6000 DM vorhanden waren, wollte ein Unbekannter eine schwere Kiste über Nacht mit aller Gewalt im Dienstraum aufbewahrt haben. Der Postvorstand weigerte sich jedoch energisch, diese Kiste in den Dienstraum zu stellen, und so mußte sie auf dem Flur abgestellt werden. Am nächsten Morgen fand man die Kiste von innen geoffnet, und der Dieb, der sich offenbar in der Kiste befunden hatte, war geflohen.

**Zweifjahriger Schüler als Ladendieb**  
Friedrichsfeld. Hier wurde ein 12jahriger Schüler festgenommen, der aus einem Lebensmittelgeschäft eine Geldmappe mit 650 DM Inhalt gestohlen hatte. Neben diesem Diebstahl, bei dem der Junge erwischt worden war, gestand er beim Verhör vor der Polizei noch weitere sechs Diebstähle aus den Kassen anderer Geschäfte.

**Vergebliche Suche nach Autobanditen**  
Mannheim. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die seinerzeit von einem Teil der Presse gemeldete Verhaftung des 27jahrigen Erich Kühn in Berlin auf Selbstbezichtigung beruhte und Kühn an der Tat nicht beteiligt gewesen sein kann, fahndet die Polizei bis heute immer noch vergeblich nach den Tätern des sensationellen Raubüberfalls vom 9. Juni, bei dem aus einem Postauto 160 000 DM geraubt wurden. Zwar werden nach wie vor mit Energie bestimmte Spuren verfolgt, jedoch ist diese Verfolgung bis dato ergebnislos.

los. Die Oberpostdirektion hat nunmehr von sich aus eine Belohnung von 3000 DM ausgesetzt für Angaben, die zur Ergreifung der Täter führen.

**Südwestdeutsche Hotel- und Gaststatlen-Ausstellung**  
Mannheim. (SWK). Unter dem Protektorat des Wirtschaftsministers Dr. Veit findet in der Zeit vom 2. bis 18. September in Mannheim eine Südwestdeutsche Hotel- und Gaststatlen-Ausstellung mit Konditorenschau statt. Es handelt sich bei dieser Ausstellung um eine der größten Veranstaltungen dieser Art nach Beendigung des Krieges in Südwestdeutschland. Die Schau wird durch eine Muster-gaststätte, eine Musterkuche und eine Musterkonditorei einen interessanten und wertvollen Einblick in das Gaststatlen-gewerbe vermitteln. Mit einer großen Zahl Besucher aus ganz Süddeutschland wird gerechnet.

**Zigeunerstreiche in Darmstadt**  
Darmstadt. Als eine vor einiger Zeit zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte Zigeunerin von einer Aufseherin des hiesigen Landesgefangnisses dem Gesundheitsamt vorgeführt werden sollte, sprang aus einem dort parkenden Wagen drei Zigeuner, befreiten die Gefangene und zwangen auch die Aufseherin, das Auto zu besteigen, das daraufhin davontuhr. Am Stadtausgang jedoch stieß der mit hoher Geschwindigkeit fahrende Wagen mit einem anderen Auto zusammen, worauf die Insassen ohne die „gefangene“ Aufseherin das Weite suchten. Die befreite Zigeunerin und einer ihrer Befreier konnten wieder festgenommen werden, während nach den beiden anderen „Banditen“ noch gefandnet wird. Es handelt sich offenbar um ein Unternehmen der unruhlich bekannten Verbrecherfamilie Weitz, deren Mitglieder teilweise hinter Schloß und Riegel sitzen, weil sie Wertachen im Betrage von rund 100 000 DM entwendet hatten.

**Zweischengenmarkt auf dem Höhepunkt**  
Buh/Bd. Mit einer Ableserung von rund 10 000 Zentner Zwetschgen an einem Tage dürfte der Bühler Zwetschgenmarkt seinen diesjährigen Höhepunkt erreicht haben. Für Fruhzwetschgen lag der Erzeugerpreis zwischen 0,23 bis 0,27 DM, für Birnen zwischen 0,15 bis 0,35 DM und für Pfirsiche zwischen 0,40 bis 0,50 DM.

**Frecher Diebstahl**  
Allburg (tn). Aus der Ladenkasse einer hiesigen Gastwirtschaft wurden dieser Tage 70,— DM entwendet. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

### Aus Vortragsstalen: Recht und Staat

Im Amerikahauss sprach Dr. Roman Boos (Basel) über „Recht und Staat in der Dramatik des Lebens“. Am Beispiel des fürstlichen Absolutismus zeigte er die Herkunft unserer staatlichen Autoritatsglaubigkeit und diesem von oben aufgepfropften Rechtsempfinden gegenüber am Federalismus der Schweiz ein von unten, von Landwirtschaft und Gemeinde her, gewachsenes Recht. Aber auch dies ist durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt. Es gilt jetzt ein Recht zu schaffen, das den augenblicklichen sozialen und industriellen Gegebenheiten Rechnung trägt und dem Einzelindividuum all die Freiheiten einräumt, die noch eben tragbar ist, ohne das gleiche Lebensrecht des Nebenmenschen zu beschränken. Diese neu schöpferische Aufgabe zu erfüllen besonders Mitteleuropa, Deutschland und die Schweiz, berufen. Die mit großer Eindringlichkeit vorgetragenen Ausführungen fanden lebhaftes Zustimmung. Ca.

**Veranstaltungen im Amerika-Haus**  
13. 8., 16 Uhr: Filmvorführung für Schüler; 18 Uhr: Filmvorführung für Erwachsene; 20 Uhr: Lichtbildvortrag. — 16. 8., 16 Uhr: Filmvorführung für Schüler; 18 Uhr: Filmvorführung für Erwachsene; 20 Uhr: Uebertragung von den Salzburger Festspielen 1949. — 17. 8., 20 Uhr: Vortrag in englischer Sprache; 20 Uhr: Moderne amerikanische Musik (Schallplatten). — 18. 8., 16 Uhr: Wiederholung der Filmvorführung vom 16. 8. (für Schüler); 18 und 20 Uhr: Wiederholung der Filmvorführung (für Erwachsene). — 19. 8., 16 Uhr: Wiederholung der Filmvorführung (für Schüler).

### 55 Jahre FC Phönix Karlsruhe

Die Gründung des Karlsruher Fußballclubs Phönix fällt in die Anfangsjahre des Karlsruher Fußballs überhaupt. Sportfreudige Turner und Schüler schlossen sich 1894 zusammen und spielten zunächst — hauptsächlich — auf dem Engländer-Platz. Nachdem im Jahre 1903 zwei Spieler der ersten Fußballmannschaft, nämlich Lang und Arthur Beier, auf eigene Rechnung () einen Sportplatz gekauft hatten, ging es mit der Entwicklung schnell auf-

wechselndem Erfolg kämpfte (auch einmal in die untere Klasse abstieg), regte sich frisches Leben in den Abteilungen für Handball, Tennis, Hockey und Leichtathletik. Namentlich die letzteren holten in den Jahren 1926 bis 1928 für Phönix vier deutsche Meisterschaften, wobei insbesondere die Aera der Staffelleistungs internationale Aufsehen erregte. Nach den Wirren des zweiten Weltkrieges kämpfte Phönix, nach zunächst zweijähriger Zugehörigkeit zur Ober-

am Himmelfahrtstag 1919, Phönix Karlsruhe zu einem Freundschaftsspiel in Basel empfang. Phönix tritt voraussichtlich in folgender Aufstellung an: Fleckenstein; Kühn, Motzer, Bauer, Biedenbach, Schilling, Valentin, Lachler, Reeb, Wippert, Klotz. Das Vorspiel bestreiten die über 50jahrigen Spieler von Phönix und KFV. Um 17 Uhr findet eine Totenerhebung im Phönix-Stadion statt, bei der Ministerialrat Dr. Eichelberger die Ansprache halten wird.



Die Mannschaft des FC Phönix Karlsruhe nach der Erringung der Deutschen Fuballmeisterschaft 1950. Von links nach rechts, stehend: Michaelis, Reiber (Otto), Neumaier, Beier, Schweinhaut, Noe; sitzend: Wegels; etwas zurück: Karth, Leibold, Oberle, Heger.

wärts. Trotz, oder vielleicht gerade wegen der überragenden Stellung, die damals der mächtige Lokalrivale KFV im deutschen Fußballsport einnahm, konnte sich Phönix Schritt für Schritt in die deutsche Spitzenklasse hinein-spielen, bis 1909 mit der Erringung der Deutschen Fuballmeisterschaft das höchste Ziel erreicht wurde. Die Seele der Mannschaft war der unvergeliche Arthur Beier. Einige Spieler des FC Phönix wurden in der deutschen Länder-Elf aufgestellt, so z. B. Wegels (15mal), Oberle (3mal), Neumaier (3mal) und Otto Reiber (1mal). 1912 erfolgte die Vereinigung mit FC Alemannia Karlsruhe. Der erste Weltkrieg unterbrach die Aufwärtsentwicklung. Danach ging es mit neuer Kraft ans Werk und mit der Erbauung des eigenen Phönix-Stadions, das im Jahre 1924 durch die aufopfernde Arbeit aller Mitglieder fertiggestellt wurde, begann eine starke Entwicklung in die Breite. Während die Fußballmannschaft mit

liga in der Landesliga, um einen Platz an der Sonne. Platzausbau, Neugründung aller übrigen Abteilungen, insbesondere die Arbeit des Fuballtrainers Bobba Kraft, sind verheligungsvolle Aspekte für die Zukunft. Mit dem Freundschaftsspiel gegen Nordstern Basel werden heute abend 18.30 Uhr die Jubilumveranstaltungen eroffnet. Nordstern war der erste Verein, der nach dem ersten Weltkrieg,

### Das Sport-Programm am Wochenende

#### Fußball

Sa.: Phönix Karlsruhe — Nordstern Basel (18.30 Uhr), ASV Durlach — Grötzingen (18.30 Uhr). So.: VfB Muhlburg — Admira Wien (17 Uhr), Durlach-Aue — FC Rüppurr (15 Uhr), Wessingen — Singen, Fortuna Kirchfeld (Neureut) — Leopoldshafen, Rüppurr — Beiertheim, 16 Uhr.

#### KfV in Berlin

An einem Turnier nimmt neben dem SV Magdeburg und den Berliner Vereinen Alemannia und Hertha BSC auch der Karlsruher Fußballverein teil. Blitztornier in Langensteinbach mit Reichenbach, Ittersbach, Spinnerei Etlingen, Weiler, Spielberg, Langensteinbach — Blankenloch.

Anläßlich seiner Klubhausweiheung hat Hochstetten 08 Neureut als Gast. Im Rahmen eines in Malsch zur Durchführung kommenden Jugendturniers spielt die 1. Mannschaft des FC Malsch gegen Phönix Karlsruhe Res. Sportfest in Wochbach.

Hohenwetttersbach veranstaltet ein Blitztornier mit Grunwetttersbach, Wolfartsweier, Stupferich, Palmbach, Rosenbach und Durlach-Aue im ko-System, wobei gegen 18.40 Uhr die Entscheidungsspiele beginnen werden. Oberweiler hat die Mannschaften von Sulzbach, Schollbronn, Etlingenweiler, Vollersbach, Stupferich, Spessart, ASV Malsch, Bruchhausen und den FC Malsch zu einem Sportfest eingeladen.

Anläßlich der Klubhausweihe führen die FrT Forchheim eine Sportwoche durch. Bereits am Samstag treffen die Mannschaften von Durmersheim — FC Malsch (17 Uhr) und FrSSV Karlsruhe — FrT Mörsch (18 Uhr) aufeinander. So., 14. 8.: Bietigheim — FrT Bulach 14.30 Uhr, FrT Forchheim — SG Mannheim 16 Uhr, Mo., 15.: SV Malsch — Etlingenweiler 19 Uhr, Di., 16.: Grün-

winkel — Bruchhausen 18.30 Uhr, Au/Rh. — ASV Malsch 20 Uhr, Mi., 17.: Neureutweier — Germ. Neureut, Ab 18. 8. treffen die Sieger aus vorstehenden Spielen aufeinander.

Der ASV Durlach führt ab Samstag seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften durch. Traditionsmannschaften aller Durlacher Vereine stehen sich neben Mannschaften der hiesigen Gesangs- und Musikvereine im Fußball gegenüber.

#### Ringen

Zum zweiten Entscheidungskampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft stehen sich der KSV Bamberg und „Heros“ Dortmund in Bamberg gegenüber. Nachdem die Westfalen den Vorkampf mit 5:3 Punkten gewonnen haben, genügt ihnen bereits eine Unentschieden zum Titelgewinn. In Frankfurt-Eckenheim ermitteln die Halbschwergewichtler den Süddeutschen Meister. Favorit ist der Deutsche Meister Max Leichter.

#### Rasenkraftsport

Die Süddeutschen Meisterschaften im Rasenkraftsport, Rundgewichtuberungen und Taueziehen finden am Sonntag in Olweil statt. Das größte Interesse dürfte zweifellos der Hammerwurf finden, wo es erneut zu einem Zweikampf zwischen dem neuen deutschen Meister Karl Wolf (Karlsruhe) und dem Fuldaer Storch kommen wird.

#### Boxen

Germania Karlsruhe — Boxing 46 Heidelberg (20 Uhr, Sporthalle Jost).

#### Pferderennen

Wie wir bereits berichteten, wird morgen die alte beliebte Rennbahn bei Rüppurr wieder eroffnet. Es werden zwei Hindernis-, zwei Trab- und drei Flachrennen (darunter ein Rennen für Damen, das erste in Deutschland nach dem Kriege) gelaufen. Beginn der Rennen 15 Uhr.

Rennbahn Iffersheim: 15. 8. 6-Rennen — Großer Preis von Iffersheim.

#### Handball

Eggenstein — Daxlanden, Grunwinkel — Durmersheim, Grötzingen — Johlingen, Bretten — Schutterwald, Langensteinbach — Büchenbronn, Neureut — Tschft Durlach.

Am Samstag und Sonntag werden in Neckarelz und Lauda zwei Handballwettbewerbsspiele einer Verbandsliga- und Jugend-Auswahl durchgeführt.

Im Parkringstadion werden z. Zt. Jugendhirlgange der Spitzenkrafte des Verbandes durchgeführt.

#### Handballer tagen in Durlach

Der Kreis Karlsruhe hat seine Spielwarte zu einer Besprechung in die „Alte Residenz“ am Samstagnachmittag 15 Uhr eingeladen. Im Vordergrund der Tagesordnung steht die neue Staffelleistung. Mit dieser Tagung ist eine Pflichtversammlung der Schiedsrichter, Anwärter und Neuzugeworbenen verbunden.

Vom 21.—28. 8. wird in Dulsburg unter Leitung der Trainer Fromm und Klein ein Lehrgang durchgeführt, bei dem aus Baden die Spieler Thome, Reichert, Morawetz, Jugeler, Göckel und Kuntle teilnehmen werden.

Am 27. und 28. August tagt in Karlsruhe die Süddeutsche Arbeitsgemeinschaft Handball.

### Zwei Deutsche Fuballmeister im Jahre 1950

Bei einer Tagung des Spielausschusses des DFB unter dem Vorsitz von Weber, Solingen, wurde die deutsche Fußball-Meisterschaft 1950 getrennt für Profi-Mannschaften und für Amateur-Vereine ausgeschrieben. Maßgebend für diesen neuen Entschluss war das britische Vorbild.

Teilnahmeberechtigt an der Profimeisterschaft sind die Meister der Oberliga West, Nord und Süd, der Meister der französischen Zone sowie der Berliner und der Ostzonen-Meister. Diese sechs Mannschaften treten zunächst in zwei Gruppen in einer einfachen Runde an. Das Endspiel wird am 25. Juni 1950 ausgetragen. An der deutschen Meisterschaft der Amateure können sämtliche anerkannten Landesmeister teilnehmen. Zuerst spielen diese Mannschaften in vier Gruppen, die Gruppensieger tragen die Vorschludrunde nach dem ko-System aus. Das Endspiel soll am 18. Juni stattfinden.

#### Pokalspiel

**Nord-Südbaden in Karlsruhe**  
Am 21. August stehen sich im Rahmen der vom DFB am 20. 3. beschlossenen Landerpokalspiele Nord- und Südbaden in einem Ausscheidungsspiel im Karlsruher Phonixstadion gegenüber. Der Sieger dieses Spieles trifft dann in der Vorrunde am 18. September auf die Pfalz.

Folgende nordbadische Spieler wurden in die engere Wahl gezogen: Tor: Jöckel (VfR Mhm.) oder Scheib (Muhlburg); Verteidiger: Hauer (Muhlburg), Siegel (Waldhof); Läufer: M. Fischer, Gärtner (Muhlburg), Keuveler (VfR Mhm.), Lechleiter (Schwellingen); Sturm: Herbold (Waldhof), Langlotz (VfR Mhm.), Reeb (Phönix Khe.), Lipponer (Waldhof), Wasco (ASV Durlach), de la Vigne (VfR Mhm.) und Schnepp (1. FCP).

Das Vorspiel zu dem um 17 Uhr beginnenden Ausscheidungsspiel bestreiten die Auswahlmannschaften von Karlsruhe/Stadt (zusammengestellt aus den Vereinen Daxlanden, KFV, Knlelingen, Südstern, Frankonia Durlach-Aue und Hagsfeld) und Karlsruhe/Land (zusammengestellt aus den Vereinen Etlingen, Weingarten, Grötzingen, Eggenstein, Neureut, Söllingen und Berghausen).

Gaston Keiff (Belgien) stellte über 3000 m mit 7:58,8 Min. einen neuen Weltrekord auf. Der alte Rekord wurde seit dem 28. August 1942 von dem Schweden Gundaar Haegg mit 8:01,2 Min. gehalten.

Luis Romero (Spanien) wurde durch seinen ko-Sieg über den bisherigen Titelträger Ferracini Europameister im Bantamgewicht.

sich eitel Sonnenschein über sämtliche Beteiligten breitet. Der gleichnamige Roman von Edgar Wallace diente als Vorwurf; von sagenhafter Wallace-Atmosphäre ist wenig zu spüren. Dafür um so mehr von jenem leichten Plauderton, der die Dinge so sagt, wie man sie in solchen Fällen gerne gesagt haben möchte: ohne Pathos, ohne Tiefgründigkeit, lediglich mit hubchen psychologischen Strichen und ansprechenden Situationseffekten versehen. —ck.

#### Palast-Lichtspiele:

#### „Bigamie...“

Genau genommen geht es um eine Erbschaft. Noch genauer um eine Testamentsklausel, die vorschreibt, daß bei Verheiratung einer der Töchter des Colonel Stenhurst die Erbschaft an die altermaig nachfolgende Tochter übergeht. Zwei der drei Töchter waren — dies stellt sich mit der Zeit heraus — schon verheiratet. Beide — und da liegt endlich der Hund begraben — mit einem und demselben Mann, einem gewiegten Hochstapler, den schließlich in Gestalt des rührigen Privatdetektivs Callaghan doch sein Schicksal ereilt. Eine aufregende Geschichte, die sich bisweilen zu wirkungsvoller Spannkraft verdichtet. Daß sie trotz der Dramatik des Geschehens mit einer gewissen Burleskositat, einer manchmal fast frivol Ironie geschildert wird — besonders spürbar in den Dialogen — hebt diesen Streifen über das Niveau des landesblichen Kriminalreibers hinaus. (Den Freunden turbulenter Gangsterromantik sei verraten, daß Mord und eine ordentliche Keilerei trotzdem nicht fehlen.) Ueberragende darstellerische Kraft ist Michael Rennie als Detektiv Vernon Sewell führt Regie. —ck.

Wieder eine Woche ...

Zwei hauptsächliche Interessen wurden im Landkreis in der letzten Woche verfolgt. Das sind in erster Linie die sich jagenden Wahlversammlungen in denen alle Parteien um das Vertrauen der Wähler geworben haben.

Und dann waren da ungezählte Festlichkeiten, allerorts, und jahrelang aufgespeicherte Vergnügungssucht gab wohl den Ausschlag, daß der Zulauf hier wesentlich größer war.

Was die Ernte betrifft, so ist sie fast in allen Orten unseres Verbreitungsgebietes beendet. Das Summen der Dreschmaschinen ist verstummt. Es bleibt eben noch einige Zeit abzuwarten, wie der Ertrag nun tatsächlich ausgefallen ist.

An besonderen Ereignissen hat sich außerdem im Landkreis in der vergangenen Woche nichts ereignet. Kein Waldbrand (Gott sei Dank) und auch keine Ueberschwemmung nach dem nun doch eingetretten und so sehnlichst gewünschten Regen.

Dafür steht uns jedoch ein wichtiges Ereignis bevor: Die Bundestagswahl am morgigen Sonntag. Jeder Wahlberechtigte sollte morgen seine Stimme abgeben. Die Wahl ist nämlich eines der schätzenswertesten Rechte des Bürgers in der Demokratie.

Vom Fest der „Concordia“

Blankenloch (Na). Anlässlich seines 65jährigen Bestehens veranstaltete der Gesangsverein „Concordia“ wie gemeldet, am vergangenen Wochenende ein Jubiläumsfest. Karl Leopold Seitz konnte für 60jährige Vereinszugehörigkeit ausgezeichnet werden.

Baugelände festgelegt

Büchig (St). Auf Beschluß des Gemeinderates wurde das Gelände am „Neibheimer Weg“ im Gewann „Hinter der Kelter“ nunmehr endgültig zum Siedlungsgelände erklärt.

Neue Straßendecken

Spessart E. K.). Zur Zeit werden verschiedene Ortsstraßen mit einer neuen Teerdecke versehen. Die SPD hielt im Gasthaus zum „Adler“ eine Wahlversammlung ab.

Kirchenglocke kehrt heim

Bauerbach (V). Die im Jahre 1942 beschlagnahmte und in der Zwischenzeit vermählte Glocke ist wieder aufgefunden. Die Glocke stammt aus

Untersuchungen über Spätfrostschäden auf der Hardt

In Nordbaden, besonders in den Gebieten der Rheinebene und angrenzenden Täler, waren im Frühjahr d. J. berechnete Aussichten auf eine gute Obsternte gegeben. Der Blütenansatz war allgemein reichlich.

Alle berechtigten Hoffnungen auf eine gute Obsternte wurden in den Nächten des 10. und 11. 5. 49 in großen Gebieten Nordbadens zunichte gemacht. Besonders stark hatte das Gebiet der Hardt im Landkreis Karlsruhe zu leiden.

Wenn man versucht, etwa eine Reihenfolge bei den einzelnen Obstsorten in Bezug auf Empfindlichkeit gegen niedrige Temperaturen aufzustellen, so kommt man auf der Hardt zu folgendem Ergebnis: Am stärksten haben die Walnüsse gelitten.

Zur Zeit des diesjährigen Spätfrostes war der Entwicklungszustand des jungen Fruchtansatzes bei den

Obstsorten und -sorten verschieden. Manchmal schien es so, daß jüngere Früchte weniger geschädigt wurden als solche, die bereits weiter in der Entwicklung fortgeschritten waren.

Ein anderer, sehr wichtiger Faktor darf nicht unerwähnt bleiben. Unter sonst ganz gleichen Verhältnissen war immer wieder festzustellen, daß jene Obstbäume, die seit Jahren gut und richtig gedüngt werden

Es wäre vollkommen falsch geurteilt, wollte man aus diesen Spätfrostschäden des Frühjahres 1949 für die Zukunft zu der Anschauung kommen, daß es in den betreffenden Gebieten zwecklos wäre, erwerbsmäßigen Obstanbau zu treiben.

Im Zeichen einer bedeutungsvollen Wahl

Rege Versammlungstätigkeit im Kreis Bruchsal

Die letzten Tage vor der Wahl standen im Zeichen einer erhöhten Aktivität der Parteien, die der Öffentlichkeit in mehr oder weniger gut besuchten Versammlungen in Stadt und Land ihre Kandidaten für das Bundesparlament präsentierten.

Bruchsal hat wieder eine Musikschule

Ihr Leiter ist Kapellmeister Fritz Barth. Der Lehrplan sieht eine Aus-

bildung auf allen Gebieten der Tonkunst vor. Nach Schluß der Ausbildung können sich die Schüler dem staatl. Examen für Musiklehrer unterziehen. Die Anstalt beginnt am 2. September 1949 mit dem Unterricht.

Vom Malscher Jugendparlament

Zur vergangenen Sitzung des Malscher Jugendparlamentes hatte sich eine große Zahl Zuhörer der Gemeinde eingefunden.

Am Schluß der Tagung richtete Mister Gidalv von der Militärregierung anerkennende Worte an die Mitglieder des Jugendparlamentes.

Vom Malscher Jugendparlament

Zur vergangenen Sitzung des Malscher Jugendparlamentes hatte sich eine große Zahl Zuhörer der Gemeinde eingefunden. Das Jugendparlament konnte bei der Tagung auch prominente Gäste begrüßen.

Von der landwirtschaftlichen Maschinenausstellung

Bretten (H). Hunderte Landwirte aus den umliegenden Kreisen trafen sich am Donnerstag, 11. 8., auf dem Schwarzerhof ein.

Südd. Rundf.: 9.00 Ev. Andacht; 9.30 „Von d. Freiheit im Staat“; 11.30 Klavierkonzert I-moll op. 34 v. Brahms; 13.00 Die Schläger d. Monats; 13.50 Aus d. Heimat; 14.15 Kinderfunk; 15.30 Eine Stunde schön u. bunt; 16.30 „Und jetzt ein Tänzchen“; 17.00 „Ein Volksfeind“; 18.10 Ouv. z. „Fidelio“ u. VII. Symph. v. Beethoven; 20.05 Bunte musikal. Unterhaltung.

Es freute ihn besonders, mit welchem Eifer, Sachlichkeit und Ernst die einzelnen Punkte der Tagesordnung behandelt wurden.

Am Schluß der Tagung richtete Mister Gidalv von der Militärregierung anerkennende Worte an die Mitglieder des Jugendparlamentes.

Von der landwirtschaftlichen Maschinenausstellung

Bretten (H). Hunderte Landwirte aus den umliegenden Kreisen trafen sich am Donnerstag, 11. 8., auf dem Schwarzerhof ein, um an der Vorführung von landw. Maschinen und Geräten teilzunehmen.

Sonntag, 14. August

Südd. Rundf.: 9.00 Ev. Andacht; 9.30 „Von d. Freiheit im Staat“; 11.30 Klavierkonzert I-moll op. 34 v. Brahms; 13.00 Die Schläger d. Monats; 13.50 Aus d. Heimat; 14.15 Kinderfunk; 15.30 Eine Stunde schön u. bunt; 16.30 „Und jetzt ein Tänzchen“; 17.00 „Ein Volksfeind“; 18.10 Ouv. z. „Fidelio“ u. VII. Symph. v. Beethoven; 20.05 Bunte musikal. Unterhaltung.

dem Jahre 1519. Sie befindet sich in Stuttgart und wird in den nächsten Tagen nach Bauerbach heimkehren.

Schöllbrunn (W). Am letzten Sonntag hielt der Turn- und Sportverein sein Sportfest ab. An dem stattgefundenen Turnier wurde Spessart I. und Au a. Rh. II. Sieger.

Eisenrot (Sr. Das am letzten Sonntag abgehaltene Musikfest war ein voller Erfolg. Am Sonntag 14. August hält der Gesangsverein „Concordia“ sein Sängerfest ab.

Gölshausen (W. N.). Am Samstag, den 13. August 1949, feiert Frau Sofia Geier, geb. Mayer, Schulstraße 28, ihren 79. Geburtstag. Wir gratulieren.

Wössingen. (-R-) Der ev. Kirchenchor erfreute kranke, bettlägerige Mitmenschentüchlingen.

Im Endspiel wurde Fiehligen von Grötzingen mit 2:1 besiegt. Der Konzerabend des Vereins der Körperbeschädigten und Sozialrentner, sowie der „Rheinische Abend“ waren zwei schlecht besuchte Veranstaltungen.

Söllingen. (H. K.) Die Abstimmung zur ersten Bundeswahl findet in zwei Wahlbezirken statt. Es wählen die Wahlberechtigten mit Anfangsbuchstaben A-M im Rathaus und N-Z im Schulhaus.

Leopoldshafen (St). Der Gesangsverein „Fidelio“ hielt im „Löwen“ ein Mitgliederversammlung ab. Dem Bericht über die Einnahmen und

Ausgaben anlässlich des 60jährigen Jubiläums wurde starke Aufmerksamkeit geschenkt. Die aufgeworfene Dirigentenfrage bildete aber die Hauptdebatte.

Die gemeindeeigene Dreschmaschine war am 10. 8. 49 für die diesjährige Getreideernte letztmals in Tätigkeit. Die stärkste Besucherzahl während der laufenden Badesaison dürfte am Rheinstrand auf hiesiger Gemarkung wohl am vergangenen Sonntag festgestellt worden sein.

Versammlungskalender der Parteien

CDU, Städtische Versammlung: 13. 8., jeweils 20.30 Uhr, städt. in: Malsch, Pechhale, K. J. Kühn und Leonhard, Etlingen, Pechhale, K. J. Kühn und Leonhard, Bruchhausen, Burgweil, R. M. Meyer, Burkard, Schöckel, R. J. Jung, Bühlgenweiler, Lamm, R. Vain, Etsenrot, Staudt, R. D. Bach, Pfaffenrod, Rathaus, R. J. Launert, Schöllbrunn, Lamm, R. J. Launert, Wöllingen, R. J. Launert, R. J. Launert, R. J. Launert.

Aus den Rundfunkprogrammen

Südd. Rundf.: 12.00 Landfunk; 13.45 Sport; 14.00 Zeit u. Leben; 15.00 Volksmusik; 15.45 Film v. heute; 16.00 Zu Tee u. Tanz; 17.00 Querschnitt durch d. Operette „Die Frau im Spiegel“ v. W. Meisel; 17.50 Kirchl. Nachr.; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.15 Prozesse v. heute (H. Mostar); 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 „Urlaubsfreuden“, sommerliche Sendg. mit viel Musik für d. Dabeimgebliebenen; 22.00 „D. schöne Stimme“; Arien aus Opern v. Puccini, Gounod, Rossini, Delibes Thomas; 22.30 Rhythmus u. Melodie. — Südwestfunk: 20.00 „Der Adels Bauer“, Operette v. Fall. — Bayer. Rundf.: 20.15 Volkslied. Musik; 21.15 Kabarett. — Hess. Rundf.: 20.00 Börschels bunter Bilderbogen; 21.00 „Raten Sie mit!“; Quiz zw. London u. Frankfurt; 21.30 Funkbrettli: Parodien u. Chansons. — Nordwest. Rundf.: 20.00 „Man erzählt sich...“; Banalitäten u. Intimitäten vor und hinter d. Kulissen.

# Das letzte Wort unserer Kandidaten vor der Wahl

## SPD: Politisches Lehrstück

Von Dr. Will König

Die Frage, ob Bonn oder Frankfurt Sitz der künftigen Bundesorgane sein wird, ist beileibe nicht so nebensächlich, wie der und jener vielleicht glauben mag. Wer in diesen Wochen gerade im Anschluß an Wahlkundgebungen Gelegenheit hatte, mit politisch interessierten Menschen aller Richtungen ins Gespräch zu kommen, der konnte feststellen, daß im Volke selbst ein sehr sicheres Gefühl dafür vorhanden ist, welcher Standpunkt in dieser Frage der falsche oder der richtige ist.

Die organisatorische Zusammenfassung der amerikanischen und der britischen Besatzungszone zum „Vereinigten Wirtschaftsgebiet“ im Jahre 1947 führte zur Einrichtung der sogenannten „Zweizonenämter“ mit dem Sitz in Frankfurt a. M. Seit dem Sommer 1947 wurden unter sehr erheblichen Anstrengungen und mit einem bedeutenden Kostenaufwand zu Lasten der westdeutschen Steuerzahler die räumlichen Voraussetzungen geschaffen, um diese Zweizonenämter und die ihnen zugeordneten Organe — Wirtschaftsrat und Länderrat, Verwaltungsrat, Verwaltung für Wirtschaft (VIW), Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (VELF), Verwaltung für Post und Fernmeldewesen (VPF), Verwaltung für Verkehr (VfV), Verwaltung für Finanzen (VfF), Bank Deutscher Länder (BDL) — arbeitsfähig zu machen. Diese deutschen Dienststellen nehmen heute rund 60 000 qm Bürofläche ein. Für ihre Bediensteten, die ihren Wohnsitz aus den verschiedensten Städten nach Frankfurt verlegen mußten, wofür ihnen die Umzugskosten allein mit insgesamt 2,2 Mill. RM zu erstatten waren, sind inzwischen insgesamt 3000 Wohnungen neu erstellt worden. Neben dem Raumbedarf der deutschen Dienststellen war gleichzeitig auch derjenige der alliierten Kontrollorgane zu befriedigen, die heute etwa 20 000 qm Bürofläche benötigen und deren Bedienstete über 1000 Wohnungen in Anspruch nehmen. Die Tatsache, daß deutsche und alliierte Zentralbehörden in Frankfurt a. M. wirkten, mußte naturge-

mäß sehr bald dazu führen, daß über siebenzig Spitzenorganisationen der Wirtschaft und der Gewerkschaften, etwa dreißig Generalkonsulate und Konsulate, über zweihundert Korrespondenten in- und ausländischer Zeitungen sich in dieser Stadt niedergelassen haben. Die einzelnen deutschen Länder beuten sich als Sitz ihrer bevollmächtigten Vertreter bei den Zweizonenämtern zum Teil mit erheblichem Kostenaufwand die notwendigen Gebäude aus. Insgesamt mußte durch alle diese Raumbeschaffungsmaßnahmen ein Kostenaufwand von 136 240 000 DM finanzwirtschaftlich abgedeckt werden. Alle Welt war sich klar darüber, daß diese Maßnahmen, die einen so außerordentlichen Geldaufwand verursachten, nur gerechtfertigt werden könnten, wenn die Zweizonenämter zu gegebener Zeit als der organisatorische Unterbau der künftigen Bundesministerien zu fungieren vermöchten.

Unter dem Gewicht dieser realen Tatbestände gewinnt die Abstimmung über die Frage des vorläufigen Sitzes der künftigen Bundesorgane, die der Parlamentarische Rat am 10. Mai vorgenommen hat, die Bedeutung eines politischen Lehrstücks. Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, hat mit großem taktischen Geschick und nach einem wirkungsvollen Appell an die politische Disziplin seiner Parteifreunde einen Sieg des Parteistandpunktes wider die politische und vor allem wider die wirtschaftliche Vernunft herbeigeführt. Bonn und nicht Frankfurt soll Sitz der Bundesorgane werden. Das bedeutet: der Aufwand, der in Frankfurt entstanden war und gerade mit Mühe und Not verkraftet werden konnte, soll dem deutschen Steuerzahler noch einmal zugemutet werden. Es wird eine der ersten Aufgaben des am 14. August zu wählenden Ersten Deutschen Bundesrates sein, diesen unglücklichen Beschluß des Parlamentarischen Rates zu korrigieren. Das Volk hat einen Anspruch darauf.

## KPD: Betrachtungen zur Bundestagswahl

Von Erwin Schick

Es wird eine besondere Aufgabe des neu zu wählenden Bundestages sein, die Frage der Lohn- und Preisverhältnisse zu regeln. Die Löhne stehen nicht im Einklang mit den hohen Preisen. Entweder sind Maßnahmen durch eine gelenkte Wirtschaft zu ergreifen, die eine Herabsetzung der Preise mit sich führen, oder die Löhne müssen den Preisverhältnissen angepaßt werden. „Eine Schraube ohne Ende“ darf sich hierbei nicht entwickeln, denn durch die Anpassung darf keine neue Preisentwicklung nach oben einsetzen, da keine Berechtigung hierfür vorliegt. Eine scharfe Überwachung des Preisfaktors wäre unerlässlich. Zum Wohnungsbau ist zu sagen, daß der bis jetzt eingeschlagene Weg nicht weitergegangen werden kann.

Ein großzügiges Wohnungsbauprogramm ist durchzuführen.

Die Kandidaten der KPD schlagen den Bau von 4 Millionen Wohnungen in 8 Jahren vor.

Die Bereitstellung der Mittel müßte erfolgen:

1. Durch Senkung der Besatzungskosten um 40—50 Prozent.
2. Sparmaßnahmen bei den Verwaltungsausgaben.
3. Durch Zurverfügungstellung steuerlicher Einnahmen.
4. Durch eine Sonderabgabe großer Kapitalvermögen.
5. Einziehung der Kriegs-, Rüstungs- und Hortungsgewinne.

Es muß auch zu den ersten Aufgaben des Bundestages gehören, die Forderungen der Fliegergeschädigten und Heimatvertriebenen durch die Schaffung des Lastenausgleichsgesetzes anzuerkennen. Rasche Hilfe ist dringend notwendig. Heimatvertriebene sind den Altbürgern in jeder Beziehung gleichzustellen, d. h. das

Recht auf eine eigene Wohnung ist zu sichern, das Recht auf Arbeit und Einkommen zu gewährleisten. Der Aufbau einer selbständigen Existenzmöglichkeit ist zu fördern.

Für die Geschädigten ist insbesondere der erlittene Schaden durch die Geldumstellung zu berücksichtigen. In diesem Falle wäre der Gedanke einer sozialen Aufwertung nicht nur zu erwägen, sondern es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um eine solche durchzuführen.

Der Bundestag wird sich auch mit der Demontage zu befassen haben. Einer weiteren Demontage kann nicht untätig zugeesehen werden, da eine solche schon längst nicht mehr zulässig ist.

Es ist deutscherseits gar nicht die Absicht vorhanden, unsere Produktionsstätten für evtl. Rüstungs- oder Kriegsabsichten zu mißbrauchen. Die für die Demontage vorgesehenen Betriebe werden aber für die Friedenswirtschaft dringend benötigt. Unsere Menschen brauchen Arbeit, um leben zu können. Es ist absurd, Arbeitslose zu haben, wo alle Hände voll zu tun hätten, um all die Schäden wieder zu beseitigen, die der Krieg verursacht hat.

Es ist ebenso wenig zu verstehen, daß Reparaturen und sonstige Fertigungen dem Auslande übergeben werden und wir Verzweigungen sind, diese Dinge unter Verrechnung hochwertiger Devisen zu bezahlen. Unsere Arbeitskräfte liegen dadurch brach und sie sind der Not und Sorge preisgegeben.

Die vor uns liegenden Aufgaben verlangen einen Bundestag, der energisch an die Arbeit geht.

Deshalb muß auch jeder Wähler am 14. 8. seine Pflicht erfüllen, an die Wahlurne gehen und sich richtig und positiv entscheiden.

## DVP/FDP:

### Eine Wahlbetrachtung

Von Dr. Hermann Keßler  
Rechtsanwalt und Notar. M. d. L.

Aus dem bisherigen Verlauf des Wahlkampfes gewinnt man den Eindruck, daß der Aufwand der Parteien an Wahlpropaganda in einem erheblichen Mißverständnis steht zu dem Interesse der Öffentlichkeit an solchen Wahlvorbereitungen. Die Versammlungen sind im Allgemeinen nicht in dem früher üblichen Stil stark besucht. Das braucht noch lange kein Beweis von mangelndem Interesse der Bevölkerung an diesen politischen Dingen sein. Man darf ja nicht vergessen, daß heute, im Gegensatz zu früheren Zeiten der demokratischen Wahlvorgänge, die Ansprache an die Wählermassen weitgehend der Zeit entsprechend mechanisiert worden ist. Es bedarf ja keiner Wahrede mehr, wenn der Lautsprecher vors Haus kommt und wenn die Programme der Parteien im stillen Kämmerlein bequem am Radio abgehört werden können. Auch fehlen im Gegensatz zu der Zeit nach 1933 solchen Wahlversammlungen jene Auftriebe, welche der Nationalsozialismus zu Massenkundgebungen benutzte; es fehlen für die Fantasie der Masse die erregenden Momente des Rausches einer hemmungslosen Phrase, die Hysterie einer wahnsinnig überhitzten Nationalbrunst, die billige Auspeitschung eines organisierten Massenhasse! So reizvolle Dinge haben allerdings die heutigen Parteien nicht zu bieten. Die Einzigen, die hierfür etwas getan haben, waren die guten Engländer, die mit der Einsperrung von Reimann den Kommunisten ein zugkräftiges Massenpropagandamittel gratis und franko geliefert haben. Wie schwer ist es hier auch für den klügsten, aber sachlich nüchternen Redner einer Partei, an das Denken des Einzelnen zu appellieren, ihn mit Gründen zu gewinnen und ihm die Probleme in zäher Rede und Genrede zu veranschaulichen. Es bedeutet eine Zumutung an den heutigen deutschen Menschen, sich die Mühe des konstruktiven Denkens zu machen. Denn all das, was so ein Redner spricht, fällt in den tiefen Abgrund einer grenzenlosen Müdigkeit, eines Erschreckens der gequälten Menschen vor allen neuen Problemen. Und doch ist gerade mit diesem Tiefstand des politischen Interesses ein neuer Anfang gewährleistet. Überall tauchen doch für den, der in den Dingen drinsteht, neue, suchende Menschen auf. Es sind immer nur Einzelne; aber mit die Besten. Vielleicht sind die kommenden Reformatoren darunter. Es ist keine Phrase, daß aus den Ruinen erst neues Leben erwächst. In jedem Trümmerhaufen blüht aus den Zimmerdecken das junge Bäumchen und lacht über die trübseligen Menschen, die nicht das gleiche tun, wie die kluge Natur. Rufen wir doch nicht immer nach der Jugend. Sie wird von selbst kommen, so sicher wie das Licht jedes neuen Morgens. Neue Menschen werden streben und werden als strebende Menschen in die Irre gehen. Aber sie werden immer wieder auf allen Irrwegen sich dort finden, wo das zentrale Problem der irdischen Welt liegt, beim Menschen an sich. Nur diejenigen Parteien werden eine Zukunft haben, welche von diesen Menschen ausgehen, seine Anlagen, seine Wünsche und natürlichen Regungen und Begierden berücksichtigen, welche ihn und nicht eine blasser Massenidee in den Mittelpunkt ihrer Programme stellen.

Wir sehen es doch überall. Noch fühlen sich viele Sozialdemokraten aus einer gewissen Loyalität und Parteidisziplin ihrer Partei verbunden. Aber überall regt sich der Zweifel auf Grund der praktischen Erfahrungen des täglichen Lebens, ob nicht doch das, was man die private Initiative nennt, einer künstlichen blutleeren und papiernen Zwangswirtschaft vorzuziehen ist. Auch in den Kreisen der Sozialdemokraten,

Die auf dieser Seite wiedergegebenen Äußerungen der Kandidaten für den Bundestag stellen deren Meinung dar. Die Verantwortung für den Inhalt liegt außerhalb der der Redaktion.

## Notgemeinschaft: Warum Notgemeinschaft?

Von Dr. Otto Burkhardt

An die Fliegergeschädigten, Heimatvertriebenen, Währungsgeschädigten, Kriegshinterbliebenen- und Verletzten sowie alle die anderen Kriegsgeschädigten und Benachteiligten, die von der Notgemeinschaft angesprochen werden, wenden sich neuerdings mit Nachdruck auch alle anderen Parteien. Teilweise geschieht dies offen und korrekt, zum Teil aber auch derart, daß Irreführungen entstehen könnten. So hat beispielsweise die Demokratische Partei am 11. 8. 1949, 20.30 Uhr, in der „Stadt Pforzheim“ zu Eutingen eine Wählerversammlung abgehalten und zu dieser mit neutralen Plakaten und Flugzettel eingeladen, auf denen lediglich angekündigt war, Dr. H. von Goltschek aus Heidelberg (Spitzenkandidat der Demokratischen Partei) spreche zu den Heimatvertriebenen und Geschädigten. Dabei war Herr von Goltschek fälschlich als Vorsitzender der Idad (Interessengemeinschaft der vertriebenen Auslandsdeutschen) bezeichnet worden, was er nie gewesen ist. Warum solche Manöver? Hat die Demokratische Partei dies nötig?

Herr Dr. von Goltschek ist nicht der Mann der Notgemeinschaft. Zur Richtigstellung und Vermeidung von Irrtümern sei dies ausdrücklich gesagt. Als Kandidat einer anderen Partei kann er dies gar nicht sein. Dies kam beispielsweise ganz klar in der Diskussion zum Ausdruck, die sich im Anschluß an eine am 9. 8. 48 in Eutingen stattgefundenen Versammlung der Notgemeinschaft entspann, die von rund 800 Personen besucht gewesen war. Es kamen dabei maßgebliche Vertreter verschiedener Parteien zu Wort, auch solche der CDU und Demokratischen Partei, die sich samt und sonders gegen die berechtigten Forderungen der Notgemeinschaft ausgesprochen und nur völlig ungenügenden Flickarbeiten das Wort geredet haben. Hierbei hat sich das wahre Gesicht der Parteien mit aller Deutlichkeit und ungeschminkt wieder einmal gezeigt. Gegenteilige Versprechungen dienen nur der Reklame und dem Dummenfang!

Laßt Euch daher, Ihr von der Notgemeinschaft Aufgerufenen, nicht irreführen! Die Notgemeinschaft hat nicht die Mittel für eine großangelegte Propaganda. Und wenn sie sie hätte, würde sie solche nicht dafür ausgeben, sondern einem Fond für Wohnungsbau oder anderen sozialen

Zwecken zuführen. Denn das, was die Notgemeinschaft will, ist gut und dringend notwendig. Ihre Ziele, die durchaus verwirklicht werden können, sprechen für sich selbst. Man denke darüber mal nur ein wenig nach! Erfüllt werden können sie aber nur dann, wenn die von der Notgemeinschaft Aufgerufenen ihr Schicksal kräftig in eigene Hände nehmen. Eine Vertretung durch andere wäre ungenügend und daher abzulehnen. Kein vernünftiger Denker kann der Notgemeinschaft einen Vorwurf daraus machen, daß sie sich selbst und selbständig für die guten Rechte von Millionen Benachteiligten und politisch Heimatlosen einsetzen will — und wird! Die anderen Parteien wollen dies nicht, sie wären hierzu im Widerstreit der Interessen auch gar nicht in der Lage.

Vor dem Lastenausgleich, der Hauptforderung der Notgemeinschaft, braucht niemand Angst zu haben. Er soll und wird diejenigen, die ihre Sachwerte und sonstigen Werte gerettet haben, nicht über Gebühr und unerträglichen belasten oder gar die Wirtschaft zum Erliegen bringen. Er wird im Gegenteil, hervorgerufen in erster Linie durch einen großzügigen Wohnungsaufbau, die Arbeitslosigkeit beseitigen, die Massen wieder kaufkräftig machen und den Kreislauf der Wirtschaft wieder ankurbeln. Im Endeffekt werden hieraus alle, auch die Abgabepflichtigen, Nutzen haben! Was nutzt es den Nichtgeschädigten, wenn sie auf ihren Warenlagern sitzen bleiben? Nur durch die Hebung der Kaufkraft der Massen kann das Rad der Wirtschaft wieder in Schwung gebracht werden! Davon ganz abgesehen würde vor allem auch dem schweren Wohnungsmangel energisch zu Leibe gerückt und die Existenznot vieler, besonders der Vertriebenen und Geschädigten, beseitigt werden. — Schon dieses eine Ziel der Notgemeinschaft rechtfertigt ihr Dasein. Sie hat aber außerdem noch viele andere in ihr Tatprogramm aufgenommen, so insbesondere die Reform der Währungsreform, die Besserstellung der Hinterbliebenen, Kleinrentner und aller sozial und politisch Benachteiligten. Wer am Sonntag von den von uns Aufgerufenen seine Stimme nicht der Notgemeinschaft (Liste 5) gibt, darf sich nachher nicht darüber beklagen, daß sein Elend fortbesteht!

## CDU: Wahltag — Entscheidungstag

Von Gottfried Leonhard

Es ist höchste Zeit, daß der Wahltag kommt; denn der gegenwärtige Wahlkampf hat Formen angenommen, die in ihrer Unwahrhaftigkeit und mit ihrer politischen Brunnenvergiftung bedenklich an die Wahlkämpfe von 1932/33 erinnern.

Um nur einige Beispiele anzuführen: Es ist doch grotesk, daß man den Schöpfer der sozialen Marktwirtschaft, Prof. Erhard, dem man 5—7 Mill. Arbeitslose bei seiner freien Wirtschaft prophezeit hat, so maßlos bekämpft, weil es „nur“ 1,2 Mill. sind, und dabei absichtlich verschweigt, daß die Beschäftigtenzahl seit der Währungsreform um beinahe 600 000 zugenommen hat. Daß Minister, die sich mit Stolz marxistische Sozialisten nennen, für ihre wirtschaftspolitischen Auffassungen ausgerechnet die Päpste als Kronzeugen anführen, die von jeder der marxistischen Sozialisten eindeutig verurteilt haben. Daß alle liberalen und sozialistischen Parteien, die angeblich so sehr für die allgemeinen Menschenrechte eintreten, im Parlamentarischen Rat in Bonn eines der selbstverständlichen Grund- und Naturrechte, das Elternrecht, zu Fall gebracht haben. Daß man mit der furchtbaren Not so vieler bedauernswerter Menschen in unserem Vaterland politische Geschäfte zu machen sucht durch die Gründung einer neuen Partei, der sog. „Notgemeinschaft“, die mit anderen kleinen Parteien zusammen, die wirkliche, große Notgemeinschaft unseres ganzen Volkes aufs neue zersplittert, wobei man genau im Bilde ist, daß der hiesige Kandidat dieser „Notgemeinschaft“ ausichtslos im Rennen liegt. Daß man ausgerechnet die CDU und CSU als flüchtlingsfeindlich hinstellen will,

obwohl sie als einzige Partei eigene Wahlkreise für die Heimatvertriebenen einrichtet, und diesen Armen so viele Sitze im Bundestag verschaffen wollte wie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt, was alle anderen Parteien abgelehnt haben.

Wir von der CDU sind der Ansicht, daß wir für den kommenden Sonntag eigentlich gar keine Wahlpropaganda zu betreiben brauchen, denn die Erfolge der politischen Arbeit in sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht (Ankurbelung der Wirtschaft, Jedermannprogramm, Senkung der Preise, Erhöhung der Renten, Soforthilfe ab 1. September, Wohnungs- und Schulbauten, Verbesserung aller Verkehrsmittel, Sicherung der persönlichen und religiösen Freiheit im Grundgesetz, energische Weiterführung des Kampfes um das Elternrecht usw., usw.) sind so bededte Zeugen für den Wandel der Dinge zum Besseren, daß nur ganz urteilslose Zeitgenossen oder böswillige Gegner ihre Anerkennung versagen können.

Gewiß, noch sehr vieles muß getan, vieles noch wesentlich verbessert werden. Dazu brauchen wir die Mitarbeit aller. Deshalb ergeht unser eindringlicher Ruf an alle Wählerinnen und Wähler: Unterstützt die Kandidaten der CDU, der wirklichen großen deutschen Volkspartei, die alle Stände und Berufe, alle Schichten und Lebensalter, die Männer und Frauen und unsere hoffnungsfreudige Jugend zusammenfaßt zum großen und heiligen Dienst an Volk und Vaterland aus christlicher Verantwortung heraus. Denn: „Deutschland wird christlich sein, oder es wird nicht mehr sein!“

Vor zwanzig Jahren: Mit „Graf Zeppelin“ um den Erdball

Von dem Fahrteilnehmer Max Geisenheyner

Nur wenige Menschen wissen, daß die Fahrt mit dem „Graf Zeppelin“ um die Erde, die am 13. August 1929, also vor zwanzig Jahren, begann...

Es wurde damals ein Friedensbäumchen gepflanzt, das sich wohl hätte in seinem Gezweige ausbreiten können...

Nach kurzem Aufenthalt begann die Reise über den Stillen Ozean. In einer Nebelfahrt, die kein Ende nehmen wollte...



(Südwestbild Schiltz)

Max Geisenheyner Feuilleton-Redakteur der SAZ, berichtet am Montag, 15. August, dem Tage, an dem vor 20 Jahren das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seinem Weltflug startete...

Wolkendecke auf, und in der Tiefe glitzerte das Meer. Eines Morgens rief mich Kapitän Lehmann in die Führergondel...

Hab acht auf die Sterne

Astrologischer Wegweiser für die Zeit vom 14. 8. bis 20. 8. 1949

Bevor Sie sich davon überzeugen, was der Sternstand kündigt, lassen Sie sich daran erinnern, daß die Sterne nur geneigt machen, daß sie aber nicht zwingen.

Löwe (27. 7.—23. 8.): Die Wirkung günstiger und fördernder Kräfte bleibt bestehen. Sie können ungestört die Ausführung wichtiger Pläne in Angriff nehmen.

Jungfrau (24. 8.—23. 9.): Diese Woche wird für Sie günstige Gelegenheiten bringen. Besonders in rein persönlichen Angelegenheiten werden Sie glückliche Erlebnisse haben.

Waage (24. 9.—23. 10.): Die Schwierigkeiten, die ab und zu auftauchen werden, dürfen Ihnen nicht die gute Stimmung verderben.

Skorpion (24. 10.—22. 11.): Die Woche ist sehr vielversprechend. Beruflich werden Sie vorwärtskommen und Erfolge haben.

Schütze (23. 11.—22. 12.): Die Harmonie im Liebes- und Freundschaftsleben ist immer noch gestört. Die Einfluß-Schwankungen lassen es angebracht erscheinen, immer möglichst überlegt und korrekt zu handeln.

Steinbock (23. 12.—21. 1.): Die schönen Stunden, die Sie gemeinsam mit Ihren Freunden verlebten, werden auch in dieser Woche noch nicht zu Ende gehen.

Wassermann (22. 1.—19. 2.): Immer wieder muß gesagt werden, daß Mißtrauen oftmals Chancen zerstört. Wer daran denkt und versteht, seine Haltung anderen gegenüber möglichst offen zu gestalten...

Gibraltars Affen sterben aus

Die britische Garnison auf Gibraltar hat ernstlichen Kummer. Die Affen werden immer weniger und drohen gänzlich auszusterben.

degenerierte Affenkolonie durch eine Anzahl afrikanischer Zuchttiere wieder aufgefrischt werden.

Die Briten sind offenbar der Ansicht, daß es leichtfertig wäre, nur der Affen wegen das Eintreffen einer peiniglichen Prophezeiung zu riskieren.

Neue Sphinx in Ober-Aegypten

Bei Ausgrabungen, die der Leiter der archäologischen Untersuchungen in Ober-Aegypten durchführt, stieß man auf eine Reihe drei Meter langer Sphinxen...

RATE - DENKE - LACHE

Silberrätsel Aus den Silben a - s - bo - bu - cha - ch - chim - de - del - dus - e - s - e - el - fel - gel - gr - i - i - ja - kir - le - ler - li - lot - ma - na - na - na - ne - ner - ort - ras - ri - rie - rin - roll - sa - schuh - se - so - stell - ta - tan - te - te - tin - tul - weis - werk

Allerdings Es mahnte heute mich mein Schneider: „Sie schulden die Bezahlung leider. Wie lang schon für das Substantiv!“ Das fand ich äußerst adjektiv.

Gut abgelaufen Ein Autobus, nur schwach besetzt, fuhr an den Baum. Dann stand er quer. Insassen wurden nicht verletzt. Es gingen nur die „i“ in „r“.

E. K. Karlsruhe: In meinem kleinen Einfamilienhaus wohnt als Untermieterin eine Frau mit einer noch unmündigen Tochter, die angeblich mit einem Besatzungssoldaten verlobt ist.

UNSER BRIEFKASTEN

eine erhebliche Belastung darstellt, können Sie nicht einschieben. F. H. Pforzheim: Wieviele Wohnungen bzw. Wohnräume sind in den Jahren 1945-1949 (31. 5.) hier durch Neu- bzw. Aufbau wieder bezugsfähig geworden?

UNSERE SCHACHHECKE

Schachcke Nr. 21 Wir haben beim weißen Schnittpunkt (vgl. Schachcke Nr. 13 vom 20. 11. 48) gesehen, wie sich die weißen Figuren in ihren Ganglinien kreuzen oder vielmehr diese Linien durchschneiden...

Chessboard diagram for problem 21 with pieces and algebraic notation. Includes text: Weiß: Kc2, Tb5, Lh4, Sf3, Sb6, b2, c4, g3 (6). Schwarz: Ke4, Th8, Lc8, Lg7, Sc7 (6).

Chessboard diagram for problem 23 with pieces and algebraic notation. Includes text: Problem Nr. 23 A. Nowotny, Leipz. III. Ztg. 1854. Weiß: Kc7, Dc3, Tc2, Le1, c4, d3 (6). Schwarz: Ka4, Tg5, La3, Lh5, Se3, b3, c6, c7, g6 (9).

Chessboard diagram for problem 24 with pieces and algebraic notation. Includes text: Problem Nr. 24 W. Maßmann / Dtsch. Wochenscharb 1917. Weiß: Kc7, Dc3, Tc2, Le1, c4, d3 (6). Schwarz: Ka4, Tg5, La3, Lh5, Se3, b3, c6, c7, g6 (9).

# Das „Soll und Haben“ in der Soforthilfe

## Was Zahlungspflichtige und Empfänger vom Gesetz wissen müssen

Bericht unserer Frankfurter Redaktion

FRANKFURT. In der kommenden Woche wird das nunmehr wirklich endgültige Soforthilfegesetz im Öffentlichen Anzeiger des Vereinigten Wirtschaftsgebietes abgedruckt werden. Damit erhält es automatisch Gesetzeskraft, und Millionen von Menschen in den Ländern der Doppelzone werden jetzt in drei große Kategorien eingestuft. Die erste Gruppe umfaßt die zu Entschädigenden, die mit banger Sorge seit dem Herbst 1948 Hilfe aus dem Lastenausgleich erwarten und die bisher schmächtig enttäuscht wurden. Die zweite Gruppe ist jene Bevölkerungsschicht, die die Mittel für die Soforthilfe aufbringen muß, also die Industriellen, die Kaufleute und die Landwirte. Die dritte Schicht schließlich wird von jenen gestellt, die das Soforthilfegesetz bisher ausgenommen hat. Es sind entweder jene Schichten, die lediglich Geldwerte, Wertpapiere oder kostbare Schmuckstücke ihr eigen nennen, und die nicht abgabepflichtig im Sinne des Gesetzes sind, oder aber jene viel größere Gruppe, die große Opfer im Kriege erbringen mußte, jedoch immer noch so viel besitzt, daß sie von der Soforthilfe nicht profitieren kann.

Für alle Gruppen wird es tunlich sein, sich mit dem Soforthilfegesetz nunmehr eingehend zu beschäftigen. Sei es, um die gesetzten Termine für die Abgabepflicht im Steuerkalender nicht zu übersehen, oder sei es, um die Fristen für die Beantragung der verschiedenen Hilfeleistungen nicht zu verpassen. Diejenigen aber, die „vom Gesetz nicht betroffen“ sind und entweder aufstehen oder verstimmt bleiben, tun gut daran, zu denken, was geschieht, wenn die Soforthilfe einmal durch den endgültigen Lastenausgleich hoffentlich im nächsten Jahr abgelöst wird.

### Drei Abgabegruppen

Vom Grund-, Betriebs-, Land- und Forstwirtschaftsvermögen von Personen und Gesellschaften, die ihren Sitz in der Bizone haben, wird die Soforthilfeabgabe verlangt, die als Stichtag den 21. Juni 1948, also den Tag der Währungsreform, zur Grundlage hat. Grundvermögen wird hierbei mit dem letzten Einheitswert vor der Währungsreform festgesetzt, wobei kriegsbeschädigte Gebäude entsprechende Berücksichtigung finden. Auf dieses Vermögen ist eine allgemeine Abgabe in Höhe von jährlich drei Prozent des gesamt-

gabepflichtigen Vermögens zu leisten. Dazu kommt eine Sonderabgabe, die jedoch nur vom Vorratsvermögen der Betriebe erhoben, wozu wiederum der Stichtag der Währungsreform bei der Bestandaufnahme als Grundlage dient. Bis zur Höhe des Normalbestandes an Wirtschaftsgütern beträgt diese Sonderabgabe vier Prozent. Für den noch darüber hinausgehenden Überbestand an Vorratsvermögen müssen 15 Prozent Sonderabgabe bezahlt werden, da hier in erster Linie an eine Abschöpfung der Währungsgewinne gedacht ist. Die Finanzämter versenden so rechtzeitig entsprechende Formulare, daß die Steuerpflichtigen bis zum 20. Oktober eine sogenannte Vermögensanzeige und eine Selbstberechnung der Soforthilfeabgabe einreichen können. Am gleichen Tage muß ein Drittel der 3prozentigen Jahresabgabe geleistet werden. Am 20. Dezember 1949 und am 20. Februar 1950 muß dann jeweils das zweite und dritte Drittel an die Finanzämter abgeführt werden. Die Landwirte haben dagegen als Termine für die Jahreszahlung den 20. November 1949 und den 20. Februar 1950 gesetzt erhalten, zu dem jeweils die Hälfte der Steuerschuld abzudecken ist. Um die Wirtschaft nicht allzu sehr zu belasten, ist der Abgabetermin für die Sonderabgabe auf das Vorratsvermögen mit dem ersten Drittel auf den 20. November 1949 gelegt worden, während die restlichen Drittel am 20. Januar und am 20. März 1950 eingezahlt werden müssen, zu Terminen also, die von der allgemeinen Abgabe nicht betroffen werden. Die Wirtschaft muß sich indessen darauf einrichten, daß sie vorerst ab Oktober dieses Jahres neben dem 10. eines jeden Monats nun auch noch den 20. als wichtiger Steuerterminen bei allen Kalkulationen berücksichtigen muß. Zu vergessen ist auch nicht, daß die Amnestiefrist für bisher verschwiegenes Vorratsvermögen am 20. Oktober 1949 abläuft. Wer tätige Reue über will, bevor das Finanzamt mit Gefängnisstrafen drohen kann, der muß einen Monat später, nämlich bis zum 20. November den Reuezuschlag entrichten haben.

### Wichtigster Termin für den Empfänger: 30. September

Wer bekommt nun die rund 1,5 Milliarden DM, die 1949/50 aus der Soforthilfe fließen werden? Es sind wieder drei große Hauptgruppen, die

das Gesetz auf der Haben-Seite geschaffen hat. Die wichtigste und überragendste ist zweifellos die der „Unterhalts-Empfänger“. Ab 1. April 1949 hat jeder Flüchtling, Bombengeschädigte, Währungsgeschädigte und politisch Verfolgte einen gesetzlichen Anspruch auf Unterhaltshilfe in Höhe von 70 DM pro Monat, sofern er als Mann das 65. Lebensjahr vollendet hat. Er darf ferner nicht über 70 DM im Monat selber verdienen. Auch Geschädigte, die jünger sind, jedoch mindestens 50 Prozent Erwerbsunfähigkeit nachweisen, kommen in den Genuß der Unterhaltshilfe. Ferner kann ein Familienzuschlag von 30 DM für die Ehefrau und je weitere 20 DM für jedes Kind gewährt werden. Vollwaisen erhalten auf Antrag 35 DM pro Monat. Die bisherigen Wohlfahrtsunterstützungs-Empfänger, die eine höhere Rente bezogen als sie nach dem Soforthilfegesetz jetzt erhalten (wie in einigen Großstädten), werden auch weiterhin den Unterschiedsbetrag von ihrem zuständigen Wohlfahrtsamt zugezahlt bekommen, so daß sie sich auf keinen Fall schlechter stellen. Termin für die Abgabe der Anträge für die Unterhaltshilfe ist der 30. September dieses Jahres. Die Antragsteller erhalten die entsprechenden Formulare von ihren Bürgermeisterämtern. Es wird hierbei empfohlen, daß sich schreib- und ungeschriebene Personen die komplizierten Fragen von kundigen Hand ausfüllen lassen. Auf keinen Fall darf der Termin verpaßt werden.

### Nur beschränkte Hausratshilfe

Bis zum gleichen Tage sollen auch die Gesuche um Hausratshilfe, die ebenfalls auf bestimmten Formblättern abgegeben werden müssen, geprüft sein. Zu diesem Zweck wird bei den Gemeinden und bei den Kreisen jeweils ein Ausschuß gebildet, in dem die Flüchtlinge dominieren, dessen Aufgabe es ist, die Anzahl der eingegangenen Anträge mit dem zur Verfügung gestellten Betrag in Einklang zu bringen. Da die Länder vorerst nur 80 Millionen DM für Hausratshilfe ausschütten, ergibt sich in jeder einzelnen Gemeinde nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Um die Beträge aber nicht aufzusplitteln, ist vorgesehen, daß Abschlagszahlungen auf die Hausratshilfe an Flüchtlinge, Bombengeschädigte und politisch Verfolgte

nicht unter 100 DM für alleinstehende Personen, 150 DM für Familien bis zu drei Köpfen und 200 DM darüber hinaus sein dürfen. Auch müssen die Empfänger nachträglich einen Verwendungsnachweis für das ihnen zugeordnete Geld beibringen. Nur Wohnungsausstattungen, Bekleidungsgegenstände, häusliche Geräte und Fahrräder dürfen mit diesem Geld erworben werden. Die Soforthilfe-Aemter verweigern eine spätere weitere Auszahlung von Hausratsbeträgen an diejenigen Familien, die die Erstbeträge unsachgemäß verausgabt haben. Es empfiehlt sich daher, die Rechnungen sorgfältig aufzubewahren, um jederzeit den verlangten Nachweis erbringen zu können. Ob für die Wohlfahrtsverbände wie vorgesehen noch Mittel aus der Soforthilfe übrig bleiben, wieviele Personen Anträge auf Ausbildungsbeihilfe genehmigt erhalten und welche selbständigen Gewerbetreibenden aus Mitteln der Soforthilfe ein Eigenheim oder eine Werkstatt erhalten werden, ist dagegen noch fraglich. Auf jeden Fall sollten sich hier die Erwartungen nicht zu hoch spannen, sollen große Enttäuschungen vermieden werden.

Schließlich muß vermerkt werden, daß alle Kriegsgefangenen, die nach der Währungsreform zurückgekehrt sind, trotzdem von der Soforthilfe profitieren können. Dagegen nicht die rund 600 000 Flüchtlinge aus der Ostzone, die jetzt in Westdeutschland leben. Ihnen kann erst durch eine weitere Durchführungsverordnung Hilfe erwachsen. el

## Finanzierung des Wohnungsbaues ohne Zauberei

### Zwei neue Vorschläge zur Lösung des Kreditproblems

Überall im Lande regen sich Kräfte, den Wohnungsbau voranzutreiben. Doch immer und immer wieder verhindert der leidige Kapitalmangel größere Projekte und hemmt bereits Begonnenes. Es mehrten sich die Vorschläge, diesen Engpaß zu beseitigen. Im folgenden wird über die Pläne von zwei Karlsruher Persönlichkeiten berichtet, die die Diskussion um das vielumstrittene Problem wohl weiterzutreiben imstande sind.

Diplom-Ingenieur R. Mauritus geht von der Idee aus, daß die Betätigung des Selbsterhaltungstriebes in der Auswirkung auf sozialen Gemeinnutz hinausläufe, d. h. hier, zur Schaffung von Wohnraum und Werkstätten führe, wenn man dem Bauherrn, dem Architekten, dem Unternehmer und Handwerker die organisierte Möglichkeit gebe, ohne Zwang und ohne großen Verwaltungsaufwand die gemeinsamen Interessen zu produktiver Auswirkung zu bringen. Unter der Parole „Alle für einen, aber einer nach dem anderen“ bietet die „Volksbau Finanzierungsaktiengesellschaft Gemeinnützige AG“ die Gelegenheit, „Aktien mit Genußschein“ zu erwerben, die dem Inhaber den Anspruch auf ein Darlehen verschaffen. Die Genußscheine werden zu einem Preis von 12.— DM für 100.— DM Aktienwert ausgegeben. Das Darlehen, dessen Auszahlungszinssatz von verschiedenen Bedingungen abhängt, soll im allgemeinen nicht mehr als das Fünffache, kann aber auch in Ausnahmefällen mehr als das Zehnfache des in Händen des Aktionärs befindlichen Aktienbesitzes betragen und darf bei Neubauten 80% der Gestehungskosten nicht übersteigen. Für das Darlehen sind keine Zinsen.

### sondern nur Verwaltungskosten von nicht mehr als 2% jährlich zu zahlen.

Dipl.-Ing. Mauritus glaubt den Erfolg seiner Aktion darin garantiert zu sehen, daß außer den Wohnungssuchenden selbst auch Architekten, Bauunternehmer und Handwerker einen Teil ihres Betriebskapitals in „Aktien mit Genußschein“ anlegen werden, um damit die Finanzierung ihrer eigenen Arbeit zu fördern, ihre eigene Existenz zu sichern.

Von einer anderen Seite will der Betriebswirtschaftler W. Zähringer die Sache angehen. Er schlägt vor, unter Bürgerschaft der Städte und Gemeinden Wiederaufbauverrechnungsschecks herauszugeben, die als Zahlungsmittel wie das übrige Papiergeld dienen und die Nachfinanzierung des Wohnungsbaues ermöglichen sollen. Diese Schecks werden nur in dem Ausmaße herausgegeben, das zur Durchführung eines geplanten Bauprojektes notwendig ist, und durch die Amortisation der Neubauwohnungen durch Mietzahlungen während der Amortisationszeit wieder aus dem Verkehr zurückgezogen. Zähringer sieht in den Wiederaufbauverrechnungsschecks zusätzliche bargeldlose Volkswerte, die allen Vorteilen und Nutzen brächten. So würde jeder Kaufmann einen solchen Scheck mit Kufhand daß in den mit Hilfe der Wiederaufbauverrechnungsschecks erstellten Wohnungen laufend eine große Zahl aller Artikel des täglichen Bedarfs benötigt würden. Auch hier soll also nicht der enge Kreis der Wohnungssuchenden allein, sondern mehr oder weniger die gesamte Wirtschaft die Finanzierung des Wohnungsbaues übernehmen. Ge.

## Patentforschungsaufgaben verboten

Frankfurt. (el) Das Zweimächtekontrollamt hat bei der Genehmigung des Patentamtgesetzes für die Doppelzone besondere Vorbehalte gemacht, die jetzt durch einen Brief an den Präsidenten des Wirtschaftsrates und an den Vorsitzenden des Länderrates näher erläutert werden. Die Militärregierung erklärt, daß das deutsche Parlament nicht wieder eigene Forschungsaufgaben, wie sie bei allen Patentämtern der Welt üblich sind, durchführen darf. Statt dessen sollen die deutschen Erfahrungen und die deutschen Kenntnisse dem neu zu gründenden internationalen Forschungsamt in Den Haag zugekommen. Die Militärregierung begründet ihre Haltung damit, daß dies wesentliche Ersparungen und Vorteile für das Münchener Patentamt mit sich bringen würde.

Gründung eines internationalen Forschungsamtes sämtliche Staaten gleichzeitig auf nationale Forschungsaufgaben bei den jeweiligen Patentämtern verzichten müßten. Andernfalls sähen die deutschen Stellen hierin nur ein Mittel, um die deutsche Konkurrenz auszuschalten.

In dem Brief des Zweimächtekontrollamtes heißt es weiter, daß die Militärregierung bestimmte Richtlinien über die Gewährung und Veröffentlichung von Patenten erlassen wird, die sich auf Gebiete erstrecken, die einem Verbot oder der Kontrolle der Besatzungsmächte unterworfen sind. Die Besatzungsmächte behalten es sich vor, auch nach Errichtung des Patentamtes ohne vorherige Mitteilung plötzliche Stichproben unter den deutschen Patentanmeldungen zu machen, um verbotene Patente sicherzustellen. Auch diese zweite Maßnahme wird von deutscher Seite als sehr schwerwiegend bezeichnet, da

damit trotz Errichtung des Patentamtes noch immer eine Möglichkeit besteht, daß deutsche Erfindungen im Ausland unberechtigterweise verwertet werden.

... aber die Jagd kann nicht ausgeübt werden

Tübingen. (ts) Das vom südwürttembergischen Landtag verabschiedete Jagdgesetz ist von der französischen Militärregierung verabschiedet worden. Die Jagd kann aber vorläufig nicht ausgeübt werden, da außer den Durchführungsbestimmungen für die Verfügung des französischen Oberkommandierenden über den Besitz und das Tragen von Jagdwaffen noch ausstehen.

### Kfz-Produktion vervierfacht

Frankfurt (SN). Im Vereinigten Wirtschaftsgebiet wurden im ersten Halbjahr 1949 37 962 Personenkraftwagen hergestellt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr bedeutet dies eine Vervielfachung der Produktion. Selbst im zweiten Halbjahr 1948 wurden nur 20 370 Personenkraftwagen gebaut.

Entgegen der starken Steigerung im Personewagenbau hielt sich die Lastwagenproduktion in engeren Grenzen. Im ersten Halbjahr 1949 wurden 25 208 Liefer- und Lastwagen produziert gegenüber 18 942 im zweiten Halbjahr 1948 und 9 009 im ersten Halbjahr 1948.

In den letzten Monaten hat sich die Pkw.-Produktion besonders stark erhöht. So wurden allein im Monat Mai 8 168 Personenkraftwagen hergestellt, das sind 10,2 Prozent mehr als im Vormonat.

### „Aufklärung“ über Tabaksteuer

Stuttgart (VWD). In Stuttgarter Tabakwarengeschäften werden die Raucher seit einigen Tagen durch ein Plakat mit folgender Aufschrift aufgeklärt: „Wenn Sie für 2 DM Zigaretten kaufen, dann rauchen Sie für etwa 0,12 DM Materialsteuer, für 1,20 DM Tabaksteuer und für 0,09 DM Umsatzsteuer auf diese Tabaksteuer und nur für 0,59 DM Zigaretten!“

## Bankgeheimnis wieder hergestellt

Frankfurt. (el) Durch einen Erlaß an die Oberfinanzpräsidenten vom 2. August 1949 hat der Direktor der Verwaltung für Finanzen die Auskunftspflicht der Kreditinstitute wesentlich eingeschränkt. Danach dürfen die Finanzämter von den Kreditinstituten im Steueraufsichtsverfahren die einmalige oder periodische Mitteilung von Konten nicht verlangen. Desgleichen dürfen bei einer Betriebsprüfung der Banken die Guthabenkonten oder Depots der Kunden nicht abgeschrieben werden. Auch stichprobenweise Feststellungen sollen unterbleiben. Ferner ist in den Steuererklärungen keinerlei Angabe über Bankkonten, Sparkassenguthaben usw. vom Steuerpflichtigen mehr zu verlangen, da durch diese kleinen Anfragen der Finanzämter der Sparwille der Bevölkerung beeinträchtigt wird. Lediglich Einzelauskunftsfragen an Kreditinstitute sind zulässig, jedoch mit der einschränkenden Bestimmung, daß ihre Rechtfertigung nur dann besteht, wenn durch Verhandlungen mit dem

Steuerpflichtigen die Steueransprüche nicht ermittelt werden können.

### Auflösung der JEIA in Vorbereitung

Frankfurt (VWD). Mit der Auflösung der JEIA ist, wie aus alliierten Kreisen verlautet, in den nächsten Monaten zu rechnen. Ein genauer Zeitpunkt wurde jedoch nicht genannt. Schon seit einigen Wochen kann eine starke Reduzierung des Personals der JEIA-Dienststelle und teilweise auch der Zweigstellen in den einzelnen westdeutschen Ländern beobachtet werden. Im Statut der „alliierten hohen Kommission für Deutschland“ ist die Auflösung der JEIA vorgesehen. Nach Bildung der westdeutschen Regierung soll die JEIA noch kurze Zeit in eingeschränkter Form weiterbestehen und später durch den alliierten Ausschuß für Außenhandel und Devisen abgelöst werden, dem Vertreter der drei westlichen Besatzungsmächte angehören und der durch einen Generaldirektor geleitet werden soll.

### Konkurs- und Vergleichsverfahren steigen

Stuttgart. (SAZ). Die Zahl der Konkurs- und Vergleichsverfahren erhöhte sich von 50 im April auf 62 im Mai und 70 im Juni. Die Zahl der Zahlungsbefehle ist von 9700 im April auf 11 600 im Mai gestiegen und betrug im Juni 11 200. Bei den 17 Geldinstituten Württemberg-Badens, die für die Bankstatistik des Wirtschaftsministeriums erfasst sind, gingen im Juni 1948 Wechsel im Betrage von 609 000 DM zu Protest (d. s. 8% weniger als im Mai).

### Handelsabkommen Westdeutschland-Türkei

Frankfurt (UP). Der Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Westdeutschland und der Türkei, das einen Warenaustausch im Werte von 98,6 Millionen Dollar vorsieht, wurde von der JEIA bekanntgegeben. Das Abkommen umfaßt die Zeit vom 1. August 1949 bis zum 30. Juni 1950. Die Einfuhr wird hauptsächlich Tabak, Rohbaumwolle, Oelsaaten, Trocken- und Hülsenfrüchte, metallische Erze und Konzentrate umfassen.

### Holzschlag bis zu 333 Prozent des normalen Zuwachses

Frankfurt (SAZ). Bei der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten werden jetzt die Zahlen über den Holzschlag in den vier Besatzungszonen seit 1945 bis 1948 bekannt. Danach wurden in der amerikanischen Zone während dieser Zeit 61 Mill. Festmeter oder 186 Prozent des normalen Zuwachses eingeschlagen. In der russischen Zone beläuft sich die Zahl auf 52 Mill. Festmeter oder 220 Prozent, in der französischen Zone auf 39 Mill. Festmeter oder 284 Prozent des normalen Zuwachses. Den höchsten Prozentsatz hat die britische Zone aufzuweisen, in der nicht weniger als 52 Mill. Festmeter oder 333 Prozent des normalen Zuwachses abgeholzt wurden.

### Der 10 000. Borgward-Wagen

Bremen (DENA). Der 10 000. Nachkriegswagen, ein 3,4-Tonnen-Diesel, lief am Mittwoch bei den Carl F. W. Borgward-Werken in Bremen vom Band.

## NACHRUF!

Der Leiter der städtischen Kriminalpolizei  
Kriminalrat  
**Andreas Heil**

ist vor wenigen Monaten nach einer kurzen Krankheit im Alter von 62 Jahren verstorben. Die Stadtverwaltung, insbesondere das Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit, verliert in dem Verstorbenen einen treuen und pflichterfüllten Beamten, der beim Neuaufbau der Kriminalpolizei nach dem Zusammenbruch maßgeblichen Anteil gehabt und sich dabei besondere Verdienste erworben hat. Stadtverwaltung und nicht zuletzt alle Angehörigen des Amtes für öffentliche Ordnung und Sicherheit, denen er auf Grund seiner reichen Erfahrungen und besonderen Neigung zu seinem Beruf immer ein Vorbild, aber auch ein hoher Berufsmaßstab war, werden ihm allenfalls ein lautes Andenken bewahren.

Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe  
Töpfer

STADTGARTEN KARLSRUHE  
Samstag, den 12. August 1949

## Großes Jubiläums-Gartenfest

des Verbandes der Köche, Zweig Karlsruhe, mit  
Kochkunst-Festspielwerk u. Leibesübungen der Karlsruher Köche.  
I. Karlsruher kulinarische Nachmittagsveranstaltung, der Kochkunst  
(die als Tombola verlost wird)

### Konzert / Kabarett / Sommernachtsball

unter Mitwirkung bekannter Künstler von Theater und Musik u. a.  
Magda Hain, bekannt über alle deutschen Sender  
Der Vorverkauf an den Stadtgartenkassen hat begonnen. Eintritt: 1.—DM für Erwachsene, 1.—DM f. Jugendliche, Studenten u. Kriegsverwehrt.

## NÄHMASCHINEN

Ersatzteile  
Zubehöre

Reparaturwerkstätte  
**Georg Mappes** Inhaber: Aug. Mappes  
Karlsruhe, Ettlinger Straße 14 / Telefon 7084  
Straßenbahnhaltestelle Bahnhof

### EINE WELTREISE

können wir Ihnen nicht bieten — — —

aber wenn Sie private oder geschäftliche Verbindungen, freundschaftlichen Briefwechsel, einen Ferienausflug oder ähnliches wünschen, dann können wir Ihnen zu einem geeigneten Partner verhelfen.

Anfragen mit Rückporto an:  
I.B.A. — INTERNATIONAL EXCHANGE SERVICE, Karlsruhe-Durlach.  
Büros: PARIS, BOSTON, U.C. PANIGRAFI, GAZZANZONI-Office, Post-Off. Bangalore (Orissa) INDIA / SOUTH-AFRICA: IBA, E. Miller Road, Observatory, Cape-Town / AUSTRALIA: IBA — 37, Hannoverstr., Wadsworth, Wellington, NEW ZEALAND / GREAT BRITAIN: IBA, 43 Lewis Road, Mitham, Surrey / SWEDEN: IBA, S. Sköglövegatan 7a, Malmö / FINLAND: IBA, Sjöullagatan 15 B, Helsinki.

Mein trauer Lebenskamerad, des. heissenpote, H. Müller  
**Frau Luise Müller**  
geb. Christmann

ist heute früh im Alter von 96 Jahren, nach kurzer Krankheit, in Gottes ewigen Frieden entschlungen. Ihr Leben war erfüllt von der Sorge um ihre Familie. Ein edleres Mutterherz hat ausgehört zu schätzen. Wir werden sie in ihrer pikaresken Heimat zur ewigen Ruhe beten.

Karlsruhe, den 12. August 1949.  
Waltersstraße 26.

In tiefem Schmerz:  
August Müller, Postinspektor a. D.  
Dr. phil. nat. Manfred Müller und Frau Olive  
Dr. rer. pol. Karl Müller und Frau Hilde

Betattung: Sonntag, 14. Aug. 1949, 15 Uhr, in Waldhofhahnbühl

Werden Sie wieder  
**Abonnent des Badischen Staatstheaters**

Jeden Abonnenten bevorzugt zufrieden zu stellen ist  
die Parole der neuen Leitung des Staatstheaters

### Mit unserer guten Berufskleidung geht's besser!

Berufsmäntel 13,90, 17,50, 19,30  
Herren-Jacken  
für Büro, Arbeit 1,90, 11,50  
Kellner-Jacken, Köper, 11,20  
Für Metzger:  
Jacken und Schürzen  
Für Bäcker und Konditoren:  
Jacken 11,50, Hosen 17,20, 34,00,  
von 1,20, Schürzen 4,20  
Weiße Berufsmäntel  
für Aerzte, Friseur, Büro:  
16,50, 17,70, 11,50  
Für Schlosser, Handwerker:  
Strom Anzüge 21,30, 18,75,  
Kombi-Anzüge 21,5, 19,50  
Arbeitskleidung  
Strom 9,50, Melack 19,50  
Mantelanzug 24,20  
Frauen-Berufskleidung

Überzeugen Sie sich bitte von  
unseren preiswert. Qualitäten

## Holzschuh

Am Werdlerplatz

Patscher wird v. Jg. Frau evtl. häßl.,  
gesucht. 22 u. 30254 an SAZ Kba.

Zu mieten gesucht

Jung. Hrbt. Ehepaar a. J. Herbst gesucht.  
Messing, evtl. in Wirtsh. in Kba.  
od. Umg. z. miete. 22 3494 SAZ Kba.

Zu verkaufen

Starke Couch, neu bezogen, 42 DM, zu  
verkauf. Markgrafenstr. 27, 74000 Kba.  
W. Kohlmeier, neuw., umsch. a. priv.  
abzug. Gebüdel, Klempnerstr. 37 IV.  
Hamm, Gerhard, komplett, zu verkauf.  
Hess Nr. 118, Völkchenstr.  
1 Fließbandmaschine, hebräisch, 8/70  
einach. Zubeh. zu verkauf. Anfrag. uml.  
Nr. 60018 an SAZ Ettlingen senden.  
Herren- und Damen-Kleid  
billig zu verkaufen. Waldstraße 23, II.  
3 geloch. Mostfässer, je 106 l. m. Fuß-  
läufe, DM 96.—, 1 Mähltrube, zu verk.  
Zu erf. SAZ Ettlingen-Leopoldstr. 2.

Automarkt

NSU-Plat, 1 l., neu beschl. u. instanz-  
mest., zu verk. Kba. Charlottenstr. 9.

Tiermarkt

Jungenverkäufe Jollystraße 71, II.

### Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Heilbronn/Neckar am 24./25. August 1949

Am Donnerstag, den 24. August 1949,  
findet in Heilbronn/Neckar beim Heim-  
müllergesamtes unsere nächste Zuchtvieh-  
Absatzveranstaltung statt.

Zeitstellung: Mittwoch, den 24. Aug.  
1949: Beginn der Sonderbrände um  
12.30 Uhr, Donnerstag, den 25. Aug.  
1949: Beginn des Verkaufs um 9.30  
Uhr. — Angemeldet sind 120 Bullen  
und 25 Kühe.

Für die Gemeinden und seltenerhalter,  
die Bedarf an echten Zuchtvieh  
haben, sowie für die Käufer von  
trächtigen Kühen, besteht günstige  
Finanzmöglichkeit.

Für den Abtransport der Tiere stehen  
Eisenbahnwagen zu ermäßigten  
Preisen und Viehtransportwa-  
gen zur Verfügung. Tiertransport-Hall.

Verschiedenes

Näheres sucht Kundenbesitzer, Finken-  
u. all. Nbbach, 22 u. 30254 SAZ Kba.

### Brillen Rodeck

der Spezialist für Augenlinsen  
wieder am alten Platz  
Kaiserstr. 124, an der Passage  
Lieferant für Krankenkassen

### FILM VON HEUTE

**PALI**  
13, 15, 17, 19, 21 Uhr,  
Heute auch 23 Uhr.

**KURBEL**  
13, 15, 19, 21  
u. 23 Uhr

**Affaire Blum**  
Ruf 824

**Schauburg**  
„Große Freiheit Nr. 7“  
Sichern Sie sich Ihre  
Plätze im Vorverkauf!

**GLORIA**  
Täglich 13, 15, 19, 21  
u. 23 Uhr. Heute 22, 24  
u. 26 Uhr. Der weiße  
Tisch.

**Ref 8921**

**„Das indische Grabmal“**  
11. Teil  
Nach spannender, noch  
päckerler noch gewal-  
den.

**„Der Hofrat Geiger“**  
„Marlene“

**Hans Albers**  
„Wasser für Cantoga“  
18, 20, 22, 24, 26 Uhr.

**„Als einstmals Montag“**  
Rud. Frick — Lotte Koch  
**AUFRUHR DER HERZEN**  
ein herrlich. Gebirgsromano

Rechtswelt

Dr. Helmut Haubt wieder als Rechts-  
anwalt zugelassen. Büro mit Walter-  
str. 8 (Straßenbahnhaltestelle Luis 5,  
Müllstr.) — Telefon 3313.

### Gottesdienstszelger

Evangelische Gottesdienste  
Samstag, 12. 8. 49, Matthäuskirche, 11  
Wochenstättler.

Sonntag, 14. 8. 49, (P. S. a. Trin);  
Allg. Pfarr: 9.45 Uhr, Wilsdorf, Gebel-  
str. 2, 9.30 und 10 Uhr, Schmitt, Mar-  
tinskirche, 9.30 Uhr, Reuter, Christen-  
kirche, 9 Uhr, Sattler, Matthäuskirche,  
9.30 Uhr, in St. Elisabeth, Singsp. 10.00  
Uhr, Kirchensaal, Hl. Abend, St. Pauli,  
Welterfeld, 8.30 und 9.30 Uhr, Stein,  
Wilsdorf, 14. 9.30 Uhr, 15. Uhr, Linsen-  
str. 43, 8.00 Uhr, Löw, 9.30 Uhr, Singsp.,  
Lutherkirche, 9.30 Uhr, Götzen,  
Blüthorn, 14. Uhr, Reuter, Hagedorn,  
9.30 Uhr, Ziegler, Kallhofen, 9.30 Uhr,  
Hahn, Ruppert, 9.30 Uhr, Schulz, Dia-  
konissenhaus, 10 Uhr, Oberkirchental,  
Durr, Mühl, Krankenhaus, 9 Uhr, II,  
Med. Klinik, 10 Uhr, Kapell, 10.30 Uhr.

Evang. luth. Gemeinde: P. Göt, Kirche,  
Kampfenstraße.

Erede Kirche Christ Wissenschafts,  
Karlsruhe, Richard-Wagner-straße 11  
Gottesdienst: 50, 18 Uhr, M. 9 Uhr.

### Stellen-Angebote

**Architekt — Hochbau**  
guter Zeichner, mit Kenntnisse für  
Innenarbeiten, sofort gesucht, evtl. aus-  
ländisches. 22 Bewerb. an Architekt  
H. Wismann, Kba., Wendtstr. 18.

**Jung., gewandte, weibliche Kraft**  
perf. in stenograph. u. Maschin-  
schreiben möglich. evtl. a. aus  
Karlsruhe, zum baldigen Eintritt  
u. Bestätigungsmöglichkeit. a. Beson-  
derheit gesucht. Hauptstr. 10, 12007  
an SAZ Plöschheim erf. sa.

**Einige tüchtige Maurer**  
werden, sof. eingestellt. Baugeschäft  
Friedr. Thoen, Karlsruhe, Händelstr. 6

### Dreisitzen-Kipper

**TEHA - Motor- u. handhydr.**  
Dreisitzen-Kipper  
für sämtliche Fahrzeug-Typen best.  
kürzestrig auf

**G. ELBE & SOHNE**  
Bismarckstr. Tel. 311/312/313, 11

Mietwagen

**Frau E. Hofmann**  
Alte, Ehe-leidit. Süddeutsche  
Stuttgert - W. Reibschütz, Nr. 9  
Telefon 68213. — Auch sonntags  
Spezialzeit von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Auch während Ihres  
**Sommerurlaubes**  
bei der **Kur**  
oder der **Erholung**  
wollen Sie doch bestimmt erfahren,  
was sich in Ihrer Heimat in-  
zwischen ereignet.

Das vermittelt Ihnen zuverlässig  
und regelmäßig Ihre

### KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Sie brauchen uns nur vor Reiseantritt  
Ihre genaue Urlaubsanschrift mitteilen  
und Ihre Zeitung wird Ihnen pünktlich  
und wunschgemäß nachgeliefert.

### KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Bildbelegter Allgemein

### + NEUERÖFFNUNG +

### Orthopäd. Werkstätte

KUNSTGLIEDERBAU  
FUSSEINLAGEV. BANDAGEN  
**Ewald Krux**  
Karlsruhe, Georg-Friedr.-Str. 37,  
Haltestelle: Gottesackerplatz.  
Lieferant der Vernetzungsstellen  
und Ortskrankenkassen

### Vierrad 3/4 to. LKW



**Gulbrud**

Flink und stark ...

... so soll ein Kleinan-  
wagen sein, der Handel und  
Gewerbe die Transportorgane  
abnimmt. Hier haben Sie ihn.  
Sein 4 Zyl.-Zweizylinder mit  
Luftkühlung ist sparsam, ein-  
fach und von ausdauernder,  
zuverlässiger Leistung.

Fabrik-Vertriebung  
**AUTO-DILZER**  
Amalienstraße 7, b. d. Herrenstr.  
Ruf 5614

### Stellungsangebote

**Fachbuchhändler**  
mit 10jährig Praxis u. Sortiments-  
Reise- u. Versandbuchhandel sucht  
angemessene Stellung in etabli-  
erten Betrieben. Anreb. u. 12207  
an SAZ Plöschheim erf. sa.

**Zuverlässiger Kraftfahrer**  
mit jahrelanger Erfahrung u. best.  
Zeugnis sucht sich bei sofort zu  
verwirkeln. Anreb. uml. Nr. 12224  
an SAZ Plöschheim.

### Die wohlfeile Dose jetzt auch für 90 Pfg



**Wendelinus  
PULVER**

WAPOTEFYN, BREDENEN U. HOOGSTRAATEN

Nimm  
Darmol  
Du fühlst  
Dich wohl!

Darmol regelt die  
Verdauung, lindert das Wehwehchen. Aber  
Darmol muß es sein! Nicht etwas, das  
einstweilen sein soll. Bestehen Sie in jedem  
Fall auf Darmol; es ist wieder  
unbeschreiblich effektiv.

In Apotheken  
und Drogerien  
DM 1.—

**DARMOL**

Ihre Rufnummer für Anzeigen  
**6649**

Schneepulver **ALOX** fein - putzt, poliert, macht rein!

### SCHLAFZIMMER

1,30 m. hohe, mit Stroh-  
gewebter Mörtel, 650.—  
Küchen ab 190.—  
Zimmerbetten, 1,30 m. hohe 200.—  
**Möbel-Walter**  
Waldhofstraße 38

### „Blausiegel-Gold“ und „Framma-Act“

(Deutsches Erzeugnis)

„Silver-Tex“ und „Jexide“  
(USA-Erzeugnis) 15 Stück 2,50 DM —  
37 Stück und Gebrauchsartikel 7,50 DM.  
Versandhaus HERM. SPETTMANN  
Büf Klasinge- 8/72.

### Die Streiche von Felix, dem Kater



### R. p. Kobay und seine Abenteuer



### Die SAZ



Der rechte Platz  
für Ihre Anzeige